Nr. 335 — 15. Jahrgang | Dienstag, den 5. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Eröffnung der Berliner Ostausstellung

Durch Reichsminister Frick

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Dezember. Der Berichterstatter, der nach einem Rundgang durch die noch im Wirbel der Entstehung begriffene Ostausstellung am Sonnabend noch auf mildernde Umstände plädiert hat für den Fall, daß die große Schau sich heute nicht ganz schlackenfrei präsentieren würde, sieht sich heute in der in diesem Falle angenehmen Lage, sich dementieren zu müssen. Die Ausstellung steht. Sie steht in allen Abteilungen mit einer so selbstverständlich erscheinenden Sicherheit und Vollendung, daß der Besucher sich nun kaum eine rechte Vorstellung von der Größe dieser Leistung machen kann, und wenn wir sagen, die Ausstellung steht, so heißt das nicht, daß sie museal erstarrt sei, im Gegenteil, sie ist von einem so starken Erleben durchpulst wie die Ostmark, deren Herold sie sein soll und ist. Es sind eben gute Geister am Werke gewesen.

Mit der gründlichen Gelehrsamkeit und Sachkenntnis, die in geradezu fanatischer Ehrlichkeit ein

überwältigendes Tatsachenmaterial

aus Vergangenheit und Gegenwart zusammengetragen hat, hat sich die treibende Kraft des neuen Deutschland verbunden. Der glühende Wille, das Schicksal der Ostmark beherrscht in die Hand zu nehmen. Diese Gesichtspunkte standen im Mittelpunkt der Reden, womit die Ausstellung am Montag in der Ehrenhalle, die den drei größten Helfern des Ostens, Friedrich dem Großen, Hindenburg und Adolf Hitler gewidmet ist, in einem Kreise geladener Gäste eröffnet wurde. Es war eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Die Reden, kurz und knapp, aber warm und stark, packten und gingen zu Herzen, unter ihnen auch die des Bayerischen Ministers Esser. Noch niemals hat ja die Verbundenheit aller deutschen Ostgebiete solchen harmonischen Ausdruck gefunden wie auf dieser Ausstellung, die im Sinne des Schirmherrn, des preußischen Ostmärkers von Hindenburg und des Sohnes des südlichen Ostraumes Adolf Hitler eintreten will für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Ostens.

*

In Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Staatsminister, Reichsstatthalter, Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. sowie Vertreter der Behörden wurde die Ausstellung „Der Osten — das deutsche Schicksalsland" eröffnet. Als Vertreter des Reichspräsidenten war Ministerialdirektor Döhle erschienen, ferner bemerkte man die Staatssekretäre Körner, Grauert und Pfundtner, Vertreter des Chefs der Heeresleitung, des Finanzministeriums, die Oberpräsidenten Kube und Brückner, Regierungspräsident Eichner als Vertreter des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Aschmann und Legationsrat von Saucken, die Bayerischen Staatsminister Esser und Schemm, die Reichsstatthalter Mutschmann und Loeper, SA.-Gruppenführer Staatsrat Kasche, die Landeshauptleute Blunck, Adamczyk und von Zitzewitz sowie Oberbürgermeister Dr. Sahm und Landesdirektor Arnim, Brandenburg.

Der Reichsführer des Bundes Deutscher Osten,

Dr. Franz Lüdtke

wies zunächst auf den Sinn der Ausstellung hin, die ein neues **Band zwischen Osten und Westen knüpfen und den Blick aller Volksgenossen, ja auch der anderen Völker zum deutschen Osten lenken solle.** Dr. Lüdtke dankte dann den Reichs- und Staatsministern und den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen und schloß mit einem Heil auf den Schirmherr der Ausstellung, Reichspräsidenten von Hindenburg, und auf den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler.

Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nahm

Reichsinnenminister Dr. Frick

das Wort zu folgender Eröffnungsansprache:

„Zum ersten Male tritt in Deutschland eine Ausstellung an die Oeffentlichkeit, die den deutschen Osten in seinen mannigfaltigen Beziehungen vor Augen führen will. Stärker als je zuvor hat damit der deutsche Osten das deutsche Volk in seinen Bann geschlagen. Es liebt die Weiträumigkeit der **herben Landschaft des Ostens mit seinen Seen und Wäldern, mit seinen trutzigen ragenden Bauten und mit seiner kernigen, kampferprobten Bevölkerung.**

So gilt auch heute unser

Gruß und Dank jenem schicksalgeprüften Land und Volk von der Ostsee herab bis zu den Sudeten und dem Bayerischen Wald.

Wie Bismarck, der Schöpfer der deutschen Einheit, so sind auch unser verehrungswürdiger Reichspräsident und unser Führer und Volkskanzler Persönlichkeiten, die dem Ostraum entstammen. Aus der innigen Verbundenheit mit Blut und Boden ist das geschichtliche Werk der beiden Männer mit zu erklären, die heute die Geschicke des deutschen Volkes leiten. Ihre Treue zum östlichen Heimatboden ist Ihnen allen bekannt. Wie der Reichspräsident immer wieder sein ostpreußisches Familiengut aufsucht, so hat der Führer mehrfach und in entscheidenden Stunden im Osten zu deutschen Männern und Frauen gesprochen.

Mit Fleiß und Zähigkeit sind im Osten in jahrhundertelanger Arbeit Kulturtaten von bewundernswerter Größe geleistet worden. Ströme deutscher Geisteskraft haben von dort her ihren Ausgang genommen. Männer wie Kopernikus, Jacob Böhme, Kant, Herder, Kleist, Fichte und Eichendorff — um nur einige wenige zu nennen — sind

Bahnbrecher gesamtdeutscher Entwicklung

gewesen. Ostdeutsches Schrifttum hat weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus Großes und Unvergeßliches geschaffen. Aus heißer Liebe zur Scholle und mit eiserner Willensstärke hat der Bauer auf oft kargem Boden den Acker bearbeitet. Städtischer Gewerbefleiß legt Zeugnis ab von der Gediegenheit deutschen Könnens hochentwickelte Industrien haben für die Binnen- und Weltwirtschaft hohe Werte geschaffen.

Es ist das Verdienst des Bundes Deutscher Osten und seiner Führer Dr. Lüdtke und Dr. Thiele mit dieser Ausstellung mahnend und werbend zum deutschen Volke zu sprechen. Der Mensch im Osten, die ostdeutsche Landschaft, das Werden und Wachsen des deutschen Ostraumes und das Schicksal des deutschen Ostens sollen in diesen Räumen wirkungsvoll veranschaulicht werden. Diese Ausstellung will ein Bekenntnis der Treue zu unseren Volksgenossen im deutschen Osten darstellen und das Verständnis des Binnendeutschen für die Ostfragen vertiefen. Sie will aber auch weiter den Beweis dafür liefern, daß das deutsche Volk seine Vergangenheit hochhält und will endlich seinem festen Willen Ausdruck verleihen, sich in friedlicher Arbeit, in Ehre und Gleichberechtigung eine glückliche Zukunft aufzubauen.

Ich erkläre die Ausstellung für eröffnet."

Nach dem Eröffnungsakt ergriff Reichsleiter

Alfred Rosenberg

das Wort.

Die deutsche Revolution sei nicht eine militaristische Erhebung, sondern eine Revolution des sozialen Friedens gewesen. Um die großen Aufgaben zu lösen, die sich der Führer gestellt habe, brauche die deutsche Nation den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und Achtung. Deutschland denke nicht daran, die furchtbare politische Lage zu irgend einem Angriff gegen andere zu benutzen.

Das, was vielleicht früher bitterste Feindschaft hervorrief, könne einmal die Brücke zum näheren Verständnis bilden. Der echte Nationalsozialismus unserer Tage bestehe auch darin, die Konflikte im Völkerleben nicht vom Standpunkt eines großen Geschäfts oder einer Großmacht zu prüfen, sondern mehr als der alte Nationalismus den Wert und den Verlust des Menschentums einzuschätzen und den Einsatz dieses Menschentums nie leichtsinnig zu befürworten. Die Tatsache, daß die früher unter russischer Herrschaft stehenden Völker sich

von der kommunistischen Weltanschauung staatlich und politisch losgelöst und Europa zugewandt

hätten, sei von weltgeschichtlicher Bedeutung inmitten der großen Entscheidungskämpfe sozialer Art, die durch alle Völker hindurch gingen. Diese Entscheidung verpflichte, die ernste Frage nicht eines Gegeneinander- oder eines Zusammenwirkens zu prüfen und keinen Schritt unversucht zu lassen, um dieses Zusammenwirken in Ehren und auf vernünftiger Grundlage herbeizuführen. Wie der Führer, so sei auch die nationalsozialistische Bewegung und damit auch das ganze Volk vom Ernst dieser Aufgabe durchdrungen.

Aus dieser Ostausstellung solle nicht nur die Reichshauptstadt, sondern das ganze Deutschland ersehen, welches

gesunde und große Geschlecht im Osten

um sein Dasein ringt.

Anschließend hielten noch der

Bayerische Innenminister Esser und Oberpräsident Kube

kurze Ansprachen. Letzterer hob hervor, daß das Land des Ostens nach Bauern schreie.

Der Leiter der Ausstellung,

Dr. Thiele,

machte abschließend grundsätzliche Bemerkungen über den **Charakter und die Aufgaben der Ausstellung.** Sie habe zur Aufgabe, nachzuweisen, welche Anteile der Osten an der Geistesrichtung und politischen Entwicklung in Deutschland habe und wie stark er mit den anderen deutschen Gauen zusammenhänge.

Eine

Führung

durch die größte bisher veranstaltete deutsche Ostausstellung schloß sich an, von der alle Teilnehmer einen überwältigenden Eindruck mitnahmen. Hier ist in der Tat ein Werk entstanden, das die große Bedeutung des deutschen Ostens lückenlos aufzeigt und die Aufgaben für die künftige deutsche Ostpolitik im großen Rahmen umreißt.

Stefan George †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der große deutsche Dichter Stefan George ist im Alter von 65 Jahren in einer Klinik in Locarno nach kurzem Leiden gestorben.

So still wie Stefan George gelebt hat, ist er aus dieser Welt gegangen, kaum, daß die Feiern seines 65. Geburtstages verklungen sind. Am Rhein in Rüdesheim bei Bingen hat seine Wiege gestanden. 1886 veröffentlichte der Dichter seine ersten Verse. Um 1900 gründete George in München „Die Blätter für die Kunst", die Sprachrohr seines Kreises wurden, ohne daß sie in die breite Oeffentlichkeit dringen konnten. Erst als er 1927 den zum erstenmal zur Verteilung gekommenen Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M. erhielt, wurde sein Name in Deutschland bekannt. Mit dem echten Gefühl des in seinem Volk fest wurzelnden Dichters ahnt er das kommende Reich des ewigen Deutschtums voraus. An seinem 65. Geburtstage durfte es der Dichter erleben, daß das neue Deutschland ihm als einem seiner Größten huldigte.

Reichsminister Dr. Goebbels hat anläßlich des Ablebens des Dichters Stefan George an dessen Schwester folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Bruders, des großen Dichters Stefan George, erlitten haben, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen wird das ganze geistige Deutschland auf das tiefste davon getroffen"

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an Georges Schwester ein Beileidstelegramm gesandt, in dem es heißt:

Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschlands. Er, der sich noch kürzlich in einem Briefe ausdrücklich zur „geistigen Ahnherrschaft der neuen nationalsozialistischen Bewegung bekannte, wird bei uns immer lebendig bleiben."

Staatsrat Spaniol seiner Staatsratspflichten entbunden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Preußische Ministerpräsident Göring hat den Staatsrat Spaniol mit Rücksicht auf die Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes vom 29. 11., wonach Beamte des Deutschen Reiches oder der Länder im Saargebiet keinerlei Funktionen ausüben dürfen, **auf eigenen Antrag bis zur Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Vaterlande von seiner Tätigkeit als Preußischer Staatsrat entbunden.** In Anerkennung der hervorragenden und opferbereiten Arbeit, die Staatsrat Spaniol für die deutsche Saarheimat geleistet hat, ist ihm jedoch der Titel eines Preußischen Staatsrates vom Ministerpräsidenten weiter belassen worden.

Berlin, 4. Dezember. Gleichzeitig mit dem entsprechenden Reichsgesetz hat die Preußische Staatsregierung ein Gesetz über Erleichterungen bei der Schlachtsteuer beschlossen, das vor allem eine wesentliche Vereinfachung bringt durch die Einführung von Einheitssätzen bei Kälbern und Schweinen. Zugleich wurden die Sätze insbesondere bei Ochsen heruntergesetzt.

Die Wirkung der Ehestandsdarlehen

Im Zeitungsfachlichen Volksbildungskursus des Deutschen Instituts für Zeitungskunde in Berlin hielt Staatssekretär **Reinhardt** vom Reichsfinanzministerium einen Vortrag über die Frage der Arbeitsmarktentlastung, insbesondere im Hinblick auf die Ergebnisse der Ehestandsdarlehen. Er erklärte, daß sich die Ausgabe der Ehestandsdarlehen als außerordentlich wirksam zur Behebung des Arbeitsmarktes erwiesen habe, und daß seit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes, also vom 1. August d. J. bis zum 26. November, bisher insgesamt **103 435 Ehestandsdarlehen** ausgegeben worden seien, davon allein im November über 33 000. Insgesamt seien an diese 103 435 Ehepaare **70 101 345 Mark an Ehestandsdarlehen** ausgegeben worden, d. h. durchschnittlich etwa 670 Mark. In den nächsten Tagen wird eine neue Durchführungsbestimmung für die Ausgabe der Ehestandsdarlehen erlassen, wonach nur noch solche Ehepaare Ehestandsdarlehen erhalten sollen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geheiratet haben. In Zukunft sollen nach seinen Ausführungen monatlich nur noch etwa 20 000 Anträge auf Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

Auf dem Wege zum ehrbaren Kaufmann

(Telegraphische Meldung)

Berlin 4. Dezember. Der Reichsstand der Deutschen Handels hat folgenden Aufruf an alle deutschen Kaufleute gerichtet:

„Der Tag des Deutschen Handels in Braunschweig hat erwiesen, daß in der Einigkeit die Stärke liegt. Mit überzeugender Deutlichkeit haben sich alle Zweige des Handels hinter den Reichsstand gestellt. Er sieht es als seine nächste und höchste Aufgabe an, die Ziele, die durch die Führer auf der großen Kundgebung bekanntgegeben worden sind, zu verwirklichen. Es handelt sich in erster Linie um die Durchführung des

Begriffs „ehrbarer Kaufmann“

innerhalb unseres Standes. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen alle im Handel tätigen Firmen und Einzelpersonen sich nunmehr unverzüglich in die Organisation des Reichsstandes des Deutschen Handels eingliedern.

Die Aufgabe der Durchsetzung des Begriffes des ehrbaren Kaufmanns ist jetzt bereits auch von maßgebender amtlicher Stelle, nämlich vom Reichswirtschaftsministerium, mit angebahnt worden. In der neuen Verordnung über gewisse Erleichterungen gegenüber der Einzelhandelssperre werden zum ersten Male neben den objektiven Voraussetzungen auch die subjektiven Voraussetzungen, also der persönliche Wert des Geschäftsmannes, als mit maßgebend bezeichnet; es wird ausdrücklich verlangt, daß auch die persönlichen Fähigkeiten bei etwaiger Neuzulassung nachgeprüft werden müssen.

Für saubere Wirtschaftswerbung

Berlin, 4. Dezember. Der vom Präsidenten Dr. v. Renteln berufene Werbeausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags trat unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Präsidialmitgliedes Dr. Hilland zu seiner ersten Sitzung zusammen, an der als Vertreter des Werberats der deutschen Wirtschaft der Geschäftsführer im Werberat, Dr. von Braunmühl und Dr. Henser, sowie Vertreter der befreundeten Reichsstände von Industrie und Handel teilnahmen. Dr. Hilland erörterte die Bedeutung einer Säuberung und Ordnung des Werbewesens für die Volkswirtschaft und betonte, daß auch hier der Sieg des Nationalsozialismus die Voraussetzungen für eine grundlegende Besserung der Zustände geschaffen habe, die früher einer zentralen Regelung schwer zugänglich waren. Der Werberat sei berufen, hier mit der ihm zur Verfügung stehenden Autorität Abhilfe zu schaffen und dafür zu sorgen, daß **unlautere und irreführende Werbung ausgeschlossen wird.** Bei dieser Tätigkeit werden ihm der Deutsche Industrie- und Handelstag und die Industrie- und Handelskammern wertvolle Vorarbeit und Hilfe leisten können. Die Vertreter der Reichsstände von Industrie und Handel begrüßten die Inangriffnahme der Arbeiten des Werbeausschusses.



Der neue Memel-Gouverneur

Der von der litauischen Regierung in Memel eingesetzte Gouverneur, Navakas, hat dieser Tage sein Amt angetreten.

Der 50. Tag des Reichstagsbrand-Prozesses

Neue Zeugen — Die Reinemachefrauen des Reichstages

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 4. Dezember. Der Reichstagsbrandstifterprozeß feiert heute ein Jubiläum, den 50. Verhandlungstag.

Die Beweisaufnahme steht dicht vor Abschluß, es sind nur noch wenige Zeugen zu vernehmen, dann ist auch der politische Teil erledigt. **Voraussichtlich wird am Mittwoch die Beweisaufnahme geschlossen werden.** Dann ist beabsichtigt, eine längere Pause zur Vorbereitung der Plädoyers einzulegen.

In der heutigen Verhandlung werden zunächst vier Zeugen aus dem Gerichtsgefängnis Guben vorgeführt. Der erste Zeuge ist der

Invalide Wilhelm Nickel,

der in einer Ortschaft bei Frankfurt a. O. wohnt.

Er hat in einer früheren polizeilichen Vernehmung zugegeben, daß in seinem Hause kommunistische Geheimversammlungen stattgefunden haben. Der Zeuge erklärt trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden, da sei weiter nichts besprochen worden. Auch von einem geplanten kommunistischen Umsturz will der Zeuge entgegen seinen früheren Bekundungen nichts wissen.

Der Vorsitzende verliest schließlich das polizeiliche Protokoll, in dem der Zeuge zugegeben hat, daß u. a. **das Kraftwerk Finkenherd gesprengt werden sollte.** Nach Vorhalt dieses Protokolls erklärt der Zeuge, er habe nur zugegeben, daß von dem Kraftwerk gesprochen worden sei. **Er bleibt im übrigen dabei, daß er nichts weiter wisse.**

Auch die Vernehmung der nächsten Zeugen,

des Arbeiters Jäschke aus Zinzendorf bei Frankfurt a. O., des Arbeiters Hieske und des Landarbeiters Noske

führt zu keinem Ergebnis. Alle drei Zeugen versuchen, von ihren Aussagen bei ihren früheren Vernehmungen abzurücken und wollen sich an wesentliche Bekundungen vor der Polizei nicht mehr erinnern.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt dann im Benehmen mit Rechtsanwalt Dr. Sack einen neuen Beweisantrag, der sich mit der Möglichkeit der Inbrandsetzung des Plenarsaales allein durch van der Lubbe beschäftigt.

Dr. Seuffert

führt aus, es sei festgestellt worden, daß zur Reinigung des Plenarsaales ein Putzmittel verwendet worden ist, das nach Aussage des Sachverständigen Schwerbenzin enthält. Es ist behauptet worden, daß durch die häufige Verwendung dieses Putzmittels sich an den Holzstühlen eine derartige Schicht ansetzte, die zur Gasbildung neigt, sobald diese Räume kalt werden, und daß eben wegen dieser Gasbildung über dem Gestühl eine plötzliche Entflammung möglich ist, wenn an irgendeiner Stelle ein Feuerbrand hineingebracht wird.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert beantragt, den Sachverständigen Dr. Schatz darüber zu hören, ob diese Behauptungen richtig sind. Auch der Hausinspektor Scranowitz soll gehört werden, in welchem Umfange das Putzmittel verwendet worden ist.

Der Oberreichsanwalt erklärt, daß er keine Bedenken gegen diesen Antrag habe.

Nach der Pause teilt der Vorsitzende als Senatsbeschluß mit, daß auf Antrag der Verteidiger Seuffert und Sack der Hausinspektor Scranowitz und der Sachverständige Dr. Schatz über die Verwendung des Putzmittels Sanagol als Zeugen geladen werden sollen.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert regt an, als weitere Zeugin die Leiterin der Reinemachefrauen im Reichstag zu vernehmen. Der Vorsitzende stimmt dem zu.

Der nächste Zeuge, **Kriminalsekretär Kassebaum,** Dortmund, hat seinerzeit die polizeilichen Ermittlungen in der Strafsache Rosner in Hamm geführt, in der bereits die Hauptverhandlung gegen 34 Angeklagte stattgefunden hat.

Von diesen Angeklagten sind der Bauarbeiter Zerweis und der Installateur Brand, die zu fünf und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, heute als Zeugen vorgeführt worden.

Kassebaum bekundet, er habe festgestellt, daß die Gruppen des Rot-Frontkämpferbundes auf Veranlassung der Partei gebildet waren und daß auch die Partei Gelder für Waffenbeschaffung zur Verfügung stellte. Für die Wahlnacht war höchster Alarm angeordnet und

„die Nacht der langen Messer“

vorbereitet worden. Man habe nur auf den Befehl zum Losschlagen gewartet.

Der Zeuge Zerweis bestätigt, daß

im Februar Alarmbereitschaft

bestand. Der endgültige Befehl sei aber nicht gekommen, so daß in Kreisen des Rot-Frontkämpferbundes die Meinung herrschte, man müsse selbst losschlagen.

Die Frage, ob der Reichstagsbrand das Fanal zum bewaffneten Aufstand sein sollte, verneint der Zeuge.

Der Zeuge **Brand aus Hamm** bekundet, daß **der ganze Rotfrontkämpferbund im Februar neu organisiert worden war.** Weiter macht der Zeuge Bekundungen über eine Unterredung, in der davon gesprochen wurde, daß in Düsseldorf beabsichtigt sei,

die Gaswerke zur Explosion zu bringen, Kabel zu sprengen usw., um dadurch Verwirrung zu stiften und den Boden für den Aufstand vorzubereiten.

Die Weiterverhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Erleichterte Weihnachtskäufe durch frühzeitige Lohnzahlungen

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben das preußische Wirtschaftsministerium und auch andere Länderbehörden in diesem Jahre im weiten Umfange dem Wunsch des Einzelhandels entsprochen, durch mehrere verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten den berufstätigen Verbrauchern Gelegenheit zum frühzeitigen Einkauf zu schaffen. Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hatte darüber hinaus aller in Betracht kommenden Stellen gebeten, für eine frühzeitige Auszahlung der Gehälter, Löhne und Gratifikationen Sorge zu tragen. Die Reichsstände der Industrie und des Handwerks, die Spitzenorganisationen des Groß- und Ueberseehandels, der Banken, des Haus- und Grundbesitzes, des Gaststättengewerbes usw. haben daraufhin ihren Mitgliedsorganisationen und Firmen empfohlen, im Sinne dieser Vorschläge zu verfahren. Darüber hinaus hat der Preußische Finanzminister für sämtliche Zweige der Preußischen Staatsverwaltung bestimmt, daß die letzte Dezemberrate der Dienst- und Versorgungsbezüge der Beamten usw. bei Barzahlungen statt am 21. Dezember, bereits am Montag, dem 18. Dezember 1933 und bei Ueberweisungen statt am 19. bereits am 15. Dezember 1933 zu zahlen ist. Der am Freitag, dem 22. Dezember, fällige Lohn der Arbeiter ist bereits am Donnerstag, dem 21. Dezember, auszuzahlen. Seitens des Reichsfinanzministeriums sind ähnliche Anweisungen demnächst zu erwarten.



„Tag des Pferdes“ für die Winterhilfe

Im Rahmen der Veranstaltung „Das Pferd im Dienst der Winterhilfe“ fand Sonntag im Tiergarten in Berlin ein Konzert der Berliner Schupo mit Sammlung für die Winterhilfe statt. Unser Bild zeigt Kinder bei der Spende für die Winterhilfe.

Aus aller Welt

Feuer in einer Bürstenfabrik

Erlangen. In der Zahnbürstenabteilung der Bürstenfabrik Emil Kraenzlein A.-G. brach an einer Fräsmaschine durch Selbstentzündung des Zelluloidmaterials Feuer aus. Der Fabrikationssaal brannte vollständig aus. Ein Uebergreifen des Feuers auf die übrigen Werkstätten konnte durch das Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden.

Hochzeit eines Brautpaares von insgesamt 30 Jahren

Paris. Das kleine Dorf Catillon erlebte eine eigenartige Hochzeitsfeier. Der Ehegatte, Henri Pintaux, der voller Stolz seine Schwiegermutter führte, war im August 17 Jahre alt geworden. Die junge Braut zählt gerade 13 Jahre. Die Vereinigung dieser beiden jungen Leute, deren 19tägiger Sprößling im Kinderwagen am Hochzeitszug teilnahm, hatte nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis des Präsidenten der Republik und des Papstes erfolgen können. Nach der Beendigung der religiösen Trauung blieben die jungen Ehegatten und die Gäste in der Kirche, um sofort der Taufe des Kindes beizuwohnen. Die Feier hatte eine Menge Leute aus der ganzen Umgebung herbeigelockt, und die Tonfilmwagen und Photoreporter der großen Zeitungen waren eigens nach Catillon gekommen, um das jüngste Ehepaar Frankreichs feiern zu sehen.

Nächtlicher Sklavenhandel

Lissabon. Ein hiesiges Blatt setzt die Oeffentlichkeit von entsetzlichen Vorgängen in Kenntnis, die sich an der portugiesischen Küste abspielen. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern werden im Schutz der Dunkelheit nach Afrika gebracht, und zwar unter Voraussetzungen, die dem Sklavenhandel gleichkommen. Armen Bauern die unter der landwirtschaftlichen Krise leiden, werden von Werbern dunkler Schiffahrtsunternehmungen Wunderdinge von einem „Dorado in Afrika“ erzählt, und ihr letztes Geld wird ihnen für die Ueberfahrt abgenommen. Manchmal werden ihnen falsche Pässe geliefert, aber meistens wird ihnen versprochen, daß ihre Papiere bei der Landung ausgehändigt bekommen. Für die Ueberfahrt nach Afrika werden offene Boote benutzt, in denen manchmal mehr als fünfzig dieser armen Opfer Platz finden müssen. Viele sind dann, völlig erschöpft von Durst und Seekrankheit, nach der Landung in Marokko von den Hafenbehörden verhaftet worden und nach Portugal zurückgeschickt, weil sie den Einwanderungsbestimmungen nicht genügt hatten. Die anderen trifft noch ein weit schlimmeres Los: sie fallen den arabischen Sklavenhändlern in die Hände. Am schrecklichsten aber ist es für die Frauen. Mütter werden von ihren Kindern getrennt; manche sind nach Portugal zurückgekommen, ohne zu wissen, was aus ihren Kindern geworden ist. Die portugiesischen Auswanderungsbehörden haben jetzt Vorkehrungen getroffen, um den bestialischen Menschenhändlern das Handwerk zu legen.

Betrogener Betrüger

Helsingfors. Die finnische Polizei ist einem Verbrecherring auf der Spur, der den Schmuggel mit Rauschgiften nach der Sowjetunion betreibt. Vor kurzem erschienen einige Beamte in der Wohnung eines russischen Staatsbürgers, der im Verdacht stand, der Bande anzugehören, und nahmen eine gründliche Haussuchung vor. Zunächst suchten sie vergeblich. Sie hatten bereits die Hoffnung aufgegeben, etwas zu finden, das die ungesetzmäßige Betätigung des Russen beweisen konnte, als ihnen eine große Büchse in die Hände fiel, die ein weißes Pulver enthielt. Die chemische Untersuchung ergab jedoch, daß es nicht Kokain, sondern Salz war. Die Ueberraschung der Polizeibeamten wurde noch übertroffen durch die Empörung des Russen. **Er habe fast fünftausend Mark dafür bezahlt, schimpfte er beleidigt und erklärte, er habe das Salz als Kokain gekauft, um es an Verwandte in Rußland zu schicken, die rauschgiftsüchtig wären.** Der Mann jedoch, der ihm die „Droge“ verkauft habe, sei sofort nach Empfang des Geldes aus Finnland abgereist.



Japans Finanzminister zurückgetreten

Unser Bild zeigt Finanzminister Takahashi (rechts) und Kriegsminister General Sadao Araki.

Unterhaltungsbeilage

Der Bischof der Kinder

St. Nikolaus, Knecht Ruprecht und ihre Geschichte

Von Dr. B. Kunde

Vor mehr als 1500 Jahren lebte zu Myra in Kleinasien ein Bischof, der durch seine Wohltaten und Wunder gar bald ein Patron der Schiffer und Bäcker, der Witwen und Jungfrauen und besonders der Kinder wurde. Man sagt dem heiligen Manne nach, daß er eine besondere Freude am Schenken hatte und daß er, wo er nur konnte, besonders die Kleinen mit unerwarteten Gaben erfreute. — Das ist St. Nikolaus, der heute in den verschiedensten Gestalten der Schutzpatron der Weihnachtszeit ist. Um ihn herum gibt es Legenden ohne Zahl und viele schöne alte Bräuche. Sein Tag ist der 6. Dezember, aber er taucht eigentlich während der ganzen Adventszeit bald hier bald da auf. Meist begleitet von Knecht Ruprecht oder Hans Muff, wie er in manchen Gegenden Deutschlands heißt. Auch der Teufel mit Hörnern und roter Zunge kommt manchmal mit, damit die Kinder auch Respekt vor dem guten St. Nikolaus haben. Am Niederrhein soll der Niklas, wie er dort heißt, früher auf einem Schimmel geritten sein, während seine Begleiter im Schlitten fuhren. Heute benutzt der Heilige aus Myra ebensogern das modernste Beförderungsmittel, das Auto.

Das Klausenholz zeigt die braven Kinder

Die Zeit um den „Klausentag" ist eine geheimnisvolle und wichtige für die deutschen Kinder. In den Alpengegenden versammeln sich die Großen und die Kleinen am Nikolaustag um den Tisch in der Küche, beten fromme Sprüche und schnitzen für jedes Vaterunser eine Kerbe in das vierkantige „Klausenholz", damit St. Nikolaus an den vielen Kerben erkennen kann, wie fromm und brav die Kinder waren. Er geht an diesem Tag von Haus zu Haus und wirft durch die geöffneten Fenster aus seinem Sack Aepfel, Lebkuchen und Nüsse herein. Manchmal kommt er auch an die Tür und hört sich durch die Spalte erst an, ob die Kleinen auch beten können.

Man kann auch nachts den Schuh vors Fenster stellen.

Ganz kluge Kinder stellen in der Zeit zwischen dem 6. Dezember und Weihnachten ihre Schuhe nachts vor das Fenster, damit sie ihnen St. Niklas oder sein Gehilfe Knecht Ruprecht fülle. Am Niederrhein ist es der Holzschuh, den man vor die Tür stellt, es kommt etwas Hafer und ein bißchen Heu hinein und ein Stück Zucker für das Pferd des heiligen Nikolaus, der sich dann natürlich durch allerlei kleine Geschenke revanchiert. Am Heiligabend kommt er dann in manchen Gegenden, besonders in Ostpreußen mit einem großen Wagen voll Geschenken an. Schon frühzeitig lernen die Kinder, daß es zweckmäßig ist, dem ahnungslosen St. Nikolaus einen Feldstein in den Weg zu legen. Wenn sein Wagen dann darüber fährt, gibt es einen ordentlichen Rumpler, und es fallen dann vielleicht ein paar Geschenke mehr herunter, als er vorgesehen hatte. St. Nikolaus nimmt das nicht übel, schließlich will er ja auch nichts wieder mit nach Haus nehmen. — Und wenn ein Kind nicht brav war, dann nützt auch der Feldstein nichts. Der Wagen des Weihnachtsmannes fährt daran vorbei.

„Ich bin ein armer Sünder, hab' 99 Kinder."

Um die schöne Nikolauslegende richten sich viele alte Ueberlieferungen aus germanischer Frühzeit. Der Herbst ist die natürliche Zeit des Ausruhens und der Feste für jedes Bauernvolk. Der Herbst ist auch die Zeit der Stürme, in denen sich allerlei unsichtbare Kräfte „das wilde Heer" und andere Dämonen bemerkbar machen. Dagegen sollen starke Abwehrzauber, wie Lärmumzüge, Peitschenknallen und später Schießen und Läuten helfen. Noch heute findet man in manchen deutschen Gauen Bräuche, die auf diese urgermanische Herkunft hinweisen. In der Pfalz z. B. ziehen am 5. die kleinen und am 6. die großen Belzenikel — das Wort kommt wohl von der Pelztracht, in der Nikolaus oft erscheint — singend und mit allerlei Instrumenten Lärm machend durch die Straßen. An allen Türen, die man für lohnend hält, wird Halt gemacht und der schöne Vers gesungen:

Ich bin ein armer Sünder
Hab' 99 Kinder.
Komm ich heim und hab' nicht viel
Krieg ich mit dem Besenstiel!

Geben die Angesungenen nichts, so werden sie in Knittelversen ordentlich beschimpft. Meist kriegen aber die Belzenikel allerlei Süßigkeiten oder auch Geld.

Von Wurstnikeln und Krautnikeln

In Hessen gibt es eine merkwürdige Sitte, die eigentlich gar nicht mehr mit der Weihnachtszeit in Verbindung gebracht werden kann. Dort treten in der Weihnachtszeit Wurstnikel und Krautnikel auf, die überall dorthin ziehen, wo ein Schwein geschlachtet wird. Mit lustigen Sprüchen verlangen sie ihr Teil an den Würsten oder an der Metzelsuppe. Mit diesem Brauch in Verbindung stehen andere, die an Erntesitten erinnern. So wird z. B. in einzelnen Gegenden Ostpreußens am Schluß der Kornernte derjenige, der den letzten Schnitt gemacht hat, in Stroh gewickelt, es wird ihm ein umgekehrter Pelz angezogen, und dann muß er als Bär unter dem Jubel der anderen auf der Tenne einer Scheune tanzen. In einzelnen Landschaften tritt der Bär auch als Begleiter des heiligen Nikolaus auf. Es gibt aber auch Gestalten, die garnicht mehr an den Kinderbischof erinnern. So treiben in Ostpreußen zwischen Advent und Neujahr Schimmelreiter, Klapperbock, Sternkiekers, Bettler, Jude und Hexe ihr Wesen. Meist bringen sie nichts, sondern wollen beschenkt werden — Erinnerungen an altgermanische Winterbräuche, interessant für den Volkskundeforscher. — Den Kindern ist der gabenspende Nikolaus sicher lieber. —

Die Bridge-Partie

Von Wilhelm von Hebra

1.

Die Frau Moni Anzinger ist urwüchsige, urwüchsigste Münchnerin.

Als Student wohnte ich fünf volle Jahre bei ihr.

Sie war zu mir wie eine Mutter. Gleich vielen wirklichen Müttern gewöhnte auch sie sich nicht daran, daß junge Leute älter werden. Ich besuche sie jedesmal, wenn ich nach München komme, und werde von ihr immer so behandelt, als wäre ich noch der jungenhafte Jüngling von einst.

Ihre Redeweise ist des öfteren sehr derb, und besonders derb mir gegenüber, weil ich eben für ihr Empfinden keineswegs ein Alter erreicht habe, bei dem ein gewisser Respekt schon angebracht wäre.

Frau Anzinger war vor dem Kriege in guten Verhältnissen, vermietete mehr zu ihrem Vergnügen als der Einnahme wegen, war großzügig und freigebig. Jetzt ist ihre Lage schlecht: sie muß sparsam sein, und jede, auch die kleinste, unvorhergesehene Ausgabe ist für sie ein böser Fall. Doch trägt sie dies wie alles mit Humor.

2.

Karl Fronz ist ein Herr von sechzig Jahren, ein verarmter Kavalier. Er hat viel bessere, fast glänzende Zeiten gesehen. Er entbehrt sie sehr. In ihm sind stets Sehnsucht und Wunsch lebendig, da oder dort, so oder so, eine Sondereinnahme sich zu ergattern, um dann einen Abend lang in einem vornehmen Restaurant als Kavalier der alten Schule aufzutreten.

Fronz spielt gern Karten. Er schwindelt nie, macht nie eine falsche Rechnung. Aber die Begierde, zu gewinnen, ist in ihm außerordentlich stark. Jeder Verlust, der den nächsten kavaliermäßigen Abend noch weiter hinauszuschieben droht, schmerzt ihn tief; und, wenn es irgendwie sich machen läßt, einen Verlust nicht zu bezahlen, so nutzt er gerne die Gelegenheit.

Ein Neffe Fronzens wohnte zu gleicher Zeit wie ich bei Frau Anzinger. Seither sind sie und Fronz und ich gute Bekannte.

3.

Fronz und ich sind bei Frau Anzinger.

Fronz will Bridge spielen. Frau Anzinger widerspricht, weil Bridge zu dritt fast reines Glücksspiel sei. Fronz gibt dies nicht zu, bittet und bittet, setzt schließlich seinen Willen durch.

4.

Wir spielen.

Ich habe sehr gute Karten, und dieses Glück wirkt sich wie immer beim Bridge zu dritt in besonders hohem Maße aus. Und, als ich die Schlußabrechnung machte, da zeigt es sich, daß ich trotz des niedrigen Satzes von einem zehntel Pfennig fünf Mark und zwanzig Pfennig von Frau Anzinger gewann, und volle vierzehn Mark von Fronz.

5.

Fronz zeigt argen Unwillen über seinen Verlust, schimpft auf das Bridge zu dritt; es sei einfach dumm, ein wildes Glückspiel lasse Können und Kunst nicht zur Geltung kommen, könne gar nicht ernst genommen werden.

Ich sehe, daß Fronz nicht zahlen will. Ich hätte gerne die vierzehn Mark. Ich empfinde aber meine Lage dem alten Herrn gegenüber äußerst peinlich. Und, als Fronz schließlich behauptet, eine Partie zu dritt könne nur als Scherz betrachtet werden, da sage ich:

Natürlich, das ganze war nur ein Scherz."

Bevor Fronz etwas erwidern kann, fährt Frau Anzinger mich an, zornig-empört, schreiend, beinahe brüllend:

„Was hams gsagt? A Scherz waar dees bloß gwen? Dees ganze Gschpui? A Scherz? Soi dees vielleicht hoaßn, daß net zahlt wird. Ja, was fallt denn eahna ei. Was ham denn Sie ficr a Meinung vo mir? Sie san ja a ganz a frecha Lackl! Wann i mi scho zu a ran Gschpui hisitz, dees wo ums Göid geht, und i valier, nacha druck i mi aa net vom Zahln, ob mi s Gschpui gfreit had oda net. I sag eahna, wann i aa grad a Weibaleit bin, so hab i do a Ehsgfui im Leib. Fier so an notign Schundniggl laß i mi net haltn, daß i a Schpuischuid net zahlat. So, da hams eahnare fünf Mark und deh zwanzg Pfenning und jetz haltns s Mäu, Sie damischa Ritta. Sie damischa!"

Ich schweige und stecke das Geld ein

Während Frau Anzingers Rede wurden in Fronzens Antlitz deutliche Zeichen starken Mißbehagens sichtbar. Er legt still vierzehn Mark auf den Tisch und verabschiedet sich.

6.

Kaum, daß Fronz die Türe hinter sich geschlossen hat, sagt Frau Anzinger, in aller Ruhe, im Ton der Selbstverständlichkeit:

„So, jetz hab i eahna zu deh vierzehn Mark vaholfa. Jetz gebns ma meine fünf Mark und deh zwanzg Pfenning zruck."

Sünter Klaus teilt Nüsse aus

Eine holländische Vorweihnachts-Sitte

Von Richard Kuringer — GDS.

Es scheint doch, daß die hohen Heiligen bei all ihrer Gerechtigkeit ihre Päppelkinder haben, und wer Sankt Niklas hat in Holland Einzug halten sehen, den dünkt, daß er die Holländer zum Beispiel ganz sonderlich ins Hrze geschlossen hat. Von den Holländern wiederum die in den großen Städten, und von den großen Städten wieder, die dem Wasser und dem Meer am nächsten sind. Da steht denn alles Volk am Ufer und wartet und guckt sich die Augen aus, bis einer aufschreit, und Niklas' Schiff weit draußen irgenwo im winterlichen Nebel auftaucht, großartig, schmuck und prächtig, voll reicher Frucht- und Backwerkkisten und Apfelsinensäcken, Kaffee, Tee, Tabak und jeder Art von Leckerei.

Wohin er kommt, da blitzen die Lichter auf, ein strahlender Stern glänzt auf seinem Mast, die Mütter heben die Kleinen über die Köpfe der Großen, daß sie ihn leibhaftig stehen sehen in fürstbischöflichem Ornat mit goldenem Krummstab, gestickter Mitra, silberfädigem Kapuzinerbart, und doch ganz in der Haltung eines alten Seebärs, der sein Schiff zu dirigieren weiß.

Im ohrenbrausenden Willkommensschrei der Zehntausende treibt das Boot in den Hafen, gleitet durch die Schleusen in die Grachten, durch die ganze Stadt, während aus den menschenüberfüllten Fenstern enggeferchter aufgereckter Schmalhäuser festlich alle Laken flattern, alle Hände winken, alle Stimmen rufen und der heilige Lohengrin mit großen ruhigen Gesten die pompöse Ovation entgegennimmt, sich den Bart streicht und den Funkelring an seinem Finger blitzen läßt. Still aber wird es, wenn das Boot unterm Glokkenspiel der Kirche anlegt, der schwarze Knecht das Tau auswirft, und Sankt Nikolaus auf goldgeschirrtem Schimmel über Teppiche und Glitzerschnee mit fürchterlichem Gefolge den Markt durchschreitet auf den Dom zu, wo die Orgel dröhnt und alle Glocken sich verströmen ...

So gewaltig träumten sich's die Kötter in der Bauernschaft natürlich nicht, die dicht an der deutschen Grenze liegt, dort, wo der Bach sich nicht um Zoll und Revision, Mark oder Gulden kümmert, sondern eine Silberflut in verzwicktem Schleichweg durch die Büsche schmuggelt. So gewaltig luden sie Sankt Niklas nicht zu Gast, aber sie waren's doch gewohnt, daß er Schlag halb sechs am Niklastag mit dem großen Kahn ums große Knie herum aus Dämmernebeln tauchte und sein aufgeregt versammelt Brückenvolk, das ihn mit Bürgermeisters bestem Roß erwartete, nicht warten ließ. Weil aber Knabenfürwitz weiter reichen will als Kinderaugen schauen, mag er die geheimnisvolle Furt, wo er aus dem Himmelsschlitten in den Menschennachen stieg, immer weiter hinter Schilf und Rohr, immer höher bachwärts aufgeschoben haben, schließlich gar ins deutsche Land hinein, wo die Westfalenkinder schon zufrieden sind, wenn der swarte Mann sie nicht verkloppt und Sünnerklaas ein paar Aepfel, Nüsse oder einen Stutenkerl spendiert.

Jedenfalls sprach sich in dem deutschen Grenznest, wo der Groschen Kupfer und der Gulden Gold galt zu der Zeit solch Gerücht herum, just im Jahr des Heils und großer Not.

Also stahlen sich die Kinder aus den Gassen und liefen den Enten nach an den Bach und schauten sich die Augen aus, Sünner Klaas' Schlitten und Flockenfall aus dem Himmel niedergleiten zu sehen auf der hochheiligen Rodelbahn.

Da half kein Besserwissen der Großen, kein Zweifeln der Mütter und Tanten und Oehme. Da galt kein Frieren und Fürchten: sie zogen aus in Scharen, ans Ufer, zur Mühle, zum Bach, Sünner Klaas einzuholen. Und ob ihr's glauben wollt, ob nicht: der kleinste von allen hat ihn zuerst gesehen, leibhaftig, daß ihm der Schrei im Halse stecken blieb: „Sünner Klaas! Sünner Klaas!" Sankt Nikolaus kannte sich selbst kaum aus. Er schien im Anblick der stürmenden Blagen schier ein wenig beklommen, hat sich dann aber ein Herz genommen, winkte dem Knecht und legte an und hat ihrer jedem ein betken Gutes geran. Aber als er sie alle beten ließ, stellte sich heraus, er konnte nicht einmal richtig deutsch, der heilige Sankt Klaus.

Doch haben sie's ihm nicht übel genommen, weil er just aus dem Himmel gekommen.

Nur als ihn das Völkchen zu bleiben beschwor, da kratzte er sich hinterm Ohr und zog die Uhr und sagte, er käme ja wohl wieder im nächsten Jahr.

Und da ist er fortgeschwommen.
Bin sicher, er wird wiederkommen,
solang in unserer klugen Welt
der Kinderglaube recht behält!

Wasserratten bedrohen polnische Provinz

Warschau. In den letzten Monaten haben sich ungeheure Massen von Wasserratten über die polnische Woiwodschaft Polesien verbreitet. Sie zerstören die Saaten auf den Feldern, wobei zu beachten ist, daß die Anbaufläche dieser Provinz nicht groß ist. Außerdem vernichten die Wasserratten die Fischbrut. In einigen Kreisen von Polesien ist die Vertilgung der Wasserratten in Angriff genommen worden, worauf sich die gefährlichen Nagetiere auf die im Sumpfgebiet befindlichen Inseln zurückgezogen haben. In drei Dorfgemeinden sind nicht weniger als 17 000 Ratten getötet worden.

Statt Karten. *Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.*

Heut Montag, nachmittag 1½ Uhr, verschied sanft und gottergeben nach längerem schweren Leiden, wiederholt gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein herzensguter, lieber Mann, unser über alles geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kriegsveteran von 1870/71

Hüttenobermeister a. D.

Josef Neuwirth

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren.

Beuthen OS., den 4. Dezember 1933.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Dezember, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus, Große Blottnitzastraße 26, aus statt.

Gott hat es gefallen, am 1. Adventssonntag, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, plötzlich und unerwartet, meinen innigstgeliebten, guten Mann, meinen treusorgenden, lieben, guten Vater, unseren unvergeßlichen, über alles geliebten Opa

Fleischermeister Leopold Kleinert

kurz nach seinem 71. Geburtstag für immer zu sich zu rufen.

Beuthen-Roßberg, den 3. Dezember 1933.

In tiefstem Schmerz

Marie Kleinert, geb. Baschista
Gertrud Burtzik, geb. Kleinert
Liesel Burtzik, Ruth, Kläre, Trudel – als Enkelkinder

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Dezember, früh 9¼ Uhr, vom Trauerhause Roßberg, Scharleyer Straße 72, aus nach dem Mater-Dolorosa-Friedhof statt.

Ratibor

Gefallenen-Gedenkfeier

Nachdem der Artilleristenverein Ratibor und Umgegend 1908 vom Magistrat die Genehmigung erhalten hat, die im Museumshof untergebrachten alten Geschütze auf ihren früheren Standort am Kriegerdenkmal auf dem Germaniaplatz zurückzuführen, hat der Verein am Sonntag um 12 Uhr eine Gefallenen-Gedenkfeier am Kriegerdenkmal auf dem Germania-Platz veranstaltet, die, vom herrlichsten Winterwetter begünstigt, sich zu einem erhebenden Gedenken an die im Weltkriege Gefallenen gestaltete.

Am Denkmal hatten die Ehrengäste, unter diesen der Führer des Kreiskriegerverbandes, Oberleutnant Fabrikbesitzer Dr. Doms, Hauptmann Lutter, Polizeidirektor Hühne, Kreisleiter Hawellek, Mitglieder des Magistrats und Stadtverordnete, die Vereinsvorstände mit den Fahnensektionen Aufstellung genommen.

Mit klingendem Spiel der St.-Kapelle und unter dem Kommando des Führers, Oberstaatsanwalts Brinschwitz, erfolgte das Anrollen der zwei bekränzten Geschütze, die bei den Klängen des Präsentiermarsches vor dem Kriegerdenkmal ihre alten Standplätze zurückerhielten.

Oberstaatsanwalt Brinschwitz wies in einer Ansprache darauf hin, daß die alten Wahrzeichen deutscher Kameradschaft wieder Ehrenwache halten sollten. Nachdem das Kameradenlied verklungen war, legte er einen Kranz am Kriegerdenkmal unter dreimaligem Ehrensalut der Militär-Reserve nieder.

Oberleutnant Dr. Doms hob in seiner Ansprache den Wiederaufstieg des Deutschen Reiches und die Einigkeit unseres Volkes am Tage der Volksabstimmung am 12. November hervor. Nach einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, Reichskanzler und die Reichsregierung und nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erfolgte der Abmarsch des Vereins und der Fahnensektionen.

*

* **Deutscher Abend.** Zugunsten der Winterhilfe veranstaltet die Ortsgruppe Süd der NSDAP Ratibor am Sonnabend einen Wohltätigkeitsabend unter Mitwirkung des Evangelischen Kirchenvereins Ratibor. Der Leiter der Ortsgruppe, Pg. Direktor Krautwurst, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den wohltätigen Zweck hin. Nach einem von HJ. Hardi Schnorr vorgetragenen Prolog brachte der Evangelische Kirchenmusikverein unter Leitung von Pg. Kantor Hans John, den Chor „Wach auf!" Der beliebte Baritonist Zimmermann vom Stadttheater sang „An die Musik" von Franz Schubert und „Heimweh" von Hugo Wolf. Ebenso reichen Beifall erntete Rezitator Kner vom Stadttheater mit heiteren Vorträgen. Dr. Greinert (Violine), Dr. Wodarz (Cello) und Kantor John (Klavier) spielten ein Trio.

* **Zigarettenstummel verursacht Kellerbrand.** Sonntag abend wurde die Feuerwehr nach der Lange Straße 33 gerufen. Dort war ein mit Stroh gefüllter Keller in Brand geraten. Als Brandursache wird ein von Vorübergehenden in das Kellerfenster hineingeworfener Zigarettenstummel vermutet.

* **Priv. Schützengilde.** Nach den Anordnungen des Reichssportführers für das Schießwesen, Generals Hergott, Berlin muß auch in der Priv. Schützengilde das Führerprinzip durchgeführt werden. Aus diesem Grunde findet am Freitag abend im Schützenhause eine Mitgliederversammlung statt.

* **Realgymnasium und Ref.-Rg. i. E.** Der Reinertrag des Elternabends beträgt 19,55 RM. und ist der Winterhilfe überwiesen worden.

Oppeln

In der Sandgrube erstickt

In einer Sandgrube in Bolko wurde der Arbeiter Kranczioch durch eine zusammenstürzende Sandwand lebendig begraben. Obwohl es gelang, ihn bald wieder auszuschaufeln, war er doch bereits erstickt, sodaß Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg blieben.

*

* **Bestandenes Examen.** Das Examen als Mittelschullehrerin bestand Frl. Erika Strzyz aus Oppeln.

* **Von der Stadtbücherei.** Die Leitung der Oppelner Stadtbücherei, die bisher Frl. Mikulla innehatte, ist ab 1. Dezember dem Bibliothekar Rudolf Heisig übertragen worden.

* **Deutscher Abend der NSBO.** Bei zahlreicher Beteiligung veranstaltete die NSBO. Oppeln-Stadt einen Deutschen Abend, der von der NSBO.-Kapelle unter Leitung von Pg. Symalla mit musikalischen Vorträgen eingeleitet wurde. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Kreisbetriebszellenobmann Pg. David Mitglieder und Gäste, während Propaganda- und Presseleiter Kalusche die Festansprache hielt. Ein lebendes Bild „Vereinigung der Stände" leitete zu den weiteren Darbietungen über. Das Streichquartett Wallis, Jani, Piontkowitz und Studnitzki wartete mit klangvollen Kompositionen von Haydn auf. Die Ortsgruppe Oppeln des BDM. erfreute unter Leitung von Adelheid Suschka und Scharführerin Ilse Wagner mit Volkstänzen, Singspielen und Gymnastikvorführungen. Mit lebhaftem Beifall wurden auch die Bauerntänze der Schülerinnen der Höheren Fachschule für Frauenberufe unter Frau Dr. Kreis, Frl. Schaarmann und Frau Froemert aufgenommen.

Groß Strehlitz

* **Grundsätze der Vererbungslehre.** Am Donnerstag veranstaltet die Fachschaft des NSLB., 16.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums einen Vortragsabend. Studienrat Dr. Tillmann spricht über „Grundsätze der Vererbungslehre".

Aus Oberschlesien und Schlesien

Besprechung mit Ministerialdirektor Gährs

Der Kanalbau im vollen Gange

Erdarbeiten am Coseler Hafen

Gleiwitz, 4. Dezember. Der Bau des oberschlesischen Kanals wird seit einigen Wochen von der Oderstrombauverwaltung und dem Wasserbauamt Gleiwitz mit Nachdruck betrieben. Vom Coseler Hafen bis Slawentzitz sind die Absteckungs- und Rodungsarbeiten im Gange, und am Coseler Hafen wird bereits mit den Erdarbeiten begonnen, bei denen zahlreiche Erwerbslose Beschäftigung finden sollen. Zur Erörterung einiger für die Ausbildung und Einrichtung des Kanals grundsätzlicher Fragen, wie die der Schleusen und Häfen, findet am Dienstag im Haus Oberschlesien zu Gleiwitz eine Sitzung der Wasserbaubehörden unter Vorsitz des Ministerialdirektors Gährs vom Reichsverkehrsministerium mit den Vertretungen der Schiffahrttreibenden, des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, der drei oberschlesischen Industriestädte und den übrigen Beteiligten statt.

Die Bildung der „zweiten Kämpferreihe"

Führerschule Ost der Arbeitsfront errichtet

Hirschberg, 4. Dezember.

Im Schloß Paulinum bei Hirschberg wurde die neu errichtete Führerschule Ost der Deutschen Arbeitsfront eingeweiht. Als Vertreter Dr. Leys war Reichsinspekteur Schmer erschienen.

Im festlich geschmückten Stadtverordneten-Sitzungssaal wurde eine besondere Feier abgehalten. Dort überreichte Oberbürgermeister Dr. Rickel

dem Oberpräsidenten Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Hirschberg.

Im großen Hörsaal der Anstalt fand dann die eigentliche Weihefeier statt. Hannes Schneider gelobte, die neue Schule im Geiste Adolf Hitlers zu leiten. Reichsschulungsleiter Gohdes hob die Notwendigkeit der politischen Schulung des deutschen Volkes hervor.

Gauleiter Helmuth Brückner

führte u. a. aus: Die Bedeutung der Schulung unseres Nachwuchses muß im Vordergrund stehen. Die erste Kampfreihe wird sich sehr schnell verbraucht haben. Es kommt der Tag, da sie sich umschauen wird, wo die nächste Reihe steht. Die nächste Reihe zu bilden, ist die Aufgabe der Schule. Wir sind als deutsche Sozialisten jene Fanatiker der Gerechtigkeit, die verlangen, daß nunmehr auch die Wirtschaftsordnung so kommt, daß die Schaffenden an dieser Gerechtigkeit Anteil haben. Vorläufig haben wir noch die Gnade der Vorsehung. Aber die Bewährung steht uns noch allen aus. Möge die Schule uns diejenigen geben, die diese Bewährung bestehen werden vor unserem Führer und unserem Volke.

Wenn Du Deinem Kind zum Schulgang einen warmen Mantel anziehst, mußt Du wissen, daß vielen tausend Kindern Kleidung und Schuhe fehlen!

Die Pädagogische Akademie Halle kommt nach Hirschberg

Hirschberg i. Rsgb., 4. Dezember.

Die Pädagogischen Akademien sind seit etwa drei Jahren an die Stelle der Lehrerseminare getreten. Auf Grund der Anschauungen der Nachkriegszeit sind sie bisher mehr in die Großstädte gelegt worden, doch ist man heute der Ansicht, daß junge Volksschullehrer, die doch meist auf dem Lande tätig sein werden, auch während ihrer Ausbildung besser auf dem Lande oder wenigstens landnäher untergebracht sind als in der Großstadt. Ferner wird ihnen der Sport so, wie er in einer mittleren Stadt mit starkem dörflichen Hinterland und noch dazu im Gebirge betrieben wird, näher liegen als Fußball vor Tausenden, große Radrennen usw. Dazu kommen die Anregungen der schönen Umgebung und infolgedessen das erhöhte körperliche Wohlbefinden.

Es handelt sich um etwa 450 Mann, die einen ideellen, wie einen sehr realen Gewinn für Hirschberg bedeuten würden. Allerdings ist eine Unbequemlichkeit damit verbunden, indem bis zur Fertigstellung des Neubaues für die Akademie, — die Platzfrage ist noch nicht entschieden, wahrscheinlich kommt die Lage hinter dem Fischerberg in Frage, — das neue staatliche Adolf-Hitler-Gymnasium herangezogen werden muß. Die Umwandlung wird zu Ostern wirksam werden.

Zusammen mit der Führerschule Ost der NSDAP. im Schlosse Paulinum bei der Stadt, muß Hirschberg durch diese beiden Neuerungen erhöhte Bedeutung gewinnen, mit ihm das Riesengebirge selbst. —d.

Entscheidung über die Landesbibliothek am 15. Dezember

Ratibor, 4. Dezember.

Die nächste Provinzial-Ausschußsitzung findet am 15. Dezember statt. In dieser dürfte auch die Frage der Verlegung der Landes-Bibliothek von Ratibor nach Beuthen ihre endgültige Erledigung finden.

Brennende Schürze verursacht Wohnhausbrand

Myslowitz, 4. Dezember.

In Janow brach ein schwerer Brand aus, der durch ein Plätteisen hervorgerufen wurde. Der Einwohnerin Marie Kulawik brannte beim Plätten die Schürze an, die sie in den Waschkorb warf. Bald darauf brannte auch der Waschkob, wobei auch die Gardinen Feuer fingen. Als die Feuerwehr eintraf, war bereits das Haus vollständig niedergebrannt. Die Frau erlitt erhebliche Brandwunden.

Deutsche Weihnacht — Deutsche Gaben!

Werbung des Werberats der deutschen Wirtschaft

Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird jetzt zum ersten Male mit einer Werbung an die Oeffentlichkeit treten, und zwar gilt diese dem deutschen Weihnachtserzeugnis. Trotz der geringen Vorbereitungszeit konnte es ermöglicht werden, daß die Werbeaktion bereits mit dem heutigen Tage einsetzt. In ganz Deutschland wird über eine Million Plakate für das deutsche Erzeugnis zum Weihnachtsfest werben. Die Werbung steht unter dem Gedenken: Deutsche Weihnacht, deutsche Gaben. In 1200 Lichtspielhäusern wird auch ein Kurz-Tonfilm mit dem gleichen Titel laufen. Ebenso wird die Werbung in Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunk usw. durchgeführt werden. Die ganze Bevölkerung soll immer wieder darauf hingewiesen werden, daß zum Weihnachtsfest deutsche Waren geschenkt werden sollen. Besonders wird dadurch den deutschen Notstandsgebieten im Osten, in Thüringen, im Erzgebirge und anderswo wertvolle Hilfe geleistet.

Rasierklingen billiger! Eine erfreuliche Nachricht für alle Selbstrasierer: die Roth-Büchner-Werke haben die Preise ihrer bekannten Marken-Rasierklingen Rotbart und Mond-Extra ab 1. Dezember ganz bedeutend, um 25 Prozent und mehr, gesenkt. Jetzt heißt es nicht nur: „Gut rasiert — gut gelaunt!", sondern: „Gut rasiert und Geld gespart — doppelt gut gelaunt!".

Ein eindrucksvoller Barbaratag

Hissung der Hakenkreuzfahne über der Hohenzollerngrube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember

Die Hohenzollerngrube gab dem traditionellen Barbarafest im Jahre der deutschen Revolution eine besonders eindrucksvolle Note, indem sie am heutigen Tage zum erstenmal die Hakenkreuzfahne durch ihre Bergjungleute hissen ließ. Bald nach 11 Uhr rückte unter der Führung von Betriebsleiter Diplom-Ing. Dr. Korthaus die Belegschaft der Hohenzollerngrube in fast endlosem Zuge, an der Spitze die Grubenkapelle und die Betriebs- und NSBO.-Leiter, vom Gottesdienst kommend, in den Grubenhof ein und nahm hier mit ihren Fahnen im Viereck um den neuen Fahnenmast Aufstellung. Auch eine große Anzahl von Ehrengästen hatte sich eingefunden. Man sah u. a. Ersten Bergrat Schlitzberger, die Bergräte v. Oheimb und Hentrig, Generaldirektor Dr. Berve, NSBO.-Leiter Skopp, Breslau, den Bezirksleiter des Deutschen Bergarbeiterverbandes in der Deutschen Arbeitsfront, Parteigen. Zepner, kommissarischen Gemeindevorsteher Morcinek, Erzpriester Drzysga, Bannführer Guttenberger und zahlreiche Vertreter der benachbarten Werksanlagen, der SA., St. und NSDAP. und NSBO.

Die Aufmarschfront bot ein buntes, reizvolles Bild. Hier stand der Bergmann in seiner schwarzen Berufstracht neben dem Kumpel im braunen Ehrenkleid der SA. oder NSBO oder im grauen Rock des Stahlhelms, daneben Direktoren, Bergräte, Steiger und Betriebsleiter, dicht vor dem Fahnenmast standen die Bergjungleute der Hohenzollerngrube in stattlicher Anzahl, alle in der schmucken Uniform der Hitler-Jugend. Nach einem Musikstück bestieg

Generaldirektor Dr. Berve

das mit einer Hakenkreuzfahne geschmückte Rednerpult, um in kurzer, doch eindrucksvoller Ansprache auf den Sinn der Feierstunde hinzuweisen. Der Barbaratag sei von jeher der Feiertag des oberschlesischen Bergmanns gewesen. Während sich jedoch in den vergangenen Jahren die Glieder des Volkes in starker Zerklüftung gegenüberstanden, haben wir heute dank unserem Führer Adolf Hitler ein einiges deutsches Volk. **Heute stehen die Arbeiter der Stirn und der Faust in den Betrieben zusammengefunden.** In gemeinsamer Arbeit und mit gestärkter Schaffensfreude werde das so geeinte deutsche Volk den Wiederaufbau der Wirtschaft in die Hand nehmen. Generaldirektor Dr. Berve schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Feldmarschall v. Hindenburg und auf Reichskanzler Adolf Hitler. Anschließend richtete der Leiter der Dinta-Lehrwerkstätten auf Hohenzollerngrube und Gräfin-Johanna-Schacht,

Diplomingenieur Spory

zündende Worte an die Versammelten, besonders an die Bergjungleute. Der Redner wies auf den schweren Kampf der nationalsozialistischen Bewegung hin, deren zahlloser Opfer eine Minute in ehrfurchtsvollem Schweigen gedacht wurde. Der heutige Tag, auch dem jüngsten Bergknappen in seiner Bedeutung bekannt, sei ganz besonders dazu geeignet, das Wahrzeichen der siegreichen nationalsozialistischen Revolution auf der Hohenzollerngrube in feierlicher Form zum ersten Male zu hissen. Das Hakenkreuzbanner, in dessen Farben das Freiheitsblut der Deutschen und ihr Kampf um das Reiches Einheit versinnbildlicht sei und dessen Kreuz das altgermanische Licht- und Sonnenzeichen darstelle, werde künftig täglich alle Schaffenden an den Sinn der deutschen Revolution erinnern. **Und wenn es heute Jungbergleute seien, die das Hakenkreuzbanner hissen, so mögen sie ihrer Pflichten ganz besonders eingedenk sein.** Sie seien in den Dinta-Lehrwerkstätten vereinigt, um in straffer Zucht und Ordnung zu tüchtigen Facharbeitern, guten Deutschen und berufsstolzen Bergmännern erzogen zu werden. Achtung und Ehre vor dem schweren Beruf des Bergmannes seien notwendig, um ihm die Arbeit zur befreienden Tat werden zu lassen. In diesem Sinne vollziehe die Bergjugend die Flaggenhissung.

Auf das Kommando „Stillgestanden" erfolgte das Hochziehen des Hakenkreuzbanners, während die Versammelten die Hand zum deutschen Gruß erhoben und die Kapelle das Horst-Wessel-Lied spielte. Zum Schluß sprach der Bezirksleitr, Pg. Zepner, über die neue Arbeitsfront sowie über den Sinn der Feierabendverbände. Seine Ausführungen gipfelten in einem Bekenntnis für Reich und Volk. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen.

Die weiter vorgesehenen Ansprachen fielen der grimmigen Kälte wegen — man zählte — 19 Grad — aus. Bergwerksdirektor Dr. Lange nahm alsdann im Zechenhaus die Ehrung verdienter Mitarbeiter vor, denen er mit anerkennenden Worten des Dankes goldene Uhren überreichte.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 6. Dezember,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

7000 Besucher in der Oberschlesischen Musikausstellung

Die 1. Oberschlesische Musikausstellung im Musikhaus Th. Cieplik wurde am Sonntag geschlossen. Die Ausstellung hat auch in kleinbürgerlichen- und Arbeiterkreisen sehr viel Interesse gefunden; viele einfache Leute kamen mehrmals, studierten eingehend die Gegenstände, und ließen sich auch viele Fragen beantworten — der beste Beweis, wie anregend die Ausstellung gewirkt hat. Die Ausstellung wurde von 6000 bis 7000 Menschen besucht, darunter waren fast alle Beuthener Schulen, meist mit mehreren Klassen vertreten. Professor Dr. Kloevekorn hat mit Studenten der Hochschule für Lehrerbildung zweimal die Ausstellung besucht. Täglich wurden für Schüler Führungen veranstaltet. Auch in den Nachbarorten Beuthens und in Ostoberschlesien war das Interesse für die Ausstellung groß. Ebenso hat Musikdirektor Kauf mit den Schülern des Gleiwitzer Konservatoriums die Ausstellung besucht. Durch die von Frau Direktor Gutsch veranstaltete Sammlung konnten 130,65 RM. der Winterhilfe übergeben werden.

Beuthener Stadtanzeiger

Glückwünsche für den Turner Hans Pludra

Wie gemeldet, hat der Beuthener Turner Hans Pludra vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein beim Kunstturnen im Einzel-Siebenkampf in Stettin einen hervorragenden Sieg davongetragen. Der Oberbürgermeister hat dem erfolgreichen Turner seine Glückwünsche übermittelt. Der Stettiner Turnverein sandte folgendes Telegramm: „Gratulieren zum 1. Sieg eures Hans Pludra beim 9. Stettiner Kunstturnen!“

Weihnachtsfest und Winterhilfe

Die Pressestelle des Beuthener Winterhilfswerks schreibt uns:

Nur drei Wochen noch trennen uns von dem heiligen Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe. In allen kinderreichen Familien regt sich bereits ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken sind erfüllt von den Vorbereitungen für das Fest. Man will Eltern, Brüder und Schwestern und allen nahen Angehörigen und Bekannten ein Geschenk bereiten. Millionen unserer ärmeren Volksgenossen haben auch diese Gedanken und denken in stummer Sorge an ihre Kinder und Angehörigen, die in unverschuldeter Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendigste Nahrung, Kleidung und Wärme für die Winterkälte. Ein grimmiger Frost herrscht draußen, noch stärkerer Frost steht uns bevor. Deshalb müssen wir, die wir das Glück haben, noch in Beruf und Arbeit zu stehen, uns für die sechs Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die gegenwärtige Adventszeit als Opferzeit für unsere darbenden Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und Gaben bringen!

Volksgenossen, kommt alle für Eure Brüder zum Opferstock der Volksnot. Kämpft alle mit gegen Hunger und Kälte! Zahlungen sind zu leisten an das Winterhilfswerk Beuthen Stadt bei der Stadtgirokasse unter Konto Nr. 4929.

*

* **Postdienst am 8. 12. (Mariä Empfängnis).** Die Schalter sind bei den Postanstalten in Beuthen OS. — Hauptpostamt Piekarer Straße, Bahnhofspostamt Hubertusstraße, Zweigpostamt Beuthen 2 Scharleyer Straße, Postagentur Beuthen 3 Dombrowa, Zweigpostanstalten in Miechowitz, Bobrek-Karf 1 und Bobrek-Karf 2 — von 8—9 und 11—13 geöffnet. Die Brief-, Geld- und Paketzustellung findet einmal vormittags statt. Telegramm-, Fernsprech- und Eilbotendienst wie werktags. Die Postzollstelle beim Postamt 4 (Hubertusstraße) ist von 11.30—12.30 zur Abfertigung nur dringender Pakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt geöffnet.

Ausbau des Kampfbundes für deutsche Kultur

Nachdem der Kampfbund für deutsche Kultur schon verschiedentlich mit gutem Erfolg in Beuthen an die Oeffentlichkeit getreten ist, hat es sich herausgestellt, daß bei der Durchführung seiner Aufgaben als führende Gruppe im Kulturleben der Stadt seine Organisation weiter ausgebaut werden muß. So haben sich bereits verschiedene Fachgruppen gebildet, die, wie z. B. die Fachgruppe für bildende Kunst, mit der praktischen Arbeit begonnen haben. Weitere Fachgruppen sind im Entstehen. Vom Führer der Kreisgruppe Beuthen des KfdK., Pg. Mappes, ist akademischer Zeichenlehrer Boenisch zum Geschäftsführer der Beuthener Gruppe ernannt worden; die Nachrichtenstelle wurde Dr. Matthes übertragen. Das Büro des KfdK. befindet sich im Museumsgebäude am Moltkeplatz, Seitenflügel, 2. Stock, Zimmer 65. Die Sprechstunden des Geschäftsführers sind hier, und zwar Dienstag und Freitag von 16—17 Uhr. Anträge auf Aufnahme in den KdfK. können hier eingereicht werden.

*

* **Volkshochschule.** Der Kursus „Deutsche Kunst, so oder so“ von Oberzeichenlehrer Boenisch findet zum ersten Male am Donnerstag, dem 7. Dezember, statt, und zwar im Biologiehörsaal des Horst-Wessel-Realgymnasiums (Ostlandstraße). In den darauffolgenden Wochen finden die Kurse von Oberzeichenlehrer Boenisch jeden Mittwoch im Biologiehörsaal des Horst-Wessel-Realgymnasiums statt.

* **Der Artillerie-Verein** hielt am vergangenen Sonntag seine Monatsversammlung, die zugleich als Barbarafeier gedacht war, im Vereinslokal Schmattloch ab. Der Vereinsführer, Justizoberinspektor Sobaglo, begrüßte die Kameraden und Gäste und wies auf die Bedeutung der Barbarafeier hin. In diesem Jahre können wir froh und erhobenen Hauptes das Fest begehen, weil wir wieder ein einig Volk geworden sind. Die Auswirkungen des 12. November sind gewaltig. Wir freuen uns des Erfolges und geloben der Regierung immer wieder treue Gefolgschaft. In Ehrfurcht und Liebe gedenken wir unseres greisen Reichspräsidenten sowie des Reichskanzlers. Der gemeinsame Kirchgang aller Beuthener Artillerie-Vereine findet am Sonntag, dem 17. Dezember, statt. — Die Barbarafeier nahm hierauf ihren harmonischen Verlauf. Die Kamerden wurden mit Bier, und Zigarren, die Frauen mit Kaffee und Gebäck bewirtet. Vorher fand das übliche Speckerbsenessen statt. Unter Mitwirkung der bewährten Hauskapelle Braunisch sowie des Humoristen Schneider trat hierauf die Fidelitas in ihre Rechte.

* **Wochenmarkt wegen des Feiertages bereits am Donnerstag.** Wegen des auf Freitag, den 8. Dezember d. J. fallenden kirchlichen Feiertages wird der Wochenmarkt auf Donnerstag, den 7. Dezember, verlegt.

* **Ausstellung des Hausfrauenvereins.** Wir möchten erneut auf die Ausstellung des hiesigen Hausfrauenvereins am 6., 7. und 8. Dezember im Kaiserhofsaal hinweisen, bei der nur christlich-deutsche Kaufleute beteiligt sind. Da der Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist, wird zu regem Besuch aufgefordert.

* **Ein Kachelofen explodiert.** In einer Wohnung, Gartenstraße 15, explodierte nachmittags aus unbekannter Ursache ein Kachelofen. Der Ofen wurde zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

* **Kleinfeuer.** In den Sonntag-Mittagstunden rief der Feuermelder die städt. Berufsfeuerwehr nach der Flurstraße 2, wo in einer Küche des Hinterhauses die Dielung und Ausbolung des Küchenofens infolge schadhafter Isolierung in Brand geraten war. Der Ofen mußte abgetragen werden. Die städt. Wehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

*

Deutscher Techniker-Verband. Frei. (20) im Promenaden-Restaurant Versammlung. Medizinalrat Pg. Dr. Fox hält einen Lichtbildervortrag über „Vererbung“.

Bund Deutscher Osten, Gruppe heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener. Do. (20) Monatsversammlung in Skrochs Hotel.

Kameradenverein ehem. 156er. Mi. (20) Pflichtappell im Vereinslokal Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Besprechung der Weihnachtsfeier. Frauengruppe: Di. (16) Versammlung Kaiserkrone, Reichspräsidentenpl.

Kameradenverein des Feldart.-Reg. von Peucker, (1. Schles. Nr. 6). Nächster Peuckerabend (Barbarafeier) Mi. (19) in den Schubertschen Bierstuben am Bahnhof, Ecke Hohenzollernstraße.

Kameradenverein ehem. 51er. Mi. (20) im Vereinslokal Schitting Monatsappell, anschließend Preisschießen.

Kolonial- und Schutztruppenverein. Mi. (20) Monatsversammlung im Vereinslokal Pakusa. Stg. (17) Nikolausfeier im Vereinslokal mit Angehörigen.

Katholischer Deutscher Frauenbund. Mi. (15) Konzerthaussaal Nikolausfeier. Märchenspiel „Frau Holle“. Päckchen sind bei Frau Mende, Gräupnerstraße 1, abzugeben.

VWA. Die für Dienstag angesetzte Pflichtmitgliederversammlung fällt aus, da alle Kolleginnen an der Kundgebung mit Staatsrat A. Forster in Gleiwitz teilnehmen. 7,17 Uhr geht der Zug nach Gleiwitz. Die

Jugendliche als Wohnungseinbrecher

Zuchthausstrafen für „Klingelfahrer“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Auf dem besten Wege, in die Reihen der gefährlichen Berufsverbrecher eingegliedert zu werden, befinden sich der 21 Jahre alte Schmied Johann Kaluza, der minderjährige Arbeiter Wilhelm Bednarczek und der 20 Jahre alte Tischlergeselle Adolf Gruschka, die sich wegen schweren Einbruchsdiebstahls vor dem hiesigen, nun wieder unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann stehenden Schöffengericht zu verantworten hatten. Mit diesen waren gleichzeitig angeklagt der Fleischer Max Kaluza und der minderjährige Beifahrer Georg Sroka, die der Begünstigung beschuldigt wurden. Johann Kaluza hatte von seinem Zimmer in der Tarnowitzer Straße aus beobachtet, daß die gegenüber liegende Wohnung eines Eisenbahnbeamten abends unbeleuchtet war. Er kam darum mit seinen Spießgesellen überein, in diese Wohnung einzubrechen. Am 10. Juli waren dazu die Rollen in der Weise verteilt, daß Bednarczek Schmiere stehen mußte, dieweil die beiden anderen an das Aufbrechen der Wohnung gingen. Die Einbrecher hatten aber nicht damit gerechnet, daß die Tür auch noch durch eine Kette gesichert war. Unverrichteter Sache zogen sie wieder ab, um aber am nächsten Tage mit bestem Erfolg den Einbruch durchzuführen. In der Wohnung stärkten sich die Einbrecher zunächst an den Lebensmitteln.

Im Schlafzimmer wurden ein Wäscheschrank und eine darin befindliche Kassette erbrochen. Goldene Uhren, mehrere Brillantringe, goldene Armbänder und Ketten, drei Goldstücke und andere Wertsachen waren die lohnende Beute der Einbrecher, die dem Wohnungsinhaber einen Schaden von über 2000 Mark bereitet haben.

Glücklicherweise kam die Kriminalpolizei den Einbrechern schnell auf die Spur, sodaß der größere Teil des Diebesgutes zurückgegeben werden konnte. Die wegen Begünstigung Angeklagten hatten einzelne Beutestücke verwahrt. Während dem Angeklagten Max Kaluza nicht nachgewiesen werden konnte, daß er den Inhalt des Päckchens, das ihm sein Bruder übergeben hatte, gekannt hat, so daß er freigesprochen werden mußte, wurden die anderen vier Angeklagten der vorgeworfenen Straftaten für überführt erachtet. Der Anklagevetreter, Assessor Dr. Knossala, lehnte Milderungsgründe ab und forderte schwere Bestrafung, da die Verbrecher auf dem Wege zum Berufsverbrecher seien, zum anderen Bednarczek und Gruschka rückfällig geworden sind. **Die Anträge gingen dahin, Kaluza zu einem Jahr Zuchthaus und Bednarzek sowie Gruschka wegen Rückfalls zu je zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus zu verurteilen. Das Gericht fand keine Veranlassung, von diesen Strafanträgen abzugehen,** so daß auf diese Zuchthausstrafen erkannt wurde, allerdings mit dem Zusatz, die Untersuchungshaft anzurechnen. Sroka wurde wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. **k.**

Denke an Weihnachten schon heute, gib durch Aufträge Brot und Wärme Deinen Volksgenossen!

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Musikvereins Gleiwitz

Der Gleiwitzer Musikverein hat lange, allzu lange Zeit nichts von sich hören lassen. Nun, nach innerer Sammlung und harter Probenarbeit, stellt er sich im Dienste der NS.-Wohlfahrt am Sonntag abend im Münzersaal des „Hauses Oberschlesien“ mit einem großzügig angelegten und sorgfältig vorbereiteten Programm vor, dessen Zusammenstellung neben gutem Geschmack auch reiche musikgeschichtliche Kenntnisse des Dirigenten, Studienrats Karl May, verriet. Der Chor selbst scheint geschlossener, einheitlicher, als er es schon war. Die Ausgeglichenheit aller Stimmen fällt angenehm auf; selbst die Tenöre, bei den meisten Chorvereinigungen ungleich schwächer als die anderen Stimmen, halten sich hier ebenbürtig und haben vollen, runden Ton neben einer guten Kopftontechnik, die auch die anderen Stimmlagen auszeichnet. Das Forte ist strahlend, ohne jede Schärfe, und auch das Piano kommt mit satter, üppiger Farbe. Neben diesen Ensembleleistungen stellte der Verein eine Reihe von Solisten seiner Vereinigung heraus, von denen alle beachtenswertes Können und die vokalen Leistungen auch gute physische Anlagen verrieten.

Schon in der Hymne „Gottheit! Dir sei Preis und Ehre“ für Chor, Solo und Orchester, ein selten gehörtes Mozart-Werk von tiefer Schönheit, konnte man diesen Eindruck gewinnen. Die gedankliche Kraft der Komposition gelang in bestechender Fülle des Tons, die durch einen farbigen Orchesterpart gestützt wurde, sodaß die Wirkung in einheitlichem Guß der vokalen und instrumentalen Stimmen sich zu starker klanglicher Wirkung formte. Auch des gleichen Komponisten Motette „Exultate, jubilate“ für Sopransolo und Orchester zeigte gutes Zusammenspiel des Instrumentalkörpers; Seffi Kündels weiches, schmiegsames Organ gab die solistische Stimme in schöner Phrasierung und guter Technik und schloß dadurch den Kreis zu einem einheitlichen musikalischen Bild. Auch Herta Dehmel, in letzter Zeit durch Rundfunk und Konzerte mehrfach vor die Oeffentlichkeit gestellt, bot eine ausgeglichene Leistung in Mozarts „Laudate Dominum“. Ausgezeichnete stimmliche Mittel lassen das Organ in der Höhe und besonders in den tieferen Lagen von angenehmer Wärme empfinden, deren Stärke freilich im Piano liegt; das bewies am deutlichsten Schuberts „Ständchen“, das übrigens ein Meisterwerk von wundervollem Ausgleich zwischen Solo, dem prächtigen Frauenchor und dem Orchester wurde, und wohl am besten die feinfühlige Hand des Dirigenten verriet.

Noch eine solistische Vokalleistung gab es: Martha Weiß, die größte Begabung des Abends, sang Lieder von Brahms und die „Ozean“-Arie aus Webers „Oberon“. Musikalische Reife, die von einwandfreier technischer und geistiger Beherrschung des Stoffes zeugte, modellierte das köstliche Lied „O liebliche Wangen“ und herrlich leicht hingelegt schien die empfindungsreiche Weise „Dort in den Weiden“. Die Arie aus dem „Oberon“ bewies das dramatische Talent der Sängerin, die auch dieses Werk mit musikantischer Sicherheit formte.

Ein Vokalquartett aus Mitgliedern des Vereins zeigte in den Liebesliederwalzern von Brahms gut abgestimmte Farben, die mit sicherer Technik das schöne Werk zeichneten. Zwischendurch konnte Elly Hertel als Klaviersolistin ihr ausgezeichnetes Können unter Beweis stellen. Mit der „Riccordanza“ von Liszt sicherte sie sich durch unbedingte musikalische Sicherheit den Erfolg und konnte ihn mit der Liszt-Bearbeitung des „Ständchens“ von Schubert noch verstärken. Kraftvoller, fast herber Anschlag und geschicktes Herausarbeiten der Motive stützten ihre technischen Fertigkeiten. Das große pianistische Können von Georg Richter konnte sich nur in der Begleitung einzelner Gesänge herausstellen. Gleichwohl war diese Begleitung von so ausgefeilter und einfühlender Natur, daß man sie als selbständige, wertvolle Leistung buchen kann.

Den ersten Eindruck bestechenden Könnens des Chores konnte man zum Schluß noch einmal bewundern: ein Werk von Richard Wagner, eine Hymne „Deutschland erwacht“, gab noch einmal Gelegenheit dazu. Von dem Geiste Richard Wagners war in dieser Komposition, für deren Bearbeitung Richard Fricke verantwortlich zeichnet, freilich nicht viel zu spüren. Gleichwohl kann die rhythmische Prägnanz und melodiöse Linie gefallen, was das volle Haus mit erster Gesellschaft durch reichen Beifall bestätigte, der selbstverständlich auch dem Leiter des Abends, Studienrat Karl May, und seinem vortrefflichen Chor galt. Unnötig zu sagen, daß jede einzelne Leistung mit vielem Dank des Publikums entgegengenommen wurde — und das mit Recht, denn das ausgewogene Programm des Abends brachte eine Fülle von schönen Eindrücken.

G. N.

Geistliche Abendmusik in Hindenburg

Der erste Adventssonntag erhielt in Hindenburg eine höhere Weihe dadurch, daß in der evangelischen Friedenskirche eine geistliche Musikaufführung zum Besten der Renovation dieses Gotteshauses stattfand. Kantor Rudolf Opitz, Beuthen, erfreute wieder mit Orgelvorträgen von J. S. Bach, und zwar hörte man Präludium und Fuge C-Moll, Präludium und Fuge Es-Dur und Pastorale in F-Dur, alles Werke, die uns Rudolf Opitz zu wiederholten Malen in Beuthen nahegebracht hat. Das „Königliche Instrument“ erstrahlte in allen Schönheiten, die himmelanstürmenden Akkorde, die schwierigen Passagen, die vielfach verschlungenen Fugen ließen uns auch hier wieder aufhorchen. Die glanzvolle Wiedergabe dieser Werke bestätigten das, was an dieser Stelle schon oft gesagt werden durfte, daß wir in Rudolf Opitz einen der besten Bachinterpreten besitzen, der uns den umfassenden Geist des großen Thomanerkantors lebendig zu machen versteht.

Der Kirchenchor unter Leitung von Georg Denkmann erwies sich als bestgeschulter Klangkörper, dem man die schwierigsten Werke zumuten darf. Man hörte zunächst die Motette von Heinrich Schütz: „So fahr ich hin zu Jesu Christ“, darauf die Motette von Martin Luther: „Non moriar“. Hier überraschten besonders die Tenöre. Melchior Franck, der Komponist vieler bekannter Choräle wie „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, war mit seiner Motette „Zum Michaelisfest“ („Und ich hörte eine große Stimme“) vertreten. Der gemischte Chor bewies hier besonderes tüchtiges Können und zeigte Farbenreichtum und Wohlklang. Es folgten liebevoll durchgearbeitet und mit musikalischem Verständnis vorgetragen die Choralmotette „Jesus, meine Zuversicht“ von Albert Becker und „Komm, heiliger Geist“ von Arnold Mendelssohn. Von dem alten Meister Heinrich Schütz hörte man die machtvolle, dynamisch wie rhythmisch überzeugend herausgebrachte „Cantate Domino cantivum novum“ („Singet dem Herrn ein neues Lied“). Nach dem „Cantate“ des melodiösen Vokalkomponisten Hermann Schein „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“, sang die Gemeinde zum Abschluß ein gemeinsames Weihnachtslied.

Die hochwertigen Darbietungen, die uns der Hindenburger Kirchenchor bescherte, erweckten echte Adventsstimmung und ließen die Gemeinde jetzt schon etwas vom Zauber des Weihnachtsfestes spüren.

Dr. Z.

Stadttheater Ratibor

„Der schwarze Husar“.

Die durch den erfolgreichen Film bekannt gewordene Handlung dieser Operette von W. Goetze dreht sich um das Schicksal der schönen Braut des jungen Herzogs von Braunschweig, der, von Napoleon seiner Länder beraubt, mit seiner Freischar vergeblich versucht hatte, die Franzosenherrschaft zu stürzen. Nun soll ihm auf Befehl des Korsen auch noch die Verlobte, die Prinzessin Marieluise, genommen werden, aber seinen mutigen, opferwilligen schwarzen Husaren gelingt es, unter mancherlei Schwierigkeiten sie glücklich zu retten.

Goetzes Musik ist nicht eben originell in der Melodik und läßt schärfere Rhythmen und eine reichere Instrumentierung vermissen, stützt sich aber auf manchen guten Einfall und ist immer geschickt und fein gearbeitet. Seelenvolle Thematik wird nie gefühlstriefend, sondern wahrt wie die Handlung, gedämpfte Haltung. Rudi Neumanns musikalische Leitung wurde dem Werke voll gerecht, und die Regie von Karl Stein gab sich besonders Mühe, durch rasches Tempo und schlagende Lustigkeit in Spiel und Tanz zu wirken.

Ali Zink war eine vornehme, junge Prinzessin, heiter, gemütvoll und liebenswert, und Anneliese Petrich hatte als Postmeisterstöchterlein und Zofe bei bester Spiellaune Gelegenheit, auch in übermütigen Tanzszenen ihr reizendes Spiel zu zeigen. Max Baltonschat als treuer Rittmeister und entsagender Liebhaber und Hermann Goebel als sein stets zuversichtlicher, lustiger Adjutant waren tapfere, liebenswerte Husaren. Walter Eichstädt gab einen ritterlichen französischen General. Für erheiternde Komik sorgten Karl Stein als verliebter Korporal und Paul Laube als polternder polnischer Fürst. So wurde es ein recht lustiger Abend für das gut besuchte Haus.

F.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag (20,15) in Beuthen „Arabella“; in Hindenburg (20) „Raub der Sabinerinnen“; Mittwoch in Beuthen (20,15) „Raub der Sabinerinnen“; in Gleiwitz (20,15) „Aennchen von Tharau“; Donnerstag in Beuthen „Die Räuber“.

Konzert der Gaukapelle Oppeln des Arbeitsdienstes

Beuthen, 4. Dezember.

Diese Gaukapelle des Arbeitsdienstes Oberschlesien Oppeln stellte sich zum ersten Male im Schützenhause vor und brachte glänzende Musik, zunächst Streichmusik und „Deutschlands Ruhm“ von Schroeder sowie eine Jubelouverture von Christian Bach. Schon aus diesen ersten Darbietungen wurde es klar, daß diese Kapelle aus Berufsmusikern besteht und in jeder Beziehung künstlerisch gewertet werden kann. Die Qualität kam dann besonders in Wagners „Aufzug der Zünfte aus den „Meistersingern“ zum Ausdruck. Da hatte das Orchester großartige Fülle und zeigte sich als geschulter Klangkörper. Das neue Orchester spielte weiterhin flotte Militärmärsche, u. a. auch einige Teile aus berühmten Operetten. Den größten Beifall erzielte freilich das Steigerlied „Glück auf! Glück auf! Der Steiger kommt,“ dieweil heute das Barbarafest gefeiert wird. Es folgten darauf Märsche für Heroldstrompeten, der Deutschordens-Ritter-Marsch und weiterhin zwei Märsche unter Mitwirkung des Spielmannszuges unter Walter Bischof. Den Schluß bildete ein Parademarsch „Preußens Gloria“. Die Kapelle kann sich jedenfalls überall hören lassen. Und ihre Leiter, W. Mager, Oppeln, kann mit den Leistungen seiner jungen Kapelle sehr zufrieden sein. **Dr. Z.**

Pflichtmitgliederversammlung findet am Stg. (20) im Deutschen Haus statt.

Eislaufverein Grün-Gold. Jeden Mi. (20) Hallentraining, Rollschuhlauf, Tischtennis in der Gutenbergschule. Skiabteilung Di. (20) wichtige Besprechung im Konzerthaus.

Sudetengebirgsverein. Di. (20) Realgymnasium Hallentraining. Vortrag von Herrn Rimpler.

Eisenbahn-Frauenverein. Do. (15,30) Handarbeitsnachmittag im Frühstückszimmer der hiesigen Bahnhofswirtschaft.

Jugendgruppe KDF. Mi. (20) Zusammenkunft im Heim, anschließend Nickelfeier.

Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein. Heute, Di., (20) im Restaurant Stöhr, Bismarckstraße, Monatsversammlung.

*

Capitol verlängert bis einschließlich Donnerstag das deutsche Ton-Lustspiel „Hochzeit am Wolfgangsee“ mit Hansi Niese, Else Elster, Oskar Sima u. a. Reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der aktuellen Fox-Tonwoche.

Palast-Theater bringt über drei Tage — Dienstag bis Donnerstag — „Mädchen in Uniform“ mit Dorothea Wieck, Hertha Thiele, Ellen Schwaneke u. a. m. Im Beiprogramm Jarmila Nowotna singt: „Wenn ein altes Wiener Lied durch den jungen Frühling zieht“, ferner: „Altgriechische Ruinen“ und Ufa-Tonwoche.

Kammerlichtspiele. Der zur Zeit laufende Film „Die vom Niederrhein“, nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog, bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Lien Deyers und Albert Lieven. Das Beiprogramm bringt den lustigen Kabarettfilm „Seifenblasen“ sowie die neueste Ufa-Tonwoche.

Intimes Theater. Des Erfolges wegen bleibt das Tonlustspiel „Das Tankmädel“ noch bis einschließlich Donnerstag am Spielplan. Neben dem komischen Fritz Schulz spielen Ursula Grabley, Wilhelm Diegelmann und Carla Carlsen. Das Beiprogramm bringt die spannende Kriminal-Humoreske „Billi schafft es“ sowie die neueste Deulig-Tonwoche.

Deli-Theater. Heute Premiere „Betragen ungenügend“ mit Anny Ondra und Carl Lamac. Der Kobold Anny Ondra ist diesmal als die Primanerin Vera Anführerin einer Schulklasse lebensprühender Mädchen. Im Beiprogramm Else Elster in der Tonfilmkomödie „Eine wie Du“. Dazu die neueste Tonwoche.

Schauburg. Heute Tonfilmlustspiel mit Liane Haid, Georg Alexander „Eine Frau wie Du“. Weitere Darsteller Szöke Szakall, Adele Sandrock und Fritz Kampers. Im Beiprogramm „Fahnen raus, der Fürscht kommt!“ und die reichhaltige Tonwoche.

*

Spenden für das Beuthener Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk in Beuthen-Stadt sind folgende neuen Spenden eingelaufen: Freie Berufe durch Dr. Mathejka 269 Mark, Ungenannt 75 Mark, Musikabend im Horst-Wessel-Gymnasium 2,53 Mark, Angestellte der Industrie-Gas-AG. Schlesi 22,40 Mark, Lehrer Heiduczek 3 Mark, Beamte und Angestellte der Schlesag 312,25 Mark, Arbeitsamt 6 Mark, Fa. Biebig & Grünfeld 20 Mark, Oskar Polka 5 Mark, Angestellte des Knappschaftskrankenhauses 60 Mark, Dipl.-Kaufmann Grandin 4,50 Mark, Angestellte der OEW. Gleiwitz 30,23 Mark, Personal der Kammerlichtspiele und Intimes Theater 6,42 Mark, Personal der Krankenkasse der Deutschen Angestellten 3,10 Mark, Ueberschuß des Elternabends der Gewerblichen Berufsschule 50 Mark, Dr. Romberg 5 Mark, Emanuel Bode, Bobrek-Karf 25 Mark, Angestellte der Fa. F. Reichelt 34,30 Mark, Dr. Heinzel 4 Mark, Kameradenverein ehem. Fußartilleristen 5 Mark, Musikhaus Cieplik durch Frau Direktor Gutsch 130,65 Mk., Ewald Suchetzky 6,75 Mark, Angestellte des Oberschl. Kaufhaus Inkasso-GmbH. 8,70 Mark, Angestellte der Fa. H. Scholz GmbH. 3,60 Mark Angestellte der Fa. Gebr. Koj 64.40 Mark, Angestellte der Fa. Gebr. Markus 42,15 Mark, Arnold Biela BV. Tankstelle Bahnhof 7,90 Mark, Deutsch-Christlicher Orden Kovent Beuthen 14,50 Mark.

*

* **Rokittnitz.** Hilflos aufgefunden. Am Sonntag gegen 7 Uhr wurde der Arbeiter Franz Proba aus Stollarzowitz an der Ecke Barbarastraße in Rokittnitz im Straßengraben infolge der Kälteeinwirkung hilflos aufgefunden. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Knappschaftslazarett Rokittnitz an. Lebensgefahr besteht nicht.

„Gott segne den Bergmann“

Die Karsten-Centrum-Grube feiert ihr Barbarafest

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Nach der sonntäglichen gemeinsamen Barbarafeier der NSBO. und den Abendfeiern der Betriebszellen der einzelnen Gruben in allen Sälen Beuthens, Stadt und Land, fanden am Montag, dem eigentlichen Barbaratage, kirchliche und weltliche Sonderfeiern der Belegschaften der Gruben statt. Glockengeläut von allen Kichentürmen leiteten die Feiern ein. In der zehnten Morgenstunde marschierten die Belegschaften mit Trommler- und Pfeifermusik und unter der Marschmusik ihrer Grubenkapellen

zu den Gotteshäusern.

Auch in der Evangelischen Kirche fand ein Festgottesdienst statt. Diesmal zogen neben den alten Grubenfahnen auch die Hakenkreuzfahnen der Betriebszellen zum Gottesdienste an St. Barbara.

Ueberaus eindrucksvoll war die kirchliche und weltliche Feier der Belegschaft der Vereinigten Karsten-Centrum-Grube. Die Herz-Jesu-Kirche trug anläßlich des Barbara-Feiertages ein besonderes Festgewand. Vor dem Presbyterium erstrahlten die Bergmannssymbole, Hammer und Schlegel. Pater Superior Prof. Dr. Starker, SJ., gefolgt von der anderen Pfarrgeistlichkeit, empfing den Festzug an der Kirchenpforte. Das Hochamt las der Missions-Bischof von Hiroschima, Süd-Japan, Pater Johannes Roß, SJ., der seit zwei Tagen in Beuthen weilt, mit Assistenz von Pater van Volxem SJ. und Pater Scholl SJ. Vor Beginn des Gottesdienstes sprach der Bischof Begrüßungsworte an die Bergknappen. Am Schluß des Hochamtes erteilte er seinen bischöflichen Segen und spendete dann den sakramentalen Segen. Die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Kapellmeister Gediga bot eingangs den Choral „Die Himmel rühmen“ und begleitete dann den allgemeinen Meßgesang „Hier liegt vor deiner Majestät“ sowie das „Te Deum laudamus“ und das Segenslied. Pater Dietz, SJ., hielt die Festpredigt, in der er auch vom Sinn der Arbeit im dunklen Schacht sprach.

*

Am Nachmittag und Abend feierte die Belegschaft den Barbaratag zusammen mit den Bergmannsfrauen im Evangelischen Gemeindehause, dessen Saal mit den angrenzenden Räumen für die Menge kaum ausreichte. Der Saal war mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Die bergmännische Ausgestaltung hatte Fahrsteiger Ganobis übernommen. Ein von einem Fördermann gemaltes großes Bildnis der Schutzpatronin mit ihren Attributen prangte im Hintergrunde der Bühne. Mit einigen flotten Musikstücken der Bergkapelle, unter Kapellmeister Gediga, begann der an Darbietungen reichhaltige Nachmittag. Starken Beifall fand besonders der vom Dirigenten vertonte Bergknappenmarsch, ein Xylophonvortrag und der Solisten-Wettstreit sowie ein Grubenlichter-Walzer aus der Operette „Der Obersteiger“. Nach und nach erschienen die Ehrengäste, unter denen man den Kreisleiter, Oberbürgermeister Schmieding, Stadtrat, Pg. Roehle, den stellvertretenden Kreisleiter, Pg. Pfeiffer, den Bezirksleiter für Schlesien der Deutschen Arbeitsfront, Kulisch, Breslau; Kreisbetriebszellenobmann Wanderka, Ersten Bergrat Koch, die Bergräte Naton und Fiedler, Bergrevierinspektor Scharff, den Vertreter der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Bergdirektor von Ehrenstein, die Generaldirektoren Robert und Dr. Werner von der Schlesag, Bergwerksdirektor Gaertner, Bergdirektor Schlegel, Major a. D. Groetschel, Berginspektor Fromlowitz, Konservatoriums-Direktor Kraus u. a.

Betriebsratsvorsitzender Pg. Kalbe begrüßte die Anwesenden. Namens der Schlesag und des Betriebsrats hieß

Bergwerksdirektor Gaertner

die Ehrengäste, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Schmieding, willkommen und entbot ihnen ein kräftiges „Glück auf“. Betriebsratsmitglied Pg. Faulhaber begrüßte die Anwesenden im Namen der Belegschaft. Der Männergesangverein der Karsten-Centrum-Grube unter Musiklehrer A. Heiduczek, erfreute mit ausgezeichneten Bergmanns-Chören, darunter „Glück auf ist unser Bergmannsgruß“ in der Bearbeitung des heimischen Komponisten Ernst Gratza. Stürmischen Beifall fand das von Konservatoriumsdirektor Paul Kraus geschaffene neue Lied „Das neue Deutschland“, eine Widmung an Oberbürgermeister Schmieding. Das Lied wurde mit Orchesterbegleitung vorgetragen.

Der Bezirksleiter der Arbeitsfront, Kulisch,

hielt eine bemerkenswerte Ansprache. Gestern abend habe er anläßlich der Beuthener Barbarafeiern an zehn Stellen zu den Bergarbeitern gesprochen. Er sei erfreut über den guten Geist, der hier herrscht. Aus den Augen der ärmsten Menschen leuchte neuer Glaube, da das Schicksal uns endlich einen Arbeiterführer in Adolf Hitler gegeben habe. Zum ersten Male habe der Redner heute eine Grube (Karsten-Centrum) unter Tage besichtigt.

Die Vertreter der Arbeitsfront gehen überall zu den Arbeitsmenschen, um sie an ihrem Arbeitsplatz kennen zu lernen und ihnen die Hand zu drücken.

Das größte, wichtigste und höchste Kapital im Betriebe sei der schaffende deutsche Mensch. In diesem Sinne sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengeschweißt werden.

Es folgte ein „Bunter Abend“ unter Mitwirkung von Solisten der Oper und Operette des Oberschlesischen Landestheaters, der Bergkapelle und des Männergesangvereins. Als humorvoller Ansager wirkte Wolfgang Wolff, der auch den Prolog aus „Bajazzo“ und heitere Balladen mit seiner lyrischen Baritonstimme sang. Die Koloratursängerin Mimi Gyenes sang stimmungsvolle Arien und Walzerlieder. Sehr vielseitig zeigte sich Otto Pflugradt, der in drei Charakterstudien als Fridericus, Damenimitator, und zuletzt als Berliner Type auftrat. Die Darbietungen unterstützte Bruno Gläser mit seiner Begleitung. Dann trat der Tanz in seine Rechte. Von der Bühe her lächelte St. Barbaras Bildnis. St. Barbara war sich dessen bewußt, daß ihr Festtag, dessen Gesamtleitung in Händen der Pgs. Kalbe und Faulhaber lag, würdig begangen wurde.

In beiden Sälen des Promenaden-Restaurants fanden Parallel-Veranstaltungen für die Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube nebst Angehörigen statt. **K.**

Kulturabend der NSDAP. Ortsgruppe Bobrek

Bobrek, 4. Dezember.

Mit einem Deutschen Volkskunstabend hatte sich die Ortsgruppe der NSDAP. vor die Bobreker Oeffentlichkeit gestellt. Es war wirklich eine gelungene Veranstaltung, die sich auch eines sehr guten Besuches erfreuen konnte. Die Veranstaltung im Hüttenkasino wurde mit der Ouvertüre „Iphigenie in Aulis“ eröffnet. Nach einleitenden Worten, die Chefkonstrukteur Decke sprach, sang Betriebschef Dr. Pajonk mit Klavierbegleitung von Dipl.-Ing. Bendfeld deutsche Balladen und zwar „Am stillen Herd“ und „Prinz Eugen“. Die Vortragenden konnten sich großen Beifall holen. Nach der von Herrn Leopold vorgetragenen „Mette von Marienburg“ spielte wiederum das Streichquartett vom Musikzug des SA.-Sturmes 27/156, und zwar in der Besetzung Fuhrmann (Geige), A. Janus (Klavier), Struzyna (Cello). Das Andante cantabile 1. Symphonie C-Dur von Beethoven. Im zweiten Teil erntete der Arbeitergesangverein der Julienhütte mit zwei Liedern „Das Eisenlied“ und „Lützows wilde verwegene Jagd“ unter Lehrer Golly großen Beifall. Aeußerst eindrucksvoll trug hierauf Emmerich das Melodrama von Bartels „Der Organist von Schmalkalden“ vor. Zum Schluß bot der Arbeitergesangverein Julienhütte „Segenswunsch und deutscher Glaube“. Zur Aufführung des Laienspiels von Walter Flex „Die Bauernführer“ wies Chefkonstrukteur Decke auf den Sinn des Laienspiels hin. Laienspieler sehen es nicht als ihre Aufgabe an, Theaterspieler nachzuahmen, sondern wollen geschichtliche oder gegenwärtige Ereignisse in natürlicher Form auf der Bühne festhalten. Das Spiel führte die Zuschauer in die Zeit des Bauernkrieges vor 400 Jahren zurück. Besonders wirkungsvoll war die letzte Szene, die an das Totenbett des von Thomas Münzer erstochenen Peter Jürgens führte. In der Aufführung, in der alle Kräfte ihr Bestes gaben, wirkte die Spielschar der NSDAP. Bobrek mit. Begeistert wurde am Schluß von den Teilnehmern das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Barbarafeiern der Hindenburger Gruben

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. Dezember

Die Barbarafeiern wurden in Hindenburg am Sonntag abend durch einen Umzug der Bergknappen mit Grubengeleucht eingeleitet. Am Reitzensteinplatz gedachte Kreispropagandawart der NSBO., Steiger Zepner, der tapferen Kameraden, die der Bergmannstod vor Ort jäh aus einem blühenden Leben gerissen. Die alten Barbara-Fahnen der örtlichen Grubenbelegschaften senkten sich zu Ehren der toten Kameraden zu einem letzten Gruß.

Am Morgen des Barbaratages fand ein Gottesdienst in der St.-Josefskirche vor dem Bergmannsaltar aus Kohle statt. Hier marschierten die Belegschaften der Guidogrube und der Delbrückschächte der Preußag auf. Der Gottesdienst wurde vom Gleiwitz-Breslauer Sender übertragen und von allen deutschen Sendern übernommen. Die Belegschaft der Konkordiagrube wohnte in der St.-Andreas-Kirche dem Gottesdienst bei, während für die Belegschaften der übrigen Stadtteile Gottesdienste in allen anderen Kirchen stattfanden. Anschließend an die kirchliche Feier versammelte sich

die Belegschaft der Konkordiagrube

im großen Theatersaal der Donnersmarckhütte, wo die Jubilare unter den Arbeitern, Angestellten und Beamten durch Ueberreichung von goldenen und silbernen Uhren geehrt wurden. Die Werkskapelle eröffnete den feierlichen Akt mit Marschmusik, worauf die Anwesenden **den zur Feier des Tages erschienenen Bergherren Grafen Nikolaus von Ballestrem mit einem frischen „Glückauf“ empfingen.** In Anwesenheit von Generaldirektor Boerner, Oberdirektor Lehsdorfer, Oberdirektor Krukenberg, Direktor Repetzki, Dr. Loda, Dr. Rütgen, der Betriebsführer Maschineninspektor Merz und Bergverwalter Zimny richtete Graf Nikolaus von Ballestrem an die Jubilare herzliche Worte der Begrüßung und erwähnte dabei, daß er zum ersten Male die Freude habe, Uhren an die Jubilare der Belegschaft zu verteilen. Die Uhr als Sinnbild genauer Arbeit und treuer Pflichterfüllung möge immerdar mahnen, treu die Pflicht zu tun. Nach wackeren Kämpfen gegen die Mutter Erde, die ihre Schätze nicht so ohne weiteres hergebe, werde am heutigen Tage unter dem Bilde der Schutzpatronin St. Barbara zum 25 Male ihr Fest gefeiert. Nunmehr soll aber auch der Toten gedacht werden, jener wackeren Männer, die der Bergmannstod vor Ort ereilt hat.

Nachdem die Anwesenden in einer Minute stillen Gedenkens ihren toten Kameraden letzte Ehren erwiesen hatten, nahm Graf von Ballestrem die Verteilung der Uhren vor. Namens der geehrten Angestellten und Beamten richtete Bergverwalter Zimny herzliche Dankesworte an Graf von Ballestrem and versprach im Namen aller, das schöne Geschenk in Ehren zu halten. Betriebsratsvorsitzender Czech sprach dann noch für die Belegschaft Dankesworte an die Verwaltung. Die Jubilare wurden dann noch mit Speise und Trank bewirtet, wozu die Werkskapelle der Konkordiagrube ihre Weisen erklingen ließ.

*

Die Werksangehörigen der „Preußag“,

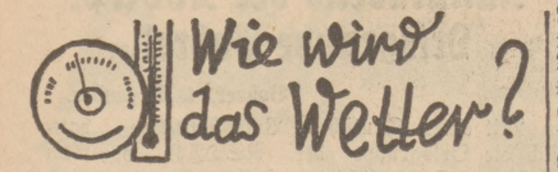
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, versammelten sich nach dem Gottesdienst zu einer Ehrung der Jubilare. Hier saßen in echter, schöne Volksverbundenheit die Werksangehörigen mit ihren Betriebsleitern und Werksdirektoren. Bergrat Richter richtete an die Jubilare herzliche Worte der Anerkennung und verteilte sodann an die Jubilare goldene und silberne Uhren. Die Veranstaltung, die im Krugschacht-Zechenhause stattfand, wurde verschönt durch die Gesangsvorträge des MGV. Königin-Luisen-Grube.

Im Zechenhaus der Guidogrube hatten sich die Angestellten und Arbeiter der Delbrückschächte und der Guidogrube eingefunden. Feldes-Inspektor Berg-Assessor Herrmann richtete herzliche Worte des Dankes an seine Arbeitskameraden und überreichte ihnen nach einer Totenehrung ebenfalls die üblichen Auszeichnungen.

Anschließend an die Feiern in den Zechenhäusern begaben sich Berg-Assessor Herrmann, Assessor Redeker und Bergverwalter Sagner

in das Knappschafts-Krankenhaus,

um einem der Jubilare, der infolge eines Unfalls an der Feier nicht teilnehmen konnte, die Auszeichnung am Krankenbett zu überreichen.



Im Bereiche der trockenen kontinental-arktischen Kaltluft sind die Temperaturen in der vergangenen Nacht weiter abgesunken. Das Flachland meldet durchschnittliche Tiefsttemperaturen von 15—18 Grad Kälte, die Grafschaft Glatz in Bad Reinerz —20 Grad und in Bad Landeck —21 Grad. Der Höhepunkt der Kältewelle ist jedoch bereits überschritten. Zunächst stellt sich Föhnwirkung ein. Im Gebirge ist es bereits milder geworden, Hirschberg meldet nur noch 7 Grad Kälte. Tagsüber tritt Föhnwirkung und Nachlassen der Kälte ein.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Auffrischender Südost, heiter, trocken, zunächst noch strenger Frost.

---

was bei dem Verletzten die denkbar größte Freude auslöste. Mit bewegten Worten und Tränen in den Augen dankte der Verletzte der Direktion für ihren Liebesdienst. Den übrigen kranken Bergleuten wurden durch die Herren der Werksleitung Wein und Stärkungen verabreicht. Auch hier war die Freude groß.

Die Nachmittags- und Abendstunden vereinten in feuchtfröhlicher Weise die Werksangehörigen in den Zechenhäusern, in den Gaststätten und im großen Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos zu einem zünftigen Umtrunk, bei dem die Bergkapellen zum Tanz aufspielten und bei dem es das erstemal nach dem Kriege wieder Freibier und Wurst für die Werksangehörigen gab. Bei so schöner echt-oberschlesischer Gemütlichkeit darf es daher nicht wunder nehmen, wenn so mancher erst sehr spät, das heißt sehr früh nach Hause fand. Glückauf! t.

Hindenburg

„Aennchen von Tharau"

Stadttheater Hindenburg

Diese Operette hatte einen weitaus größeren Erfolg als „Der Vetter aus Dingsda", weil es vor allem mehr zu sehen gab. Es gehört nun einmal zur Operette ein gehöriger Schuß Illusion und Romantik. Der Operetten-Dichter und -Komponist muß dem Geschmack Rechnung tragen, und er kann es, ohne gegen die Gesetze der Kunst zu verstoßen, wie zum Beispiel die meisten Strauß-Operetten beweisen. Die Musik zum „Aennchen von Tharau" von Heinrich Strecker ist voller Farbe und Rhythmus; sie enthält viele zündende Melodien. Die Aufführung gefiel hauptsächlich durch die hervorragenden Leistungen der zweiten Rollen. So war Elfriede Mädler eine lustige und schelmische Marketenderin, zu der Arnold Bergemann als Partner ausgezeichnet paßte. Otto Pflugradts Wachtmeister war wieder eine herrliche Type; vor allem aber kann er auch singen. In diese Reihe der guten Operettenfiguren gehört auch Ludwig Dobelmann. Das Aennchen von Tharau (Lotte Walten) hatte stets das Schillernde, auch in der Stimme, ihrer ersten Rolle als Venus im „Tannhäuser" an sich. Ihr fehlt aber eine gewisse Innigkeit, wie sie mit der Gestalt des „Aennchen" verbunden sein muß. Den Simon Dach gab Wilhelm Degener als Gast vom Breslauer Schauspielhaus. Gesang und Darstellung waren etwas farblos.

*

* **Abschiedsfeier des Kuratus der St.-Josefskirche.** Kuratus Moschek ist als Pfarradministrator nach Landsberg, Kreis Rosenberg, berufen worden. Vor fünf Jahren kam er als Oberkaplan an die etwa 45 000 Seelen zählende St.-Andreaskirche in Hindenburg-Nord. Er war es, der die seit 1923 entstandene und schnell anwachsende Gagfah-Siedlung seit seinem Hiersein pastorisiert hat. 1930 kam der ebenfalls allgemein beliebte Erzpriester Zwior als Pfarrer nach St. Andreas. Schon am 13. Dezember 1931 war es ihm möglich, die von ihm erbaute St.-Josefskirche ihrer Bestimmung zu übergeben. Hierbei führte er seinen damaligen Oberkaplan Moschek als Kuratus für diese Parochie ein. Bei der am Sonntag abend im Schützenhaussaale (Gawlitta) abgehaltenen Feier wurden Kuratus Moschek herzliche Abschiedsworte gewidmet. Im Namen der Schulgemeinde sprach Lehrer Podleska, als Patronatsvertreter und im Namen des Kirchenvorstandes Konrektor Grund. Der Führer des Arbeitervereins, Wycisk, übermittelte dem scheidenden Präses seine Ernennung zum Ehrenpräses. Die Feier war durch musikalische, gesangliche (Cäcilienverein) und Gedichtsvorträge umrahmt. i.

* **Letzter Kreisgruppenappell des Stahlhelms.** Am Sonntag fand im Kasino der Donnersmarckhütte der letzte Kreisgruppen-Appell des Stahlhelms Hindenburg statt. Der Kreisgruppenführer gab die Neugliederung bekannt. Führer der SAR. I Gleiwitz-Hindenburg ist der bisherige Kreisgruppenführer Mosler in Hindenburg. Die Führung der SAR. II ist dem bisherigen Kreisgruppenführer Kahl in Gleiwitz übertragen. Die SA.-Reserve erhält die gleichen Rangabzeichen wie die SA.

* **Arbeitszeitregelung im Friseurgewerbe.** In der außerordentlichen Sitzung der Friseur-Zwangsinnung im Stadlerschen Marmorsaal hatte die Wahl einer Tarifkommission zu erfolgen, die alle seit Jahren strittigen Forderungen der Meister- und Gehilfenschaft zu regeln hat. Man erwartet aber auch, dadurch vorbeugend zu wirken gegen die Schwarzarbeit. Zur Regelung der Arbeitszeit am Heiligen Abend und an Silvester haben sich sämtliche oberschlesischen Friseur-Innungen an den Regierungspräsidenten gewandt, wobei gefordert wurde, die Arbeitszeit für beide Tage von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festzusetzen. Am 2. Weihnachtsfeiertag und an Neujahr bleiben sämtliche Friseurgeschäfte, wie all die Jahre vorher schon, geschlossen. Diese Regelung gilt außer für den Stadtkreis Hindenburg auch für die Gemeinde Mikultschütz. Als Führer der Fachschaft Friseure machte Obermeister Hanke bekannt, daß sämtliche Mitglieder des früheren Kampfbundes in die NS.-Hago übergeführt worden seien. Verbandskreisleiter Bujara vom Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe ließ durch Obermeister Hanke mitteilen, daß Jugendgruppen in Hindenburg aufgezogen worden sind. Die Meister wurden aufgefordert, ihre männlichen Lehrkräfte für jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr zu beurlauben und zu den Heimabenden zu schicken. Die Versammlung wurde mit der Vorführung eines Werbefilms beschlossen. t.

*

Das neue Programm im Haus Metropol

Seit dem 1. Dezember sind neue Künstler im „Metro" eingezogen. Das größte Interesse beansprucht Askay, dessen praktische Leistungen auf dem Gebiete des zeitlichen und räumlichen Hellsehens — fast möchte man sagen — beängstigen. Dann sind da noch Ulm und Partnerin, zwei Artisten, deren Gleichgewichtsakt auf der ganzen Welt noch keinen Nachahmer gefunden hat. Musik und Tanz sind vertreten durch zwei sehr gute Künstlerinnen: Belloni spielt Bandonium und Sita Knurowa tanzt dazu. Fred Erlo ist der humorvolle Ansager niederrheinischer Prägung. Auch eine neue Kapelle musiziert. Es ist Walter Otto mit seinen Leuten. Er selbst ist ein Geiger, den man gehört haben muß. F. B.

Gleiwitz

Barbarafeier der Artilleristen

Der Kameradenverein ehemaliger 57er Feldartilleristen verband seine Monatsversammlung mit einer Barbarafeier. Im Restaurant zur Loge wies Vereinsführer Schwieder darauf hin, daß einem Jahr des äußeren Aufbaues ein Jahr des inneren Aufbaues folgen werde, wozu die Mitarbeit aller Mitglieder erforderlich sei. Führeranordnungen über kameradschaftliche Einmütigkeit, Reichsgründungsfeiern, Frontsoldatenhilfe, Schaffung einer SA.-Reserve II, Mustersatzungen für die Vereine des Kyffhäuserbundes, das Tragen von Hakenkreuzbinden u. a. m. erweckten sehr lebhaftes Interesse. Wosnitza, Schalschaer Straße 18, wurde die Durchführung der Frontsoldatenhilfe übertragen. Den Schluß der Sitzung bildete die Barbarafeier. Das Bild der Schutzpatronin war festlich geschmückt, unter ihm flackerten brennende Kerzen. Der Vereinsführer erläuterte, warum gerade die heilige Barbara zur Schutzheiligen der Artillerie erklärt worden ist. Er führte aus, was die Legende über die Jungfrau Barbara erzählt, die im Jahre 240 zum Christentum übergetreten ist und dafür zunächst bei Wasser und Brot in einen Turmkeller gesperrt und nach Befreiung zum Tode verurteilt wurde, weil sie aus Ueberzeugung im neuen Glauben beharrte. Da sich niemand fand, das Todesurteil zu vollziehen, erbot sich der Vater zu dieser Tat. Kaum aber hatte Dioskorus mit dem Schwerte den tödlichen Streich verübt, als ihn ein Blitz traf und tötete. Dieser Blitzstrahl bildete die Veranlassung dazu, die heilige Barbara bei Gewitter anzurufen, und die Geschützwirkung, Blitz und Donner, ließ auch die Artilleristen unter die Fittiche St. Barbaras flüchten. Auch der Bergmann hat die Barbara zur Schutzheiligen erklärt, weil er mit Pulver Sprengungen vornimmt. Solange es Artilleristen gebe, werde auch „Barbara" gefeiert werden.

Geldgaben am Barbaratage

Kattowitz, 4. Dezember.

Aus Anlaß des Barbarafeiertages hat die Verwaltung der Donnersmarck-Unternehmungen an neun Beschäftigte, die 25 Jahre und länger in ihren Diensten stehen, Geldspenden in Höhe von 100 bis 150 Zloty verteilt.

Die NS. Volkswohlfahrt an die Hausfrauen

Die NS. Volkswohlfahrt wendet sich mit folgendem Aufruf an die Hausfrauen:

Auch an die deutschen Hausfrauen ist der Ruf ergangen, sich am Kampf gegen Hunger und Kälte zu beteiligen. Haben Sie sich an den Pfundspenden, die die Frauenschaft vorbereitet, schon beteiligt? Wäre es nicht auch Ihnen möglich, jede Woche ein Pfund Butter oder ein Pfund Mehl, Hülsenfrüchte oder Zucker zu spenden, damit in einen anderen Haushalt Freude getragen werden kann? Haben Sie in Boden und Keller nicht so manches entbehrliche Möbelstück, vielleicht einen Schrank oder Stühle, oder einen Kinderwagen? Diese Gegenstände können Erwerbslosen nützlich sein, und die Frauenschaften der NSDAP. und der caritativen Verbände werden für eine gerechte Verteilung sorgen. Jede hat die Möglichkeit zu helfen. Auch Sie können vielleicht wöchentlich einmal einen Erwerbslosen zu Tisch bitten. Wenn sich niemand diesen Anforderungen entzieht, dann erst wird es dem Winterhilfswerk gelingen, den Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich durchzuführen.

* **Nachtrag zur Stadtverordnetensitzung.** In einem Nachtrag zur Tagesordnung für die am Donnerstag stattfindende Stadtverordnetensitzung sind drei weitere Vorlagen verzeichnet. So wird dem Stadtverordnetenkollegium der erste Nachtrag zum ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplan für das Jahr 1933 vorgelegt und ferner die Zustimmung für das Ortsgesetz über die Straßenreinigung in der Stadt Gleiwitz beantragt. Die NSDAP. beantragt, von einer Ausschreibung der Stelle des Stadtkämmerers, die gegenwärtig kommissarisch von Dr. Mantke ver-

Wandlung der Herzen

32 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

Frau Werner stand mit einem blassen, hilflosen Gesicht mitten im Zimmer. Aus dem Kinderbett in der Ecke kam das schreiende Wimmern: ein schweißbedecktes Kindergesichtchen mit schmerzverdrehten Augen sah ihm entgegen, aber er erkannte Renates geliebte Züge in der kindlichen Bildung des Gesichtchens.

„Was ist?", fragte er und griff wie selbstverständlich nach der Kinderhand.

„Kinderlähmung," flüsterte Frau Werner, wunderte sich gar nicht, Stephan zu sehen und fragte auch nicht. Da zuckte sie zusammen. Das laute Schreien ertönte wieder aus dem aufgerissenen kleinen Munde.

„Sie hat es nicht mehr mitansehen können" flüsterte Frau Werner, „sie ist da drinnen."

Stephan hörte alles wie in einer eigentümlichen Verzauberung. Sacht ließ er die Hand des wimmernden Kindes — ging mit einem entrückten Gesicht in das Nebenzimmer — es war dunkel. Aber er kannte jedes Möbelstück dieses Zimmers, das er nur einmal richtig gesehen, tastete sich vor.

Renate in ihrem Zimmer wandte sich um. Was war denn nur? In das Wimmern aus dem Kinderzimmer kam ein Klang, ein Wiegenlied. Ganz zart und leise kam aus dem dunklen Zimmer fernher — ein Wiegenlied, leise, aber eindringlich. Es tropfte wie ruhige, stille Regentropfen hernieder, gleichmäßig, süß einschläfernd, in einer unendlich stillen, beschwingten Melodie.

Es war wie ein geheimnisvolles Band von Tönen, das vorwärts zog, immer weiter. Sie wußte nicht, daß sie die Tür öffnete, den Tönen nachging. Sie hörte nur. Das Schreien drinnen wurde leiser; steif wie eine Schlafwandelnde ging Renate; nun war sie im Zimmer. Frau Werner stand mitten im Raum. Mit einem schluchzenden Laut wies sie auf das Kind, das still im Bett lag mit einem winzigen Ausdruck des Bewußtseins:

„Spielen", sagte es mit einer blechernen, fremden Stimme, aber die Augen hatten doch einen Schimmer von Bewußtsein.

Renate nickte:

„Ja, ja," sagte sie und spürte: ihre Stimme ging im Ton des Wiegenliedes. Sie schritt weiter. Ein heller Lichtschein aus der Tür des Krankenzimmers fiel auf Stephan, der am Flügel saß, fiel auf sein Haupt mit dem emporgewandten, wie lauschenden Gesicht, auf seine Hände, unter denen die gleiche, stille, beschwörende Melodie herniedertropfte.

Wie eine Blinde tastete Renate sich vorwärts. Neben dem dunklen, hallenden Instrument, an dem der geliebte Mensch saß, sank sie in die Knie:

„Stephan," flüsterte sie, „Stephan."

Ihre Stimme klang wie erwürgt; und er, als wüßte er alles, sagte nur ganz einfach:

„Es stirbt nicht, Renate, es wird gesund, geh nur zu dem Kinde." Während er mit der Linken die Begleitmelodie wiederholte, strich er mit der freien Rechten ganz zart und lind über den Helm von Gold und Braun. Wie verzehrend hatte er sich gesehnt, dieses Haar einmal mit seinen Händen berühren zu dürfen. Nun durfte er es, aber in dieser schmerzlich-geheimnisvollen Stunde, da nichts war als das Kind, das da drinnen lag und unter den gleichmäßigen Tönen stiller wurde, war es wie ein körperloses Glück. Renate erhob sich. Durch den Türspalt konnte er ihre Gestalt in dem weißen Arztkittel sehen, wie sie Wache hielt neben dem Kinde. —

Die ganze Nacht saß Stephan Irmion so und spielte — die ganze Nacht saß Renate am Bett der kleinen Stella. Einmal wurde er müde; seine Hände glitten von den Tasten, sein Kopf neigte

sich; aber sofort fuhr er hoch, denn aus dem Krankenzimmer kamen Laute von Schmerzen und ein klägliches Flehen: „mehr, mehr." Mit weißem Gesicht stand dann Renate in der Tür.

„Ja, ja," sagte Stephan nur immer. Wieder rauschte es in linden Tönen des Liedes unter seinen Händen auf.

Frau Werner kam leise und ging. Sie stellte Kaffee, schwarz und heiß, vor Stephan hin, aber er ließ alles unberührt — er war nicht Körper mehr, nicht Mensch, nicht Stephan Irmion. Er war nur ein einziger Wille — Wille zum Leben für das Kind da drinnen. Die Sonne kam mit erstem, zartem Gold durch die verhängten Fenster. Da stand Renate wieder in der Tür:

„Höre nun auf, Lieber," sagte sie still. „Es — es schläft. Sie fiel ohnmächtig in Stephans ausgebreitete Arme.

21. Kapitel.

Es war drei Wochen später, als die kleine Stella die ersten Schritte machen durfte. Renate führte die kleine magere Gestalt, während Stephan und Wegner mit aufmerksamen Blicken dem Gange des Kindes folgten:

„Tatsächlich," sagte Wegner, indessen Renate mit glücklichen Augen das Kind leitete, „nicht die kleinste Lähmung — ein geradezu märchenhaft leichter Fall."

„Der zuerst aber schwer genug aussah," warf Renate Rodenberg ein und übergab das Kind Frau Werner, die es ins Bettchen brachte.

„Es ist mir immer wie ein Wunder," sagte Renate, sich in den Stuhl setzend, auf dessen Lehne Stephan saß; und so dicht bei ihm fuhr sie fort:

„Alle meine naturwissenschaftlichen Begriffe sind ins Wanken gekommen, Kollege Wegner; mein Verstand sagt, Musik kann niemals auf eine Infektionskrankheit Einwirkung haben — und dennoch . . ." — „Vielleicht ist es gar kein Dennoch, Kollegin," meinte Wegner nachdenklich, „wir brauchen gar nicht wundergläubig zu sein; aber eines können wir doch sagen, daß wir noch längst nicht, noch längst nicht alles wissen von den geheimen Quellen, aus denen die Natur Krankheit wie Gesundung speist — wieweit Krankheiten von unsern Nerven gewollt werden — und wieweit unsere Nerven wiederum auf Töne, Farben reagieren — wer will das mit Sicherheit entscheiden? Ich bin schon lange zu der Erkenntnis der Wahrheit gekommen, die in dem Wort Ignorabimus liegt."

„Vielleicht haben Sie recht," meinte Renate versonnen, „und vielleicht wird man dann erst ein richtiger Arzt", sie griff wie bittend nach Stephans Hand, „ein richtiger Mensch, das heißt ein demütiger Mensch. Der bin ich erst durch all das geworden."

„Und was wird nun mit unserm hochverehrten Wunderdoktor," lächelte Wegner mit einem Versuch, die ernste Stimmung durch einen Scherz zu erhellen, „nun wird sich Sarrani wohl einen anderen Begleiter suchen müssen? Denn Sie, Kollegin, werden unsern Freund doch nun nicht mehr fortlassen?

„Ich habe nicht über ihn zu entscheiden," sagte Renate schnell, „er muß tun, was für sein Leben richtig ist. Es gibt nur eins noch für mich, einem Menschen seine Freiheit zu lassen."

„Stephan Irmion sah Renate mit einem heißen, dankbaren Blick an:

„Siehst Du, Renate, wenn Du nun sehr musikalisch wärst, dann würde ich mit einem musikalischen Zitat antworten — er stand von der Lehne des Sessels auf, ging an den Flügel, spielte ein paar Takte.

„Euch macht Ihr's leicht, mir macht Ihr's schwer," sang Wegner mit seiner schönen Baritonstimme. „Also mein Herr Meistersinger und Poet, was soll's mit Hans Sachsens Worten?"

„Daß Renate es mir mit diesem Verzicht auf eigene Wünsche leicht zu machen glaubt und es doch für mich schwer wird — aber ich glaube doch, es ist besser, ich gehe mit Sarrani — für eine Zeit," fügte er schnell hinzu, als er Renates Gesicht sah. „Es ist besser für uns alle, Renate, wenn ich Distanz gewinne zu allem hier — zu der Wirrnis dieses Jahres, zu dem Unverarbeiteten meiner Empfindungen — und es ist auch besser für Mie — ein Jahr — Renate, wenn Du warten willst?"

Da nickte Renate:

„Ich werde schon warten, ich gebe Dir schon Urlaub, aber Stella, da wirst Du's schon schwerer haben."

Da lachte Irmion:

„Kleine Stella," sagte er zärtlich. „Können Sie sich denken, Professor, daß sie die schärfste Konkurren für Renate bei mir ist? Und das wird sie wohl bleiben."

„Na, Kollegin, dann würd' ich mir mal keine Kinder anschaffen. Konkurrenzen im eigenen Hause — das ist gefährlich."

„Auf die Konkurrenz laß ich's ankommen," sagte Renate mit schöner Freiheit.

Auf dem Lehrter Bahnhof wartete der D-Zug nach Bremen. Aus einem Abteil erster Klasse sahen Sarrani und Stephan Irmion. Auf dem Perron standen Wegner, Renate und Mie mit den Freunden Marr und Sintenius. Mie hatte Sintenius ein wenig krampfhaft untergehakt. Ihr Arm zitterte, aber ihre Augen lächelen tapfer:

„Viel Glück, Steph, ich wünsch' Dir alles Gute, werd' sehr berühmt und mach ein bissel Propaganda für mich, daß man mich auch mal nach Dollarien holt."

„Dafür werd' ich schon sorgen," warf Sarrani freundlich ein und streifte Mies Gesichtchen mit einem wohlgefälligen Blick. Dann begann er ein lebhaftes Gespräch mit ihr und Wegner. Es war besser, sie und auch sich selbst von dem Abschied abzulenken.

Stephan ging an das zweite Gangfenster. Nun waren er und Renate noch einen Augenblick allein.

„Ein Jahr, Renate," sagte er heiß. „Hab' Geduld, dann werd' ich auch wissen, wohin ich gehöre, ob zur Medizin oder zur Musik."

„Die Hauptsache, daß Du weißt", sagte Renate mit einem Lächeln, das ihr herbes Gesicht weich und mädchenhaft machte, „daß Du weißt, Du gehörst zu mir."

Da beugte sich Stephan herunter. Noch einmal nahm er Renates Hand mit einem festen Druck — da setzte sich der Zug in Bewegung.

— Ende —

Steuerkalender für Dezember

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben.

5. Dezember: Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 16.—30 November ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie von den Arbeitnehmern für die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen.

5. Dezember: Abführung der im November einbehaltenen Bürgersteuer an die zuständige Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20. November abzuführen war.

11. Dezember: Einbehaltung der 12. Rate der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der vierten Seite der Steuerkarte.

Hierzu wird noch hingewiesen, daß die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von mehr als eine Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je einem Zwölftel in den Monaten Januar bis Dezember, und von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in 2 Raten von je einem Vierundzwanzigstel einbehalten wird.

11. Dezember: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für den November 1933 für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis zum 18. Dezember 1933.

11. Dezember: Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlung für das 4. Quartal 1933. Es ist ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu zahlen.

Sollte sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen das Einkommen im Jahre 1933 wesentlich verringern, so empfiehlt es sich, rechtzeitig volle oder teilweise Stundung der am 10. Dezember fälligen Vorauszahlung zu beantragen.

Steuerpflichtige, die ihre Einkünfte hauptsächlich aus Landwirtschaft beziehen, haben die zweite Vorauszahlung nicht am 11. Dezember sondern erst am 15. Februar 1934 zu leisten.

11. Dezember: Zweite Vorauszahlung auf die Ehestandshilfe der Veranlagten. Steuerpflichtige, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, haben die nächste Zahlung am 15. Februar 1934 in Höhe eines Vierteljahresbetrages zu entrichten.

15. Dezember: Hauszins- und Grundvermögenssteuerzahlung für Dezember 1933.

15. Dezember: Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im November gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz und Neiße).

20. Dezember: Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 1 bis 15 Dezember, sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt. Außerdem Abführung der vom 1. bis 15. Dezember einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

20. Dezember: Abführung der Bürgersteuer, die in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 Mark übersteigen.

31. Dezember: Fristablauf für die freiwillige Zeichnung von Spendenscheinen zur Förderung der nationalen Arbeit mit einem Aufgeld von 20 Prozent.

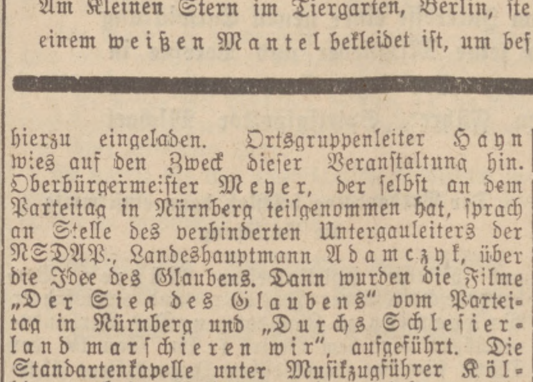
Das Aufgeld für Spendenscheine in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1934 beträgt 15 Prozent.

Als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagungen zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte ist die Zeit vom 1. Februar bis zum 15. Februar 1934 festgesetzt worden.



Der Schupo in Weiß

Am Kleinen Stern im Tiergarten, Berlin, steht jetzt ein Verkehrsposten, der abends mit einem weißen Mantel bekleidet ist, um besser in der Dunkelheit gesehen zu werden



waltet wird, abzusehen und die Wahl des Stadtkämmerers vorzunehmen. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß Dr. Mantke als Stadtkämmerer einstimmig gewählt werden wird.

* **Vierte Schwurgerichtsperiode.** Am 11. Dezember beginnt am Landgericht Gleiwitz die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode. Landgerichtsdirektor Grützner wird den Vorsitz führen. Bisher sind drei Verhandlungen wegen Meineids angesetzt.

* **Kleintiere gestohlen.** Aus einem Stallgebäude im Grundstück Hubertusweg 60 wurden durch Einbruch neun Kaninchen gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. In der Lützowstraße wurden aus einem Stall neun schwarze Rassehühner, auf der Hegenscheidtstraße eine Gans und zwei Hühner entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium erbeten.

* **Neues Leben im Verein für Rasenspiele.** In einer gut besuchten außerordentlichen Generalversammlung konnte festgestellt werden, daß in den Verein wieder neues Leben einzieht. Der bisherige Führer hat sein Amt niedergelegt. Als Führer wurde das bewährte Mitglied Zühlke gewählt.

* **Schilder „Deutsches Geschäft".** Wie kürzlich berichtet, hat der Werberat der deutschen Wirtschaft die SA.-Selbsthilfe, die bisher Schilder mit der Aufschrift „Deutsches Geschäft" vertrieben hat, durch den Stellvertreter des Führers der NSDAP., Heß, verboten. Diese Anordnung gilt jedoch nur für den Bezirk Berlin. Für Schlesien bleibt die SA.-Selbsthilfe in ihrer bisherigen Form bestehen.

* **Reitveranstaltung für die Winterhilfe.** Der in Aussicht genommene Werberitt der Gleiwitzer Reiter für die Winterhilfe mußte infolge der großen Kälte und der herrschenden Glätte ausfallen. Am Nachmittag fand jedoch in der Reithalle der Reitschule Mohr an der Stadtwaldstraße eine Reitveranstaltung statt, an der sich der SA.-Reitersturm, die 3. berittene Polizeibereitschaft, der Gleiwitzer Reiterverein und die Reitschule Mohr beteiligten. Ein Jagdspringen leitete die Veranstaltungen ein. Sodann wurde unter Voranritt des Führers der Reiterstandarte, Mannchen, ein Musikreiten durchgeführt, an dem sich u. a. Oberstleutnant Dank, Erster Staatsanwalt Rittau, Oberleutnant von Bode und Kaufmann Zindler beteiligten. Von Mohr und Eichentopf wurde eine doppelte Fahrschule sehr gut geritten.

* **Die neuen Filme.** Im Capitol erscheint der Sensations-Tonfilm „Revolte im Zoo". Am Donnerstag findet um 15 Uhr noch eine Sondervorstellung mit dem Film „Sieg des Glaubens" vom Nürnberger Parteitag der NSDAP. zu ermäßigten Preisen statt. In der Schauburg läuft „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin" mit Liane Haid und Willi Forst bis einschließlich Donnerstag weiter. Die UP.-Lichtspiele bringen den Tonfilm „Schwester Angelika" mit Suzanne Marville und Jack Mylong-Münz.

* **Film im Dienst der Winterhilfe.** In den UP.-Lichtspielen fand am Sonntag eine Filmvorführung statt, deren Ertrag restlos der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurde. Die Ortsgruppe West der NS. Volkswohlfahrt hatte hierzu eingeladen. Ortsgruppenleiter Hayn wies auf den Zweck dieser Veranstaltung hin. Oberbürgermeister Meyer, der selbst an dem Parteitag in Nürnberg teilgenommen hat, sprach an Stelle des verhinderten Untergauleiters der NSDAP., Landeshauptmann Adamczyk, über die Idee des Glaubens. Dann wurden die Filme „Der Sieg des Glaubens" vom Parteitag in Nürnberg und „Durchs Schlesierland marschieren wir", aufgeführt. Die Standartenkapelle unter Musikzugführer Kölling gab der Aufführung einen wirkungsvollen musikalischen Rahmen.

*

* **Tworog.** Der Vaterländische Verein vom Roten Kreuz, Zweigverein Tworog, richtete einen Kursus zur Ausbildung von Samariterinnen in der neuen Schule Tworog ein. Leiterin war Schwester Adelheid Koops aus Gleiwitz, die es verstand, die 35 Teilnehmerinnen von Tworog und Umgegend für die gute Sache zu begeistern. Die Abschlußprüfung leitete Kreisarzt Medizinalrat Dr. Hohmann. Die Vertreterin des Provinzialverbandes, Gräfin Stolberg-Stolberg, Kaminietz, die Vorsitzende des Zweigvereins Tworog, Gräfin Henckel-Donnersmarck, Brynnek, und einige Vorstandsdamen wohnten der Prüfung bei. Sämtliche Samariterinnen haben die Aufgaben zur vollen Zufriedenheit gelöst, wofür ihnen der Prüfungsleiter besonderes Lob spendete. Nach der Prüfung versammelten sich alle zu einer schlichten Abschiedsfeier bei Kaffee und Kuchen im Schinkeschen Lokal. Die dankbaren Schülerinnen überreichten Schwester Adelheid einen Geschenkkorb. Gräfin Stolberg-Stolberg machte die jungen Samariterinnen auf ihre kommenden Pflichten aufmerksam und dankte allen, besonders Frau Vetter, Tworog, für das rege Interesse.

Tischdecken und Serviettenfalten. Ein praktischer Ratgeber für festliche Gelegenheiten. Von Hermine Kiehnle. (Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart N., Preis 0,90 Mark.)

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz. Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr., Pszczyna. Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G. m. b. H., Beuthen OS.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Kampfbund für deutsche Kultur, Beuthen. Heute, Dienstag, 19,45 Uhr, veranstaltet der Kampfbund für deutsche Kultur zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung im Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz) einen Vortragsabend. Es sprechen nach einer Einführung von Kampfbundleiter Mappes Kreismedizinalrat Dr. Fox über „Grundbegriffe der Vererbungswissenschaft", Stadtobersekretär Frühauf über „Praktische Forschungshilfe".

BDM. Beuthen. Die Ueberführung der NSJB. in den Bund Deutscher Mädel findet am Mittwoch, 20 Uhr, im Saal des Jugendheimes statt. Die NSJB.-Mitglieder werden hiermit aufgefordert, zu erscheinen.

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Fachschaft Bäcker und Konditoren, Beuthen. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Deutschen Haus eine außerordentliche Versammlung der Bäcker und Konditoren statt. Es spricht Bezirksfachschaftswart Kirsch, Breslau. Die Bäckerinnung ist eingeladen.

Kreisleitung Beuthen. Die Schule für völkische Weltanschauung ist vom 1. Dezember in die Volkshochschule übergeführt. Die Amtswalter haben den Montagskursus über völkische Weltanschauung pflichtgemäß zu besuchen. Schulungsabende haben in den Ortsgruppen der NSDAP., NSBO., NS. Hago und NS.-Frauenschaft an den Montagabenden zu unterbleiben.

NSDAP. Miechowitz. Am Dienstag, 20 Uhr, findet im Saale von Reuter der nächste Schulungsabend der Partei statt. Frauenschaft, NSBO., NS. Hago, SA. und SS. sowie Sympathisierende sind herzlich eingeladen.

NS.-Frauenschaft Gleiwitz. Auf Anordnung der NS.-Volkswohlfahrt dürfen mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest im Rahmen des Winterhilfswerkes keinerlei Sonderveranstaltungen abgehalten werden. Demnach müssen die von der NS.-Frauenschaft abgehaltenen Nickelfeiern ausfallen.

NS.-Frauenschaft Hindenburg Süd-Ost. Dienstag, 18,30 Uhr, im Musikzimmer der Sczeponik-Mittelschule Singprobe.

Standarte II/62. Wegen Teilnahme des Obersturmbannführers Stadtrat Zimmermann an einem Führerkursus in Nimptsch in der Zeit vom 4. bis 22. Dezember werden die Dienstgeschäfte der Standarte II/62 durch Obersturmführer Schulzek wahrgenommen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 4. Dez. 1933

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	59	58⅜
Allg.Lok. u. Strb.	85¼	88
Dt Reichsb.Vorz.	106½	106⅝
Hapag	10¼	10¾
Hamb. Hochbahn	73¾	74
Nordd. Lloyd	10¾	11⅛

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	36½	37
Bank f. Br. Ind.	88⅝	88¾
Bank elekt. W.	64¾	67¾
Berl. Handelsgs.	85½	86
Com. u. Priv. B.	46¾	46¾
Dt. Bank u. Disc.	52½	54
Dt.Centralboden	75½	75¼
Dt. Golddiskont.		102
Dt. Hypothek. B.	72⅞	73
Dresdner Bank	58	58⅛
Reichsbank	167	167⅜

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	174½	176
A. E. G.	24½	24½
Alg. Kunstzijde	37⅝	38
AnhalterKohlen	78	79
Aschaff. Zellst.	36¾	38
Bayr. Elektr. W.		111
do. Motoren	131½	133½
Bemberg	43¾	44⅛
Berger J. Tiefb.		146⅞
Berliner Kindl		255
Berl.Guben Hutf.		112½
do. Karlsruh.Ind.	85¼	88¼
do. Kraft u Licht	118⅝	120½
Beton u. Mon.	83½	84¼
Braunk. u. Brik.	157	160
Brem. Allg.G.		97
Buderus Eisen	72½	74⅜

	heute	vor.
Charl. Wasser	80¾	81¼
Chem. v. Heyden	61½	62¾
I.G.Chemie 50%	125	125
Compania Hisp	135¼	137
Conti Gummi	142½	144½
Daimler Benz	32⅞	33⅛
Dt. Atlanten Tel	107¼	107⅜
do. Baumwolle	69½	69⅜
do. Conti Gas Dess.	109	111¾
do. Erdöl	104⅛	104
do. Kabel	56½	57⅜
do. Linoleum	42⅜	43½
do. Telephon	54	55
do. Ton u. Stein	45	45
do. Eisenhandel	44	46½
Dynamit Nobel	62¾	63½
DortmunderAkt.	146¾	146
do. Union		187½
do. Ritter	67	67½
Eintracht Braun.	155	155
Eisenb. Verkehr.		87½
Elektra	94¼	92½
Elektr.Lieferung	91¼	92
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	84	85½
do. Licht u. Kraft	101½	101½
Engelhardt	88	88¾
I. G. Farben	124	126⅛
Feldmühle Pap.		70
Felten & Guill.	51	52
Ford Motor		42
Fraust. Zucker	95¼	95½
Froebeln. Zucker	109¼	108½
Gelsenkirchen	57⅜	58
Germania Cem.	45¼	46
Gesfürel	86½	87¾
Goldschmidt Th.	47¾	47¾
Görlitz. Waggon	16	16¾
Gruschwitz T.	80½	83
Hackethal Draht	40	42½
Hageda	72	70⅞
Halle Maschinen	52	53
Hamb. Elekt. W.	107¾	107¾

	heute	vor.
Harpener Bergb.	85	86¾
Hoesch Eisen	64½	65⅛
HöffmannStärke		85½
Hohenlohe	17	16¾
Holzmann Ph.	68	67
Hotelbetr.-G.	41½	41¼
Huta, Breslau	52	50½
Ilse Bergbau	132½	133½
do.Genußschein	103¾	103½
Jungh. Gebr.	29¾	29
Kali Aschersl.	115½	116½
Klöckner	58⅛	59½
Koksw.&Chem.F.	8½	84¾
KronprinzMetall	76½	79
Lahmeyer & Co	111½	113¾
Laurahütte	17⅛	17
Leopoldgrube	26	28
Lindes Eism.	72	72¾
Lingner Werke	7¾	89¼
Löwenbrauerei	77	77
Magdeb. Mühlen	130¼	130¼
Mannesmann	60¾	62½
Mansfeld. Bergb.	25½	25½
Maximilianhütte		120½
Maschinenb.-Unt	39¼	41⅛
do. Buckau	68	68½
Merkurwolle		74¼
Metallgesellsch.		62½
Meyer Kauffm.	45½	45½
Miag	51	52¼
Mitteldt. Stahlw	72	71
Montecatini		33¼
Mühlh. Bergw.	80½	80
Neckarwerke	81¼	82
Niederlausitz.K.		155
Obersch.Eisb.B.	7½	8½
Orenst. & Kopp.	31	31⅞
Phönix Bergb.	44¼	44⅝
do. Braunkohle		76½
Polyphon	17½	17⅝
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	190½	190½
do. Elektrizität		90¼

	heute	vor
do. Stahlwerk	84⅝	87½
do. Westf. Elek.	93	93⅞
Rheinfelden	80½	81
Riebeck Montan	80½	80½
J. D. Riedel	31	33
Rosenthal Porz.	43½	44
Rositzer Zucker	67¾	67½
Rückforth Ferd.	50	53
Rütgerswerke	51⅞	53⅛
Salzdetfurth Kali	150	150
Sarotti	71	73¼
Schles. Bergb. Z.	21	20¼
do. Bergw.Beuth.	82	82½
do. u. elekt.GasB.	106⅞	108
do. Portland-Z.	58½	59
Schulth.Patzenh.	91⅝	
Schubert & Salz.	190¾	192½
Schuckert & Co	99	100½
Siemens Halske	139	141¾
Siemens Glas	42	43
Siegersd. Wke.	48¾	49⅛
Stöhr & Co.		106
Stolberger Zink.		33½
Stollwerck Gebr.		72
Südd. Zucker	176½	175
Thörls V. Oelf.		80
Thür.Elekt.u.Gas	126	
do. GasLeipzig	106⅞	107¾
Tietz Leonh.	14	14¾
Trachenb.Zucker	127	13
Tucht. Aachen	92	92
Tucher	69½	69¾
Union F. chem.	77	77
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91½	96½
Ver. Berl. Mört.		43
do. Dtsch. Nickel	74¾	74¾
do. Glanzstoff		54½
do. Schimisch.Z.	61	63
do. Stahlwerke	38¼	38⅝
Victoriawerke	39	38½
Vogel Tel.Draht	68½	67½
Wanderer	83⅞	84
Westeregeln	117	114½
Wunderlich & C.		

	heute	vor
Zeiß-Ikon	65	66½
Zellstoff-Waldh.	48¾	49¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	68¾	68¾
do. Rastenburg		79¼
Otavi	11¾	12⅛
Schantung		30½

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum	63	59
Linke Hofmann	31⅜	31¾
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
*		
Burbach Kali	13	13
Wintershall	86½	88¼
*		
Chade 6% Bonds		163
Ufa Bonds	91¼	91½

Industrie-Obligationen

6% I.G.Farb.Bds.	107¾	109¾
8% Hoesch Stahl		91
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90¾	90½
7% Mitteld.St.W.	86	85⅝
7% Ver. Stahlw	57	56

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	17¼	17¼
do.m.Auslossch.	91⅛	91⅜
6% Reichsschatz Anw. 1923	70	70
5½% Dt.Int.Anl.	90	90
6% Dt.Reichsanl.	93½	93
7% do. 1929	101¾	101⅜
5% Pr.Schatz. 33	98⅝	98½
Dt.Kom.Abl.Anl.	88¼	88½
do.m.Ausl.Sch.II	108½	108
8% Niederschl. Prov. Anl. 26	87¾	88¼
do. 1928	87¾	88½

	heute	vor.
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85	84¾
do. 1928	79½	80
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	79½	79½
7% do. Stadt. 26	87½	84¾
8% Ldsch Centr. G. Pf.	87½	87½
8% Schl L.G. Pf.I	88,1	88,2
5% do. Liq.G.Pf.	88,1	88,2
8% Preuß. Ldrt. G.Pf.	92	92
4½% do. Liqu.Pf.	94	94½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	92¼	92
8% do 13/15	92	92
8% Pr.C.B.G.Pf.27	90¼	90
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		90
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	87½	88
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,9	8,4

Hypothekenbanken

8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	91	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	91¼
7% Dt.Cb.I.GPf. 2	91	91
7% " G.Obl 3	87	86½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91
8% Preuß. Centr. Bd.G.Pf.v 1927	90¼	90
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% Schl.Bderd. Liq. G.-Pf. 10	90	90
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86¾	86¾

Steuergutscheine

1934	102	102
1935	98½	98½
1936	95¼	95¼
1937	92	92
1938	88¼	88

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.		6⅝
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		12½
4% Ung. Goldr.	4,8	5
4½% do. St. R. 13		5,05
4½% do. 14	4,8	4.8
4% Rum.ver Rte.		2.85
4% Türk.Admin.		2,80
do. Bagdad	5	5.1
4% do Zoll. 1911	5,15	5,15
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab.StadtAnl.	37¾	37⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	99⅝ – 100⅜
do. 1935	98⅞ – 99¾
do. 1936	97¾ G
do. 1937	96½ – 97⅝
do. 1938	95½ – 96⅝
do. 1939	93⅝ – 94½
do. 1940	92⅝ – 93⅝
do. 1941	92½ – 93½
do. 1942	91⅞ – 93
do. 1943	91¾ – 93
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 4. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,645	2,665
do. 2 u. 1 Doll.	2,645	2,665
Argentinische	0,68	0,70
Englische, große	13,82	13,88
do. 1 Pfd.u.dar.	13,82	13,88
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	–	–
Dänische	61,58	61.82
Danziger	81,39	81,71
Estnische	–	–
Finnische	6,065	6,105
Französische	16,38	16,42
Holländische	168,36	169,04
Italien. große	21,97	22,05
do. 100 Lire und darunter	22,02	22,10
Jugoslawische	5,33	5,37

	G	B
Lettländische	–	–
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	69,51	69,79
Oesterr. große	–	
do. 100 Schill. u. darunter	–	
Schwedische	71,26	71,54
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80 99	81,31
Spanische	34,15	34,29
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,18	12 22
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275



Abschied vom Spiel- und Eislaufverband

Ehrungen für Spielvater Münzer und seine Mitarbeiter

Oppeln, 3. Dezember. Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband trat, wie vor 31 Jahren, zu seiner wichtigsten Sitzung zusammen: er beschloß, sich im Interesse einer neuen Entwicklung des Sportlebens aufzulösen, und seine Mitglieder und Vereine in die Deutsche Sportbehörde einzugliedern. Der letzte Verbandstag war ein Ehrentag für den langjährigen Führer, Spielinspektor Michael Münzer und seine Mitarbeiter.

Spielinspektor Münzer begrüßte den Beauftragten des Oberpräsidenten und Rigierungspräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Rassek und Landesrat Paduch als Vertreter des Landeshauptmanns Adamczyk, ferner von der Kreisschulinspektion und dem Verein Oberschlesischer Schulräte Schulrat Kotzold, weiter Sturmbannführer und Gausportführer Renneker, Breslau, Sturmbannführer und Sportkommissar Flöter, Gleiwitz, für Dr. Karl Boldt, Breslau, waren Dr. Pollakowski, Ratibor, und Goretzki, Gleiwitz, für den neuen Verband erschienen, für die Deutsche Turnerschaft war Oberschullehrer Lindner, Oppeln, da.

Lehrer Fieber gab einen geschichtlichen Ueberblick über den OSRV. Fieber dankte Gausportführer Renneker für die freundlichen Ratschläge und die bereitwillige Hilfe bei der Einordnung des OSEV.

Der Verbandstag beschloß dann einstimmig die Auflösung

und bestellte Spielinspektor Münzer, Verbandsgeschäftsführer Fieber und Kreisführer Wybranietz zu Liquidatoren. Das Verbandsvermögen wird dem Bezirk I im Gau IV der DSB. für die oberschlesische Jugendpflege überwiesen. Spielinspektor Münzer dankte in bewegten Worten seinen Mitarbeitern und würdigte **die sportliche und volkserzieherische Arbeit in den Grenzlandvereinen.** Der OSEV. habe besonders vor und während der Abstimmungszeit sowie in den Selbstschutzkämpfen seinen Mann gestanden. Münzer bat alle Mitarbeiter, weiter tatkräftiger denn je für das deutsche Volkstum im Grenzland zu wirken.

Der Vorstand und Ehrenvorstand des Verbandes richtet am Auflösungstage folgenden Aufruf an alle Verbandsvereine:

„Ueber 31 Jahre lang hatte der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverein, aufgebant auf der Tradition des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, seine Kraft und Arbeit der Jugendertüchtigung und Deutschtumspflege im gefährdeten Grenzland bereitgestellt. Zehntausende treudeutscher oberschlesischer Männer haben selbstlos, opferfreudig und mit großen Opfern ihre schweren Aufgaben als Jugend- und Sportführer erfüllt und dadurch der Heimat und dem Grenzland eine gesunde und tapfere Generation deutscher Volksgenossen erzogen. Der Neubau des deutschen Sports macht es nunmehr notwendig, den Verband aufzulösen und seine Vereine in den deutschen Sport einzuordnen. Der Verbandsvorstand legt seine Aufgaben vertrauensvoll in die Hand des Deutschen Leichtathletik- und Handballverbandes und erklärt den Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband für aufgelöst. Verbandsvereine! Wir danken Euch für die vorbildliche Treue und vaterländische Jugendarbeit in den drei Jahrzehnten. Wir erwarten, daß jeder von Euch wieder tatkräftig wird im neuen Verband und daß er im alten Geist mit neuer aufstrebender Kraft weiter seine nationale Pflicht tut zum Aufbau des Dritten Reiches. Nicht für Dank, sondern aus glühender Heimat- und Vaterlandsliebe haben wir das Werk begonnen und in 31 Jahren geschaffen und heute vollendet. Allen unseren Verbandsvereinen daher herzlichen Dank und letztes Sport Heil!

Dem Verband, seinem Vorsitzenden, Spielinspektor Münzer, und dessen Mitarbeitern wurden viele Dank- und Anerkennungsschreiben und Ehrenurkunden von hohen und höchsten Reichs- und Staatsstellen übersandt, so von Reichsinnenminister Dr. Frick und von Kultusminister Rust durch Landeshauptmann Adamczyk.

Bezirkssportwart der DSB. Goretzki, Gleiwitz, übernahm im Auftrage des Gauworts Dr. Boldt den Verband.

Die großen Verdienste, die sich Spielinspektor Münzer und seine Mitarbeiter während des 31jährigen Bestehens des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufvereins um die Förderung deutscher Leibesübungen und deutscher Kultur erworben haben, wurden am letzten Tage des Bestehens des Verbandes in eindrucksvoller Weise geehrt. Die Feier wurde durch den Chor des Turn- und Spielvereins Borussia Oppeln unter Konrektor Schallwig eingeleitet. Nach dem Ueberreichen eines Blumenstraußes an Spielinspektor Münzer und einem Prolog, hielt Wybranietz, Gleiwitz, eine Abschiedsrede. Er nannte den OSEV. eine Grenzlandschmiede, in der die Menschen für den nationalen Aufbau herangebildet wurden. Die Ansprache ging in einem begeistert aufgenommenen Sport-Heil auf den bisherigen Führer und einem dreifachen donnernden Sieg-Heil auf den neuen Führer, Sturmbannführer Renneker, aus. Oberregierungsrat Dr. Rassek sagte, die Staatsregierung erkenne dankbar die Arbeit des OSEV. an. Für Spielinspektor Münzer gelte das Wort Horazes: **Ein Denkmal habe ich mir errichtet, dauernd wie Erz.** In den Blättern der oberschlesischen Geschichte würden Männer wie Münzer, Dr. Rzesnitzek, Fieber u. a. nie fehlen. Der Regierungspräsident ließ Spielinspektor Münzer eine Silberne Plakett überreichen, vom Kultusminister Rust erhielten Spielinspektor Münzer und Lehrer Fieber ebenfalls eine Plakette, die Mitarbeiter des Verbandes Max **Matheja**, Beuthen, Siegert, Oppeln, Deutschmann, Snehotta, Ratibor und Rektor Burgund, Gleiwitz, wurden vom Minister durch Ehrenurkunden ausgezeichnet. Die Versammlung stimmte das Deutschlandlied an. Landesrat Paduch überreichte für den Landeshauptmann und die Provinz einen Bronzeguß der Staatlichen Hütte Gleiwitz. Gausportführer Renneker bezeichnete die Kundgebungen am letzten Verbandstage als deutliches Zeichen der **tiefen Verbundenheit zwischen Verband und Führern.** Er bat, weiter für den deutschen Sport zu wirken. Er bekräftigte seinen Dank und seine Wünsche mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volksführer und Vaterland. Die Versammlung sang das Horst-Wessel-Lied. Es folgten noch eine ganze Anzahl Ansprachen und Ehrungen für die bisherigen Führer und Mitarbeiter des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes.

Die Versammlung fuhr dann nach Zülz. Dort wurde

am Geburtshause Michael Münzers eine Gedenktafel

enthüllt. Die Enthüllung wurde mit Chören begleitet. Die Tafel trägt die Aufschrift:

„Aus diesem Hause stammt Spielvater Michael Münzer der oberschlesischen Spielbewegung und Organisator deutscher Volks- und Jugendspiele in Schulen und Vereinen.

Seinem Führer in Dankbarkeit

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband 1902—1933.

Sein Werk und sein Geist werden in Oberschlesien fortleben, solange deutsche Jugend deutsche Volks- und Jugendspiele nicht vergißt."

In seine Dankesworte schloß Spielinspektor Münzer besonders die Oppelner Regierung und den großen Führer der Ostmark, Geheimrat Dr. Küster, Berlin, ein. Münzers Worte gingen in ein Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler aus. Die Feier wurde mit dem Chor „Du oberschlesische Heimat" von Fritz Lubrich, gesungen von der katholischen Volksschule Zülz, beschlossen.

Deichsel „verliert" auch Ostrog

Deichsel Hindenburg — Ostrog 3:0

Trotz der Kälte und sehr glattem Boden gab es ein flottes, zeitweise sehr hartes Spiel. Bei einem Zusammenprall wurde der Tormann von Ostrog erheblich verletzt und schied aus. Der Ersatztorwart Wyrtki bewährte sich gut, und hielt, was zu halten war. Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte ging Deichsel in der 12. Minute durch Immisch in Führung. Fünf Minuten später war es Wasner, der einen Nahschuß unhaltbar ins Tor knallte. Einen Elfmeter wegen unfairer Spielweise verwandelte Woczock zum 3:0.

Sportfreunde Ratibor — Spielvereinigung-VfB. Beuthen 3:4

Die plötzlich einsetzende strenge Kälte ließ nur ein spärliches Häuflein von unentwegten Fußballfreunden Zeugen dieses Spieles sein, das wieder einmal, vielleicht aus einem gewissen Leichtsinn heraus, die überlegene Mannschaft verlor. Man hat die Punkte eben nicht schon nach der ersten Halbzeit sicher, auch wenn es da 3:1 steht. Dieses Ergebnis war die Ausbeute eines durchaus produktiven Spiels der Ratiborer bis zum Pausenpfiff, nachdem zunächst einmal die Spielvereinigung Nr. 1 in die Maschen gesetzt hatte. Die Beuthener ließen sich von dem Torvorsprung des Gegners nicht entmutigen, griffen unvermittelt mit steilen Vorlagen an. Dreimal fielen dabei Tore. Fußballspiel ist ein Kampfsport, bei dem man bis zum letzten Augenblick kämpfen muß. Niemals auf halbem Erfolge ausruhen. Das werden die Sportfreunde wohl wenigstens gelernt haben.

Ratibor 06 — Sportverein Miechowitz 4:0

Endlich wieder einmal etwas Geist bei den Preußen. Die Umbesetzungen und Neueinstellungen waren schon richtig und längst notwendig. Der erste Kampfabschnitt bewies, daß auch eine gute Hintermannschaft, wie sie die Gäste zur Verfügung hatten, unmöglich alles allein machen und jeden Angriff abwehren kann. Und es nimmt deshalb nicht wunder, daß die gutaufgelegten 06er bis zum Seitenwechsel drei Tore vorlegten. Nachher war das Spielgeschehen fast noch einseitiger durch die eindeutige Ueberlegenheit des Platzbesitzers. Trotzdem war aber die bescheidene Ausbeute nur noch ein Tor. Miechowitz zeigte im Sturm mehr als wenig. Mit diesen Leistungen hätten sie sich tatsächlich nicht einmal das Ehrentor verdient. Kaschny hatte nicht die geringste Unterstützung.

Wiener Fußball-Niederlage in London

Arsenal schlug Oesterreichs Nationale

Nach dem unentschiedenen Länderspiel gegen Schottland trug Oesterreichs National-Elf am Montag als Wiener Städtemannschaft noch ein weiteres Spiel in London aus. Den Wiener Berufsspielern stellte sich Englands Meisterelf, Arsenal London, zum Kampfe, die nach ausgezeichneten Leistungen mit 4:2 (2:0) als Sieger hervorging. Obwohl die englische Hauptstadt an diesem Tage in Frost und Eis geschlagen war, wohnten dem Spiel dennoch 30 000 Zuschauer bei. Die Oesterreicher fanden sich mit dem hartgefrorenen Boden sehr schlecht ab und zeigten auch im ganzen Spiel nur mäßige Leistungen. Die englischen Berufsspieler ließen sich durch die Kälte wenig abschrecken. Sie spielten unbekümmert und zwangen den Gästen ihr Spiel auf.

Vorwärts Kandrzin — VfB. Gleiwitz 1:3

Obwohl Kandrzin mit zwei Ersatzleuten antrat, waren sie doch 60 Minuten lang überlegen. Die Vorwärtsstürmer hatten viel Schußpech und ließen die sichersten Sachen aus. In der 16. Minute kam VfB. Gleiwitz durch den Halblinken in Führung. Darauf ging Paskuda in den Sturm und erzielte fünf Minuten später den Ausgleich. Fünf Minuten nach Wiederbeginn der zweiten Hälfte ging VfB. durch den Halbrechten in 2:1-Führung. Ein Elfmeter für Kandrzin wegen unfairen Angehens wurde von den Einheimischen knapp vorbeigeschossen. Gegen Schluß wurde noch ein Spieler verletzt, so daß Kandrzin mit 10 Mann spielen mußte. Diese Schwächung nutzte Gleiwitz aus und erzielte ein drittes Tor.

Italiens Zwei-Fronten-Sieg

Die Schweizer Fußballer 5:2 und 7:0 geschlagen

Bei sehr stürmischem Wetter fand im von 20 000 Zuschauern besuchten Stadion zu Florenz der Fußball-Länderkampf Italien gegen Schweiz statt, der von den Einheimischen erwartungsgemäß gewonnen wurde, und zwar mit 5:2 (2:2) Toren. Anfangs hatte die Schweiz mehr vom Spiel, aber ihre Stürmer hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Nach dem Seitenwechsel beherrschten dann die mit dem Wind spielenden Italiener die Lage fast durchweg.

Recht mäßige Leistungen gab es beim Spiel der B-Mannschaften von Italien und der Schweiz in Lugano, das die Italiener mit 7:0 (1:0) gewannen.

Gau III:

BV. Luckenwalde — Tennis-Borussia 4:6.
Cottbus Süd — Hertha-BSC. 1:3.

Gau V:

VfB. Glauchau — Dresdner SC. 1:6.
Wacker Leipzig — Chemnitzer BC. 0:2.
Polizei Chemnitz — SuBC. Plauen 12:7.
Gu'ts Muts Dresden — 1. Vogtl. FC. 2:1.
SpVg. Falkenstein — VfB. Leipzig 1:4.

Gau VIII:

Hannover 96 — Bremer SV. 4:2.
Komet Bremen — Arminia Hannover 0:1.
Eintracht Braunschweig — VfB. Peine 3:1.
Göttingen 05 — Algermissen 11 0:1.

Jubilar Popp

Erbitterte Kämpfe im Süden

Die Meisterschaftsspiele im Gau Bayern standen im Zeichen erbitterter Kämpfe, in denen die beiden Spitzenmannschaften Niederlagen bezogen. Bayern München gewann ohne Haringer und Schmid gegen den Tabellenführer München 1860, der Lachner, Stiglbauer und Gschwind ersetzen mußte, vor 7000 Zuschauern knapp 1:0 (1:0). Die „Bayern" lieferten besonders vor der Pause ein großes Spiel, in der zweiten Hälfte kamen dann die „Löwen" zeitweilig auf.

Ein seltenes Jubiläum war vor dem Spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Schweinfurt 05, das vor 4000 Zuschauern in Nürnberg stattfand, Anlaß zu einer **Ehrung des bekannten Verteidigers Luitpold Popp.**

Seit 25 Jahren spielt Popp für den „Club", der Kampf gegen Schweinfurt war sein 800. Spiel.

Dieses doppelte Beispiel von Vereinstreue und Liebe zum Sport wird man leider kaum ein zweites Mal finden. Ganz erstaunlich ist aber die jugendliche Elastizität, die Popp seinem Körper bewahrt hat. Die Nürnberger gewannen das Spiel gegen Schweinfurt mit 2:1 (1:0). Es war ein dramatischer Kampf Nach der Pause zog Schweinfurt durch ein Selbsttor der Nürnberger — ausgerechnet von Popp verursacht — gleich, kurz vor dem Abpfiff konnte Oehm aber einen Elfmeter doch noch zum Siegestor verwandeln. In der Tabelle führt 1860 mit 10 Spielen und 16 Punkten vor dem von Sonntag zu Sonntag weiter nach vorn kommenden 1. FC. Nürnberg mit 10 Spielen und 15 Punkten sowie Schweinfurt mit 10 Spielen und 14 Punkten. Die „Bayern" liegen auf einem Mittelplatz.

In Württemberg und Baden ging es an diesem Sonntag sehr ruhig zu, da die führenden Vereine sämtlich spielfrei waren. Dagegen kam im Gau Südwest eine spannende Begegnung, der Kampf der alten Rivalen FSV. Frankfurt und Eintracht, zum Austrag. Der Fußballsportverein war diesmal glücklicher und gewann vor 10 000 Zuschauern mit 2:0 (0:0).

Die Schuld an Deutschlands Transfer-Schwierigkeiten

Kreditaufblähung und Warenabsperrung / Dr. Schacht in einem Amerika-Interview

(Telegraphische Meldung)

New York, 4. Dezember. Das vom Komitee für bessere Handelsbeziehungen mit Deutschland herausgegebene German-American-Economic Bulletin veröffentlicht Aeußerungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die einer Unterredung entnommen sind, die Dr. Schacht dem Journalisten George Sylvester Viereck gewährte. Danach führte der Reichsbankpräsident aus:

Deutschland ist einig in dem Wunsche, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die deutsche Geschäftswelt und das deutsche Volk als Ganzes sind über die Tatsache bedrückt, daß der Dienst für die privaten Schulden zurzeit nicht in vollem Umfange funktioniert. Denn höher als die materiellen Opfer, die ein solcher Schuldendienst erfordert, hat das deutsche Volk zu jeder Zeit die geschäftliche Moral gestellt, die einen Schuldner verpflichtet, seine Schulden zu bezahlen.

Wenn man aber die Lage Deutschlands beurteilt, so geht es nicht an, eine moralische Auffassung, die der Deutsche als berechtigt anerkennt, vom Schuldner zu verlangen, ohne sich der

Unmoral zu erinnern, die gegen Deutschland von seinen politischen Gegnern begangen ist.

Entgegen allen Grundsätzen wirtschaftlicher Erkenntnis ist Deutschland mit allem möglichen Druck gezwungen worden, die großen privaten Schulden zu kontrahieren, um seine politischen Schulden zu bezahlen. Aus dem sogenannten Layton-Bericht von 1931 geht hervor, daß sich in den sieben Jahren von 1924 bis 1930 ein Kapitalzustrom von 18 200 Millionen Reichsmark aus dem Ausland nach Deutschland ergossen hatte. Während desselben Zeitraums sind 10 300 Millionen Reichsmark, das ist mehr als die Hälfte dieser ungeheuren Summe, nach dem Ausland zurückgeflossen, die einzig und allein für die Zahlung von Reparationen bestimmt waren.

Der gleiche Bericht wies auf die bereits Allgemeingut gewordene Erkenntnis hin, daß Gold nicht ununterbrochen aus den Taschen des Schuldners in die des Gläubigers fließen kann, wenn zu gleicher Zeit stetig wachsende Zollmauern seinem Handel hemmend im Wege stehen:

„Wir möchten darauf hinweisen, daß das Beispiel Deutschlands die eindrucksvollste Illustration der Tatsache ist, daß die Welt in den vergangenen Jahren versucht hat, zwei verschiedene, sich widersprechende Prinzipien zu verfolgen, indem sie die Entwicklung eines internationalen finanziellen Systems zuließ, welches die jährliche Zahlung großer Summen von Schuldner- an Gläubigerländer mit sich bringt, demgegenüber aber gleichzeitig der freien Güterbewegung Hindernisse in den Weg legte."

Ich selbst habe ununterbrochen seit der Stabilisierung der deutschen Währung auf diese Zusammenhänge hingewiesen und habe

Inland und Ausland vor übermäßigen Krediten an Deutschland gewarnt.

Ich habe immer wieder deutsche Geschäftsleute vor der Inanspruchnahme ausländischer Anleihen gewarnt, wenn sie nicht imstande waren, diese in fremder Währung zurückzuzahlen.

Ganz besonders habe ich auf die

Gefahr kurzfristiger Kredite

aufmerksam gemacht. Einer Gruppe von Geschäftsleuten nach der anderen habe ich gesagt, daß diese kurzfristigen Kredite in jedem Moment in größeren Summen gekündigt werden könnten, und daß dann die Mittel der Reichsbank bis aufs äußerste — ja darüber hinaus — beansprucht und **Deutschlands Kredit ernstlich gefährdet werden würde.** Ich habe ihnen vergehalten, daß es alsdann unmöglich sein würde, das Geld aus Deutschland zu transferieren, und habe besonders auf den **unausweichlichen Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftsgebäudes unter der Last der ausländischen Anleihen hingewiesen. Ich habe das Moratorium als unvermeidlich vorausgesagt.**

Meine Warnungen sind damals ungehört verhallt. Sie haben die ausländischen Geldgeber nicht abgehalten, immer wieder Kredite nach Deutschland hineinzupumpen, und die früheren mehr oder weniger sozialistischen deutschen Regierungen haben entgegen den Bemühungen der Reichsbank die **Verschuldungspolitik geduldet oder gar unterstützt.**

Am 3. Juni 1931, wenige Tage vor dem panikartigen Zurückziehen fremder Bankgelder aus Deutschland, habe ich in der Oeffentlichkeit den Bankiers und ihrer Angst vor Kreditkündigungen wörtlich folgendes entgegengehalten:

„Die Befürchtung (vor Kreditkündigungen) ist umso seltsamer, als sie zumeist von den Bankiers ausgeht, die doch das Wesen des Bankkredits kennen sollten, das sicherlich nicht darin besteht, daß man ausgeliehenes Geld immer gerade dann zurückbekommt, wenn man es haben möchte. Ich habe noch keine Bank gesehen, die es in schlechten Zeiten fertiggebracht hätte, ihr ausgeliehenes Geld prompt hereinzubekommen. In guten Zeiten kommt es manchmal vor, aber dann wird das Geld meist nicht zurückverlangt, sondern, umgekehrt, aufgenötigt. In schlechten Zeiten aber ist jede Bank daran gewöhnt, warten zu müssen, bis die wirtschaftliche Abwicklung der gegebenen Kredite ohne Störung und damit auch ohne Verluste möglich wird. Wenn unsere deutschen Bankiers diese Erfahrung als wertvollstes Gut langjähriger Banktätigkeit besitzen, so haben wir, glaube ich, keine Veranlassung, von den Ausländern anzunehmen, daß sie weniger erfahren, also schlechtere Bankiers seien als wir."

Trotz alledem stehen das deutsche Volk und die deutsche Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Schulden bezahlt werden müssen. Freilich gilt auch hier das lateinische Wort: „Ultra posse nemo obligatur". In allen Reden der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und von allen wirtschaftspolitischen Koryphäen der Welt ist immer wieder anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur mit Warenlieferungen bezahlen kann. Das aber verhindert gerade die Handelspolitik der Gläubigerländer.

Die Geschichte wiederholt sich immer — wenn auch mit Abweichungen. Andere Länder haben sich in der gleichen Lage wie Deutschland befunden, d. h. sie waren mit Schulden belastet, die sie nicht zurückzahlen konnten. Wie halfen diese sich damals aus ihrer mißlichen Lage?

Es dürfte für das amerikanische Publikum interessant sein, gerade aus seiner eigenen Geschichte zu entnehmen, daß die

amerikanische Regierung zu wiederholten Malen in einer ähnlichen Lage gewesen ist wie heute Deutschland.

Nach dem Unabhängigkeitskrieg (1765—1783) und den Revolutionswirren war die junge amerikanische Regierung finanziell in große Verlegenheit geraten. Die durch die Revolution entstandene Schuld von 130 Millionen Dollar hätte in den nächsten 50 Jahren unmöglich getilgt werden können, wenn man in Betracht zieht, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nur drei Millionen und der Tagelohn des Handarbeiters 25 Cents betrug. Als im Jahre 1783 die Lage hoffnungslos geworden war, schrieb Präsident Washington, daß er nicht imstande sei, die Schuld an England zu bezahlen. Er versprach, wenn man ihm Zeit lasse, Kapitalrückzahlungen zu machen, konnte aber nicht die Zinsen begleichen, die in zehn Jahren aufgelaufen waren. Und Thomas Jefferson schrieb vor anderthalb Jahrhunderten — 1792 — an den britischen Gesandten Worte, die die Lage wie folgt beleuchteten:

„Die Notwendigkeit des Aufschubs der Schuldenzahlungen ergibt sich auch aus der englischen Handelsgesetzgebung, die unsere Zahlungfähigkeit vermindert, indem sie uns hindert, unsere eigenen Erzeugnisse auf unseren eigenen Schiffen nach ihren **uns** benachbarten Dominien zu verfrachten und indem sie wertvolle Warengruppen von ihren heimischen Märkten durch prohibitive Zölle ausschließt. Wenn der Gläubiger selbst uns dieser Zahlungsmittel beraubt, sollte er gerechterweise sich nicht über eine bloße Verzögerung der Schuldzahlungen beklagen, die eine Wirkung seiner eigenen Handlungen ist."

Aber zum Glück für die neu entstandene Republik herrschte in Europa zu seiner Zeit ein Chaos. Die französische Revolution und die darauf folgenden Kriege der monarchischen Regierungen gegen Frankreich entblößten Europa von Waren und öffneten dem Handel der Vereinigten Staaten weit die Tore. Alle Einfuhren belegte Hamilton mit einem Tarifzoll von acht Prozent. Auf diese Weise gelang es den Vereinigten Staaten leicht, ihre ausländischen und inländischen Schulden zu konsolidieren, so daß sich für die Vereinigten Staaten bald eine glänzende finanzielle Situation ergab.

Aber diese feste wirtschaftliche Grundlage sollte durch den Bürgerkrieg (1861—1865), der die Finanzen der Bundesregierung erschöpfte, wieder schwer erschüttert werden. Ohne die Massenerzeugung von Weizen, Schweinefleisch, Baumwolle und Tabak, die nach Europa zollfrei hineingelassen wurden, und ohne die Erhebung rigoroser Abgaben auf die Einfuhr wäre die Bezahlung der damals aufgenommenen Bundesschulden zu pari unmöglich gewesen.

Trotz erleichterten Umständen war das Los der an die Bundesstaaten während des Bürgerkrieges gegebenen Anleihen ebenso traurig wie das ihrer Währung. Die sogenannten Erlanger Anleihen — verschiedene Emissionen im Jahre 1861 von insgesamt 75 Millionen Franken —, deren Rückzahlung in bar oder in Baumwolle sechs Monate nach Friedensschluß erfolgen sollte, wurden in den Strudel des allgemeinen Zusammenbruchs hineingezogen.

Das Schicksal hat die Vereinigten Staaten nach dem Revolutionskrieg und dem Bürgerkrieg sehr begünstigt und es ihnen ermöglicht, von einer starken und unbeschädigten Kreditbasis aus wieder ans Werk zu gehen. Es scheint mir aber nur logisch zu sein, daß das, was in der Vergangenheit als Ergebnis der zufälligen Weltwirtschaftslage die Situation erleichterte,

heute von den Staatsmännern der Welt bewußt und planmäßig herbeigeführt werden sollte, um aus der hoffnungslos verfahrenen Lage wieder herauszugelangen.

Das gilt in gleicher Weise heute für Deutschland, wie es früher Amerika zugute kam. Die Abtragung der Zollmauern und der damit zusammenhängende freie Güteraustausch von Land zu Land würde in allen Nationen ermöglichen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, und würde **viel dazu beitragen, die Staaten von der wirtschaftlichen Lähmung zu befreien, die seit dem Kriege mit so katastrophalen Ergebnissen auf der zivilisierten Welt lastet.**

Deutschland, ich wiederhole es, wird alle seine Kräfte anspannen, um die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Es entspricht nur der wirtschaftlichen Vernunft und dem gesunden Menschenverstand, daß der Gläubiger dem zahlungswilligen Schuldner entgegenkommt und durch seine Haltung die Aufbringung der Schuldenlast nicht hemmt, sondern erleichtert.

Oesterreich:

Sportklub — FC. Wien 1:4.
Wacker — Hakoah 3:2.

Ungarn:

Hungaria Budapest — Bocskai 1:2.
Ujpest — Attila 3:1.
III. Bezirk — Kispest 3:1.

Tschechoslowakei:

Slavia Prag — Bohemians 6:1.
Sparta Prag — Cechie Karolinenthal 10:0.
Teplitzer FK. — Viktoria Zizkow 2:0.
Viktoria Pilsen — Zidenice Brünn 4:1.

Lehrgänge für Geländesport

In der Zeit vom 3. bis 9. sowie vom 10. bis 16. Dezember werden an den fünf Geländesportschulen Belgard in Pommern, Bunzlau in Schlesien, Altenvoerde in Westfalen, Northeim bei Göttingen und Rochlitz in Sachsen sechstägige Wiederholungslehrgänge für Inhaber der B- und C-Scheine des früheren Reichskuratoriums füür Jugendertüchtigung abgehalten. Den Inhabern der B- und C-Scheine bietet sich hier Gelegenheit, eine neue Lehrbescheinigung und Erlaubnis zur Abnahme von Leistungsprüfungen zu erwerben, die künftig an die Stelle der B- und C-Scheine tritt.

Meldungen zur Teilnahme müssen unter Einsendung der Leistungsbücher und des vom Reichskuratorium erteilten Scheines unmittelbar an die nächst gelegene Geländesportschule erfolgen, die 50prozentige Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt erwirkt. Die Teilnahme am Lehrgang selbst ist kostenlos, das ausgelegte Fahrgeld wird erstattet. Falls keine Einberufung wegen Ueberschreitung der Belegstärke der Schule erfolgt, wird die Anmeldung für später vorgemerkt.

Englands neuer Schwergewichtsmeister

Seit Jahren hat kein Boxkampf in England eine so große Anziehungskraft auszuüben vermocht wie das Treffen um die Englische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Jack Petersen und Len Harvey. Nach Ablauf der 15 Runden wurde Len Harvey, der bereits den englischen Meistertitel der Halbschwergewichtsklasse führt, zum Punktsieger und neuen Englischen Schwergewichtsmeister erklärt, ein Urteil, das nur geteilten Beifall beim Publikum fand.

Pistulla besiegt auch Eggert

Der Hamburger Punching bot als Haupttreffen die Halbschwergewichtsbegegnung zwischen Ernst Pistulla und dem Spandauer Eggert. Der ehemalige Europameister hatte während der zehn Runden fast stets die Führung in Händen. Er war schneller und vielseitiger, doch konnte Eggert den harten Kopf- und Körpertreffern seines Gegners durch geschickte Verteidigung die Wirkung nehmen, sodaß sich Pistulla mit einem Punktsiege begnügen mußte. Bantamgewichtsmeister Riethdorf konnte in einem schnellen Gefecht gegen Stegemann nur ein Unentschieden herausholen. Müller, Gera, siegte gegen Eybel, Hannover, nach Punkten. Auch Sabottke vermochte gegen Trollmann, Hannover, nur einen Punkterfolg herausholen, obwohl der Hannoveraner schon in der ersten Runde dreimal hatte den Boden aufsuchen müssen.

Der Titel Sportführer

Die Pressestelle des Reichssportführers gibt bekannt:

Es bestehen Unklarheiten darüber, wie die endgültige Bezeichnung der seitens der Sportverbände zur Führung der Gaue und Bezirke Eingesetzten lauten soll. Ich habe hierfür zum Unterschied für meinen Beauftragten den Namen „Führer" (Gauführer bezw. Bezirksführer) festgesetzt. Hierbei ist die Bezeichnung des jeweiligen Verbandes vorwegzusetzen, also z. B. Fußballgauführer, Wassersportbezirksführer usw. Alle anderen Bezeichnungen sind untersagt. Meine Beauftragten haben für die Innehaltung der vorstehenden Anordnungen Sorge zu tragen.

Eders großer Sieg!

Exeuropameister Anneet klar geschlagen

Zum ersten dieswinterlichen Box-Großkampftag im Berliner Sportpalast hatten sich nur etwa 3000 Zuschauer eingefunden, die Zeugen eines denkbar eindrucksvollen Sieges des Deutschen Weltergewichtsmeisters Gustav Eder (Köln) über den früheren Europameister seiner Gewichtsklasse, den Belgier Adrian Anneet, wurden. Der Kölner lieferte mit seiner großartigen Linken den eindeutigen Beweis, daß er **gegenwärtig der beste Weltergewichtler auf dem Kontinent ist.** Er gewann den über zehn Runden gehenden Kampf überlegen nach Punkten.

Trennung des Reichsbischofs von den Deutschen Christen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

„Den Mitgliedern des Geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Parteien, Bünden Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündigung in Kraft."

Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen niedergelegt und wird in diesem Sinne an die Glaubensbewegung Deutsche Christen ein Schreiben richten.

Flüssigmachung auch der Rückstände an Landes- und Gemeindesteuern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Dezember Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 28. November 1933 die Reichssteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig sind, **für Aufträge auf Ersatzbeschaffungen an Maschinen, Geräten, Werkzeugen, auf Instandsetzungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt.** Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und der Gemeinden, wie beispielsweise Hauszinssteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. auszudehnen.

Ausnahmezustand in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Paris, 4. Dezember. Wie Havas aus Madrid berichtet, ist über ganz Spanien der Ausnahmezustand verhängt worden. In Madrid haben sich zahlreiche kleine Zwischenfälle ereignet. Die Wähler haben häufig dagegen protestiert, daß die Nonnen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Sämtliche Minister, die den linksrepublikanisch eingestellten Parteien angehören, haben beschlossen, zurückzutreten.

Krupp der Deutschen Arbeitsfront beigetreten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Leiter der Kruppwerke in Essen, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat seine Anmeldung als Einzelmitglied in der Deutschen Arbeitsfront vollzogen.

Der Reichsstand des Deutschen Handels fordert alle Organisationen des Handels auf, ihre Einzelmitglieder zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu veranlassen

---

Vereidigung der neuen Reichsminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Reichspräsident hat heute die zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannten neuen Mitglieder der Reichsregierung, Rudolf Heß und Ernst Röhm, empfangen und auf Grund des Reichsministergesetzes vereidigt. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat allen, die ihm ihre Verbundenheit bekundeten, als ihn der Reichspräsident zum Reichsminister ernannte, für die Beweise treuer nationalsozialistischer Zusammengehörigkeit seinen Dank ausgesprochen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Was sind Scrips, Sperrmark, Registermark?

(Aus Nr. 2150 der Wochenschrift „Handel und Industrie“, München.)

Selbst in fachmännischen Kreisen bestehen Zweifel darüber, was Sperrmark, Scrips, Registermark, Zusatzexport usw. darstellen. Diese Dinge spielen im wirtschaftlichen Aufbauprogramm der Reichsregierung eine so bedeutungsvolle Rolle, daß es notwendig ist, bis ins einzelne Klarheit darüber zu besitzen. Mit der Einführung dieser Einrichtungen werden verschiedene Ziele verfolgt. Der deutsche Export soll in die Lage versetzt werden, den

Dumpingangeboten der Länder mit unterwertiger Valuta

erfolgreich auf dem Weltmarkt entgegentreten zu können. Man verfolgt also im weiteren das Ziel einer besseren Beschäftigung der gesamten deutschen Exportindustrie, so daß also auch diese Dinge der Beseitigung der Arbeitslosigkeit dienen sollen. Ein Dumping von deutscher Seite ist damit nicht beabsichtigt, sondern die deutsche Wirtschaft soll in die Lage versetzt werden, zu Weltmarktpreisen zu verkaufen. **Deutschland genießt, ohne die deutsche Mark zu entwerten, die Vorteile einer Valutaentwertung.** Andere Vorteile kommen weniger der deutschen Wirtschaft, sondern mehr den Auslandsgläubigern zugute, Alle diese Dinge, Sperrmark, Scrips, Registermark, Zusatzexport usw. sind eng mit einander verbunden und können auch nur zusammenhängend betrachtet werden.

Die Sperrmark

ist mehr als zwei Jahre alt. Als sich Mitte 1931 zeigte, daß dem Zurückfluten der Auslandsgelder aus Deutschland mit normalen Gegenmaßregeln nicht beizukommen war, mußte der gesamte deutsche Zahlungsverkehr unter Staatskontrolle gestellt werden. Mit den ausländischen Bankiers wurde hinsichtlich der kurzfristigen Forderungen das Stillhalteabkommen geschlossen. Deutschland erreichte dadurch, daß die Forderungen der ausländischen Bankiers nur in Teilbeträgen und nach Innehaltung bestimmter Fristen abgerufen werden konnten. Bald darauf wurden alle ausländischen Inhaber deutscher Bankkonten ähnlichen Verfügungsbeschränkungen unterworfen. Gleichzeitig traf Deutschland Vorkehrungen gegen den Abzug von Geldern, die aus dem Verkauf deutscher Wertpapiere seitens ausländischer Besitzer, aus Einsendung deutscher Banknoten aus dem Ausland, oder aus Rückzahlung fällig werdender Reichsmarkkredite seitens der deutschen Schuldner an ausländische Gläubiger herstammten. So entstanden die verschiedenen Arten von Sperrmark.

Die technische Behandlung schuf eine Reihe von Abstufungen. Auf den ausländischen Börsenplätzen, besonders in den Hauptgläubigerländern Deutschlands begann ein lebhafter Börsenverkehr in den verschiedenen Sperrmarkarten, wobei die verschiedenartigen Beschränkungen, die für die einzelnen Gruppen maßgebend waren, in den Kursen zum Ausdruck kamen. **Am tiefsten notierte die Effektensperrmark und am höchsten die Registermark.**

Durch die Verwertbarkeit aller dieser Konten ergab sich bald eine bevorzugte Verwendung der Sperr- und Registermark für die

Finanzierung zusätzlicher Importe aus Deutschland,

denn es lag auf der Hand, daß ein Reichsmarkkonto, das gewissen Verfügungsbeschränkungen unterlag, nicht den gleichen Kurs haben konnte wie ein vollständig freies Guthaben, daß andererseits der Erwerb einer „verbilligten“ Reichsmark, die bei der Warenbezahlung voll angerechnet wurde, den Import aus Deutschland anzuregen imstande war. Für Deutschland bestand keinerlei Anlaß, sich einer solchen Entwicklung im Prinzip zu widersetzen. Im Gegenteil, wenn sich auf diese Weise die deutsche Auslandsschuld verringerte — und Sperrkonnten zugunsten von Ausländern sind Auslandsschulden — so konnte das der deutschen Regierung aus zweierlei Gründen nur angenehm sein. Einmal des erfreulichen Endeffektes wegen, zum andern aber, weil die Art der Schuldabtragung durch zusätzliche deutsche Exporte ganz auf der Linie der von Deutschland auf allen Konferenzen stets hartnäckig verfochtenen Wünsche lag. Dem von vorherein erwarteten und in der Folgezeit nicht ausgebliebenen Vorwurf eines deutschen Dumpings konnte man bei aller Gelassenheit entgegen sehen; denn auf eine Weise mußte Deutschland versuchen, dem echten Valutadumping der größten Industrieländer entgegenzutreten — im Interesse der deutschen Rohstoffversorgung ebenso wie im Interesse der ausländischen Gläubiger, deren Befriedigung einzig und allein aus dem Erlös des deutschen Ausfuhrüberschusses möglich ist.

Die Lage änderte sich, als Deutschland im Sommer 1933 dazu übergehen mußte, auch die Bedingungen der langfristigen Auslandsschulden dergestalt zu reglementieren, daß laufende Amortisationen vorläufig gar nicht und laufende Zinsen nur noch zur Hälfte in Valuta gezahlt wurden. Für die nicht transferierte Zinshälfte erhielt der Gläubiger einen ebenfalls unverzinslichen Schuldschein der Konversionskasse, den sogenannten

Scrip,

der nur nach Weisung der Reichsbank dann in Valuta eingelöst werden darf, wenn es die deutsche Devisenlage gestattet. Daß man beides, das Guthaben und den Scrip, unverzinst läßt, hat seinen guten Grund. Praktisch betrachtet, nehmen die diversen Sperrkonten die Gestalt nicht erbetener, Deutschland gerade aufgezwungener Kredite an, für die das Ausland nicht noch obendrein Zinsen verlangen kann. Nicht ein weiteres Ansteigen, sondern vielmehr eine beschleunigte Abtragung der Auslandsschulden, ist das Ziel dieser ganzen Bestrebungen. Die Zusatzausfuhr ist nun, je nach dem, wie man die Dinge betrachtet, Veranlassung oder Folge dieser ganzen Maßnahmen.

Die Zusatzausfuhr ist ein Kind der Not, des Devisenmangels in Deutschland und der Ausfuhrstörung durch Währungsentwertung im Auslande. Da das frühere Verfahren dem oberflächlichen Betrachter die Vorstellung eines deutschen Dumpings nahebrachte, lag der deutschen Regierung daran, diese falsche Vorstellung vollständig zu beseitigen. Die getroffene Neuregelung zeigt dem Ausland klar, daß Deutschland mit der Zusatzausfuhr nicht Weltmarktpreise unterbieten, sondern sich möglichst viel Devisen zur Befriedigung seiner Auslandsgläubiger verschaffen will.

Zusatzausfuhr ist Arbeitsbeschaffung durch Ausfuhr, deren Devisenerlös der Schuldenzahlung im Ausland dient.

Mit diesen Maßnahmen ist alles geschehen, um die zusätzliche Ausfuhr zu erleichtern, und einzig und allein entscheidet das Ausland darüber (und zwar die Länder, die unsere Gläubiger sind), welchen Umfang die Zusatzausfuhr annimmt. Das Interesse unserer Gläubigerländer ist offensichtlich. Sie wollen zu ihrem Gelde kommen, und zwar möglichst bald. **Auf anderem Wege als durch erhöhten Warenbezug aus Deutschland ist das nicht möglich.** Der deutschen Ausfuhr steht aber das Valutadumping fast der ganzen Welt gegenüber.

So bleibt, wenn unsere Gläubiger schneller als es die normale Devisenbilanz erlaubt, ihre Forderungen in Deutschland auflösen wollen, nur der Ausweg der zusätzlichen Ausfuhr offen, deren Verlustpreise durch einen teilweisen Verzicht der Auslandsgläubiger ausgeglichen werden. Die Zusatzausfuhr liegt also mindestens ebenso sehr im Interesse des beteiligten Auslandes wie im deutschen Interesse. Deutschland will nicht Weltmarktpreise mit Hilfe des Teilverzichtes der ausländischen Gläubiger unterbieten, sondern lediglich **Unterbietungen der deutschen Preise durch ausländisches Valutadumping ausgleichen.**

Im Gegensatz zu früher kann sich auch der kleine Exporteur an der Zusatzausfuhr beteiligen, denn der Reichswirtschaftsminister hat soeben in einem Erlaß an die Devisenstellen die Mindestgrenze für das einzelne Ausfuhrgeschäft, welchem ein Scripantrag gestellt werden kann, auf 100 Mark festgesetzt. Wesentlich ist der Nachweis des Verlustes, der aber nicht dadurch entstehen darf, daß der deutsche Exporteur den Weltmarktpreis bezw. einen deutschen Konkurrenten im Auslande unterbietet. Die unmittelbare Begleichung von Warenbezügen aus Deutschland aus Altguthaben, Sperrguthaben oder Registerguthaben **wird künftig nicht mehr gestattet.** Der ausländische Besitzer solcher Guthaben kann diese im Zusatzausfuhrverfahren künftig nur noch auf die Konversionskasse umlegen. Diese Umlegung bedarf bei Alt- und Sperrguthaben nicht der Genehmigung der Devisenstelle. Die Umlegung von Registerguthaben auf die Konversiosnkasse fällt in die Zuständigkeit des Reichsbankdirektoriums. Für die umgelegten Guthaben wird die Konversionskasse nach Wahl des Gläubigers Scrips ausstellen oder Buchgutschriften (Konversionsguthaben) erteilen. Diese Scrips oder Konversionsguthaben ebenso wie die für die Zinsforderungen ausgegebenen Scrips können deutsche Ausfuhrfirmen mit Genehmigung der Devisenstelle aus einem Teil der ihnen aus zusätzlichen Ausfuhrgeschäften anfallenden Devisen (oder freien Reichsmark) erwerben.

Die ausschließliche Verwertung der Scrips im Zusatzausfuhrverfahren bedingt es selbstverständlich, daß

der freie Scripshandel im Inland unmöglich

ist. Eine sechste Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 19. September 1933 macht deshalb den endgültigen Erwerb von Guthaben bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden und für Schuldscheine, die die Kasse ausgibt, und die Verfügung über solche Guthaben und Schuldscheine genehmigungspflichtig, und zwar gilt dafür § 29 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung. Die in der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung angedrohten Strafen und sonstigen Maßnahmen finden auch Anwendung auf Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Verordnung.

Vereinheitlichung, Vereinfachung und Beschleunigung kennzeichnen dieses neue Verfahren. Vor allen Dingen hat Deutschland mit dieser Neuordnung dem spekulativen Zwischengewinnstreben und der willkürlichen Kursbildung die erforderlichen Hemmungen auferlegt, und die Neuregelung zeigt der ganzen Welt deutlich, daß Deutschland unter keinen Umständen Dumping treiben will, sondern sich nur von dem Bestreben leiten läßt, einmal die Auslandsgläubiger zu befriedigen und zum andern Arbeit für das deutsche Volk zu schaffen.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 4. Dezember. Bei fehlenden Anregungen eröffnete die neue Woche unter großer Zurückhaltung des Publikums und der Kulisse in sehr stiller Haltung. Anscheinend wollte man wohl abwarten, ob die störenden Russenverkäufe am Farbenmarkt, die schon die Sonnabendbörse ungünstig beeinflußt hatten, ihre Fortsetzung finden würden. Außerdem trat nach dem Ultimo der festverzinsliche Markt wieder mehr in den Vordergrund, so daß die Kulisse eher Tauschoperationen von Aktien in Renten vornahm. Lebhaft und fest eröffnete die Neubesitzanleihe mit 17,40, Altbesitz schloß sich dieser Bewegung im Verlaufe an und überschritt die 92-Grenze. Auch Reichsschuldbuchforderungen wurden mitgezogen und gingen in späten Fälligkeiten mit 92½ um. Bei dem kleinen Geschäft unterlag die Kursfestsetzung auf den Aktienmärkten dagegen häufig dem Zufall. Kleines Angebot genügte, um einzelne Nebenwerte mehrprozentig zu drücken. So verloren Allgemeine Lokal und Kraft 3½ Prozent, Rheinstahl 2¼ Prozent, Conti-Gummi 2, Berliner Maschinen 2¼, Deutscher Eisenhandel 2 und Akkumulatoren 4½ Prozent. Im Gegensatz zu den Kalinebenwerten, die 1 bis 2 Prozent gewannen, büßten am unnotierten Markte Wintershall 1¾ Prozent ein. Als fester sind noch Süddeutsche Zucker mit plus 3 Prozent zu nennen, sonst waren Gewinne von mehr als 1 Prozent nicht feststellbar. Im Verlaufe zogen die Kurse dann aber eher etwas an. Farben konnten nach unveränderter Eröffnung ½ Prozent gewinnen, obwohl man aus dem neuen Krebsheilmittel finanzielle Erfolge zunächst kaum erwartet. Phönix zogen um 1¼ Prozent an, und auch die übrigen Montanwerte, die anfangs eher zur Schwäche neigten, konnten sich im Verlaufe bei zunehmendem Geschäft erholen. Industrieobligationen lagen nicht ganz einheitlich. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ⅛ Prozent. Von Auslandsrenten gaben Mexikaner um 20 Pfennig und die ungarische Goldrente um 25 Pfennig nach. Am Geldmarkt trat eine weitere Erleichterung ein.

Am Kassamarkte konnten Shillingworth 2⅞ Prozent, Concordia Bergbau 3 Prozent gewinnen, während Neu-Guinea 5 Prozent, Wenderoth 4¼ Prozent und Rückforth, Hemmor-Zement und Trachenberger Zucker je 3 Prozent einbüßten. Von den per Kasse gehandelten Großbankaktien verloren Dresdner Bank und BHG. je ½ Prozent, Dedibank 1½ Prozent. Hypothekenbanken lagen uneinheitlich, Meininger Hypotheken gingen um 1 Prozent zurück. Nachdem sich die Tendenz für Aktien und Renten zunächst gut behaupten konnte, Stahlobligationen sogar eine Sonderbewegung, bis auf 57¼ Prozent hatten, kam es in der zweiten Börsenstunde, vom Farbenmarkte ausgehend, wieder zu einem stärkeren Kurseinbruch. Auch die deutschen Anleihen gaben ihre Anfangsgewinne restlos wieder her. Die Neubesitzanleihe ging auf 16,80, Altbesitz auf 90,60 zurück. Farben schlossen 2½ Prozent unter Anfang, Lahmeyer minus 3 Prozent, sonst gingen die Verluste aber im allgemeinen nicht über 1½ Prozent hinaus.

Frankfurter Spätbörse

Nachgebend

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Aku 37, AEG. 23,75, IG. Farben 122, Rütgerswerke 51⅜, Schuckert 99,5, Siemens & Halske 138,5, Reichsbahn-Vorzug 106,5, Hapag 10⅜, Nordd. Lloyd 10⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 16,85, Altbesitz 90,75, Reichsbank 165⅜, Buderus 71,75, Klöckner 57,75, Stahlverein 38.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 4. Dezember. Der Markt war heute unverändert. Infolge des stärkeren Frostes sind auf der Oder neue Transportschwierigkeiten eingetreten. Bei geringer Unternehmungslust lagen die erzielbaren Preise auf unveränderter Basis. Dasselbe gilt für Hafer und Wintergerste. Am Sommergerstenmarkt ist die Tendenz als still zu bezeichnen. Futtermittel sind von der ersten Hand etwas erhöht, jedoch werden die erhöhten Forderungen noch nicht bewilligt. Roggen- und Weizenkleie liegen unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 4. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		191
79 kg		—
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		158
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		187—193
Wintergerste 2-zeil.		172—181
4-zeil.		163—169
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		153—157
Tendenz: stetig		
Weizenmehl	100 kg	25.40—26.40
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		21.60—22.60
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	11,90—12,15
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.25—10.50
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	40.00—45.00
Kl. Speiseerbsen	33.00—37.00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	—
Leinkuchen	12.60—12.70
Trockenschnitzel	9,80 - 9,90
Kartoffelflocken	14,20
Kartoffeln. weiße	1,30—1,40
„ rote	1,35—1,45
„ blaue	—
„ gelbe	1,60—1.75
Fabrikk. % Stärke	7—7½

Breslauer Produktenbörse

4. Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: freundlicher	Leinsamen	25
	Senfsamen	21
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	39

Wintergerste	61/62 kg	161
„	68/69 kg	164
Tendenz:		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: fest		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,65
	rote	1,50
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
Tendenz: geschäftslos		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 12.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	$29\frac{7}{8}$—$29\frac{15}{16}$
3 Monate	30—$30\frac{1}{16}$
Settl. Preis	$29\frac{7}{8}$
Elektrolyt	$32\frac{3}{4}$—$33\frac{1}{4}$
Best selected	32—$33\frac{1}{4}$
Elektrowirebars	$33\frac{1}{4}$
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	$227\frac{5}{8}$—$227\frac{3}{4}$
3 Monate	$227\frac{5}{8}$—$227\frac{3}{4}$
Settl. Preis	$227\frac{3}{4}$
Banka	$231\frac{3}{4}$
Straits	$232\frac{1}{4}$
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{1}{2}$—$11\frac{5}{8}$

	4. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$11\frac{13}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{3}{4}$—$11\frac{7}{8}$
ausl. Settl. Preis	$11\frac{5}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$14\frac{11}{16}$
inoffiziell. Preis	$14\frac{11}{16}$—$14\frac{3}{4}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$15\frac{1}{16}$
inoffiziell. Preis	$15\frac{1}{16}$—$15\frac{1}{8}$
gew., Settl. Preis	$14\frac{3}{4}$
Gold	124/8
Silber (Barren)	$18\frac{9}{16}$—20
Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{5}{8}$—$20\frac{1}{8}$
Zinn-Ostenpreis	$230\frac{1}{2}$

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 390 To. 14,75, 45 To. 14,70, 45 To. 14,65, Weizen O. 18,25—18,75, Hafer 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,25—13,50, Gerste 675—695 12.75—13. Braugerste 14.75—15.50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 30—32, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie 9,50—10,00, grobe Weizenkleie 10,50—11, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 53—57, Fabrikkartoffeln 0.21, Sommerwicken 15—16, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 19,50—20.50, Rapskuchen 16,50—17. Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—220, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hüls. 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 12. Geld	4. 12. Brief	2. 12. Geld	2. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,863	0,867	0,873	0,877
Canada 1 Can. Doll.	2,732	2,738	2,717	2,723
Japan 1 Yen	0,824	0,826	0,819	0,821
Istambul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	13,86	13,90	13,865	13,905
New York 1 Doll.	2,692	2,698	2,682	2,688
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0.231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,78	169,12	168,73	169,07
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,09	22,13	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,81	41,89
Kopenhagen 100 Kr.	61,84	61,96	61,84	61.96
Lissabon 100 Escudo	12,62	12,64	12,65	12,67
Oslo 100 Kr.	69,68	69,96	69,68	69.82
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,405	12.425
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,25	81,41
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,29	34,35	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47.225	47,025	47,225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,875—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00—82,25
Cukier	20,25—21,25
Lilpop	11,00
Starachowice	10,10—10,15
Haberbusch	38,50

Dollar privat 5,63, New York 5,67, New York Kabel 5,69, Belgien 123,80, Holland 358,25, London 29,44, Paris 34,85, Prag 26,43, Schweiz 172,47, Italien 46,92, deutsche Mark 212,50, Eisenbahnanleihe 5% 47, Dollaranleihe 4% 48,75, Bodenkredite 4½% 46,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

*

Berlin, 4. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,25 RM.

Berlin, 4. Dezember. Kupfer 39,5 B., 39 G., Blei 16,25 B., 15,75 G., Zink 20 B., 19,5 G.